Romanische Philologie

Der Pariser Rundfunk

Ein Beitrag zur Frankreichkunde

Inaugural-Dissertation

zur

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

genehmigt von der philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

von

RITA GOETZFRIED

aus

Bad Godesberg am Rhein

KÖLN
1939

Berichterstatter:

Prof. Dr. G. Moldenhauer

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalts-Verzeichnis

Seite

I. Allgemeine Einführung in die Entwicklung des Rundfunks in Frankreich 5

II. Organisation der Pariser Sender 9

1. Die Entwicklung der Sender: 10
   a) Poste National: Radio-Paris 10
   b) Paris P.T.T. 12
   c) Tour Eiffel 12
   d) Poste Colonial: Paris-Mondial 13
   e) Poste Parisien 14
   f) Radio Ile de France 15
   g) Radio Cité 15

2. Die Verwaltung: 15
   a) Im allgemeinen 15
   b) Des Nationalsenders Radio-Paris 17
   c) Des Privatsenders Poste Parisien 18

III. Die kulturellen Sendungen 20

1. Volkserziehung (Les émissions éducatives) 22
   a) Innerstaatlicher Programmaustausch (Les émissions fédérales et les relais obligatoires de Paris) . . . 23
   b) Allgemeine Bemerkungen über die Musik 28
   c) Die (klassisch) ernste Musik (Musique sérieuse) . . 31
   d) Literarische Sendungen (Les lectures et les causeries littéraires) 37
   e) Theater (Les transmissions et adaptations théâtrales) 45
   f) Radiotheater (Le theâtre radiophonique) 51
   g) Schulfunk (La radio-scolaire) 57
   h) Wissenschaftliche Vorträge und Unterricht (Les conférences scientifiques et les cours) 62
   i) Volkstümliche Vorträge (Les causeries et les chroniques éducatives) 69

2. Unterhaltung (Les émissions récréatives) 72
   a) Unterhaltungsmusik (La musique légère) 73
   b) Heitere Stunden (Les émissions gaies) 82

3. Nachrichtendienst (Les émissions informatives) . . . 85
   a) Handelsnachrichten 85
   b) Pressenachrichten 86
   c) Radioreportage 87
   d) Politik 88

IV. Zusammenfassung und Beurteilung der Untersuchungen . 90

Literaturverzeichnis 100

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546404_0083

I. Allgemeine Einführung in die Entwicklung des Rundfunks in Frankreich[1])

Die erste Rundfunksendung in Frankreich wurde im November des Jahres 1921 vom Sender Sainte Assise veranstaltet, vor dem Yvonne Brothier die Marseillaise sang. Dieses Ereignis kann man symbolisch fassen für den Beginn der Entwicklung des französischen Rundfunks zu einem Staatsorgan, die heute noch nicht ganz abgeschlossen ist. —

Etwas später wurde eine Art Wetter- und Wirtschaftsbericht durch den Rundfunk eingerichtet. Der Eiffelturm brachte regelmäßige Sendungen im Dienste der staatlichen Nachrichtenübermittlung. Nachdem im Jahre 1924 der Post- und Telegraphenminister den Sender in der höheren Fachschule für Post- und Telegraphenbeamte (Poste de l'École Supérieure des P.T.T.) geschaffen hatte, wurden von dort die Debatten des Völkerbundes übertragen. Dies war ein wichtiger Fortschritt in der Entwicklung des französischen Rundfunks, und die Regierung sah sich genötigt, die Grundlagen eines Staatsnetzes zu schaffen.

Daneben hatte im Juni 1922 die Rundfunk-Gesellschaft (Société Française Radioélectrique) die Erlaubnis erhalten, über einen kleinen Sender in Levallois Versuchssendungen (Les émissions Radiola) durchzuführen. Nach diesem Vorbild entstanden in den folgenden Jahren bis 1925 weiterhin eine Reihe von Privatsendern, von denen die bedeutendsten der „Poste Parisien", „Radio Lyon", „Radio Toulouse" und „Radio Bordeaux" waren.

Der französische Staat mußte das Entstehen dieser privaten Sender dulden, da ihm selbst vom Parlament nicht genügend Kapital zur Verfügung gestellt wurde, um in der Entwicklung des Rundfunks mit den Nachbarstaaten Schritt zu halten. Aber durch die Planlosigkeit im Aufbau entstand bald ein großes Durcheinander im Aether, dessen Regelung infolge des häufigen Kabinettwechsels in der Regierung immer wieder verschoben wurde. Deshalb konnte auch der

[1]) Die Tatsachen sind zusammengestellt aus einzelnen Angaben:
1. Im Bulletin d'Informations de Documentation et de Statistique, Paris 1937;
2. in den Jahrbüchern des franz. Rundf. 1933, 34 (Annuaire de la radiodiffusion nationale, 1933, 34);
3. in den Mitteilungen der Reichsrundfunkgesellschaft 1927—1936.

Plan des General Ferrié, der Frankreich in 11 Rundfunkbezirke mit je einem starken Staatssender einteilen wollte, nicht zur Durchführung gelangen. Aus diesem Plan aber spricht schon deutlich das Bestreben, das Rundfunkwesen als Staatsmonopol zu betrachten. Aus wirtschaftlichen Gründen konnte der Staat zwar die Existenz der privaten Sender noch nicht ganz unterbinden, er war aber immer darauf bedacht, ihre Bedeutung einzuschränken. Die privaten Sender erhalten keinerlei staatliche Unterstützung, sondern sind vollständig auf die Einnahmen aus Reklamesendungen angewiesen, wenn sie nicht von Zeitungsverlagen oder Einzelpersonen finanziert werden [2]). Außerdem müssen sie 25% des Gewinnes von den Reklamesendungen dem Staat abgeben.

Seit Juli 1933 ist auch in Frankreich ein Finanzgesetz und eine Rundfunkgebühr eingeführt worden, die aber ausschließlich dem Staatsrundfunk zur Verfügung gestellt wird.

Zu Beginn des Jahres 1936 wurde ein Gesetz erlassen, das die Neugründung privater Sender erheblich erschwert. Es muß zu einer solchen Neugründung ein von Senat und Kammer beschlossenes Gesetz vorliegen. Ferner sollen die vorhandenen Privatsender unter schärfste staatliche Aufsicht gestellt werden, so daß sie schwerlich eine eigene Rundfunkpolitik betreiben können. Das Programm muß vor der funkmäßigen Wiedergabe der Polizeipräfektur vorgelegt werden, technische Veränderungen können nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Regierung vorgenommen werden.

Besonders in den letzten Jahren hat die französische Regierung zielbewußt auf eine Entwicklung des Rundfunks zu einem Staatsorgan [3]) hingearbeitet, weil sie die große Bedeutung erkannte, die dem Rundfunk auf kulturellem und volkserzieherischem Gebiete zukommt. Deswegen beruhen alle Verordnungen auf zwei Grundsätzen:

1. Der Rundfunk ist eine die breiteste Öffentlichkeit interessierende Angelegenheit; aus Gründen der Staatssicherheit und des Allgemeinwohles muß dieses Instrument Eigentum der Allgemeinheit, d. h. des Staates sein.
2. In aller Interesse muß folglich der Sendedienst auf der Grundlage der Zusammenarbeit der staatlichen Behörden mit den Gestaltern und Hörern des Programms beruhen.

Ende 1933 sagte der französische Post- und Telegraphenminister J. Mistler, in dessen Ministerzeit der Rundfunk sichtbare Fortschritte machte, auf einer Rundfunkkundgebung:

---

[2]) Die Pariser Privatsender werden heute von großen ziemlich rechts gerichteten Tageszeitungen unterstützt: Poste Parisien v. Le Petit Parisien; Radio Ile de France v. Le Journal; Radio Cité v. L'Intransigeant.

[3]) Vgl. darüber: G. Rollwage: Das franz. Rundfunkrecht, Diss. Leipzig 1937.

„La T.S.F. est devenue, dans le monde moderne, l'instrument d'information, d'éducation et même de culture générale le plus répandu et le plus efficace. Une telle puissance entraîne une responsabilité morale trop lourde pour que l'État ne lui apporte pas à la fois son concours et son contrôle . . . . Désormais la radiodiffusion est considerée comme un service public dirigé en collaboration étroite avec les usagers groupés dans ses associations . . . Ainsi l'organisation de la T.S.F. s'élève par degrés de son activité régionale à une activité nationale; elle prend place alors dans ce qu'on appelait jadis le concert européen [4])."

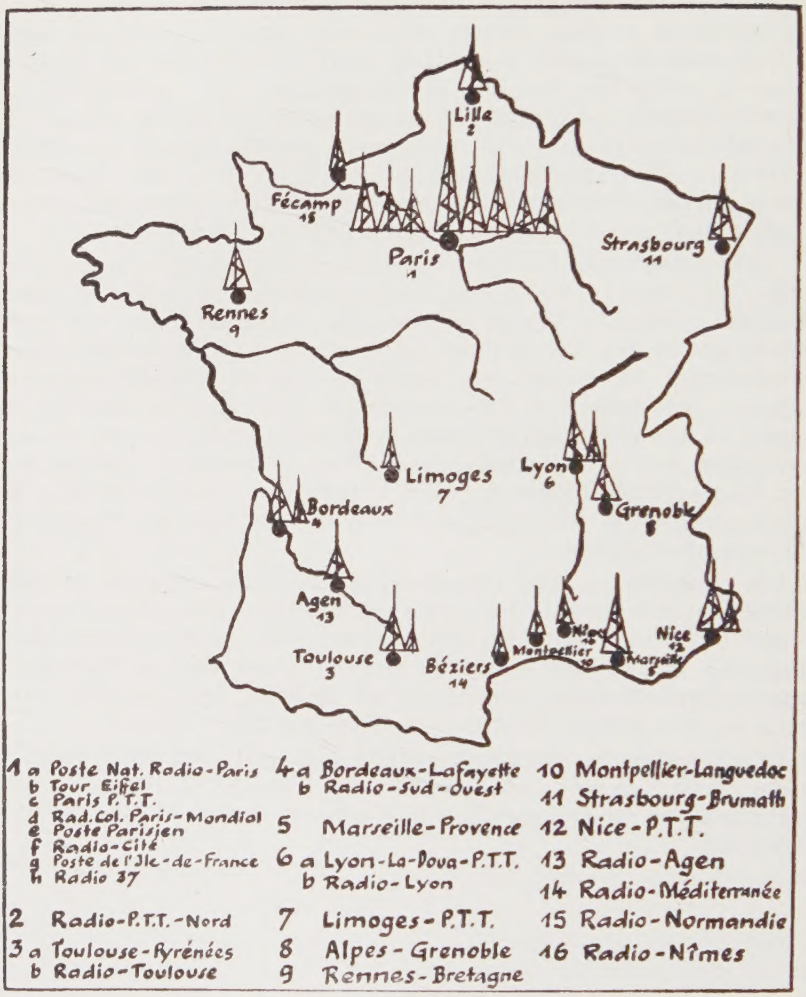
Die zielbewußte Arbeit der Leiter des französischen Staatsrundfunkes zeigt sich ferner in dem Zusammenschluß aller Staatssender zu einem nationalen Verband (Fédération Nationale), der seit 1928 besteht und seinen Sitz in Paris hat, und dem kürzlich geschaffenen gemeinsamen Arbeitsplan der staatlichen Sender (Coordination des émissions des stations du réseau national). Hier sind die staatlichen Sender zu verschiedenen Gruppen zusammengefaßt, um ein besonders gutes und abwechslungsreiches Programm bieten zu können. Von beiden Einrichtungen wird im Verlauf der Arbeit noch im einzelnen gesprochen werden, da die Pariser Staatssender dabei die Führung übernehmen.

Der Aufschwung des französischen Rundfunks gerade in den letzten Jahren hatte natürlich einen starken Hörerzuwachs zur Folge, so daß 1937 mit 4 Millionen Hörern bald 10% der Gesamtbevölkerung (41,8 Mill.) erfaßt sind. Die meisten Hörer sind in Paris und dem nordfranzösischen Industriegebiet ansässig. Im Juni 1938 entfielen auf den Bezirk Paris und Umgebung 1 191 511 Hörer [5]).

Der französische Rundfunk besteht also seit 1921. Die Organisation zerfällt in zwei voneinander unabhängige Systeme: in ein staatliches und ein privates [6]). Das Staatsnetz umfaßt 15, das private 12 Sender.

[4]) Vgl. Annuaire de la radiodiffusion, Paris 1934, S. 19.
[5]) Zeitschrift für Geopolitik. Heft 8, 1938, S. 685.
[6]) Vgl. Näheres darüber S. 9 ff.

Das französische Rundfunknetz.



Paris übernahm, wie deutlich aus der Zeichnung hervorgeht, nicht nur an Zahl, sondern auch an Bedeutung die Führung [7]). Der derzeitige Leiter des Staatsrundfunks ist M. Pellenc, Direktor des Rundfunkdienstes der französischen Post- und Telegraphenverwaltung (P.T.T.), Paris VII, 103, rue de Grenelle.

[7]) Vorliegende Arbeit befaßt sich nur mit den Sendern der franz. Hauptstadt. Es erscheint eine weitere Diss.: S. Haubrich: Der franz. Provinzfunk. Ein Beitrag zur Frankreichkunde, Bonn.

II. Organisation der Pariser Sender

Wie die vorhergehende Zeichnung andeutet, verbreitet die französische Hauptstadt ihr Programm über 7 Sender, die, wenn man den erst kürzlich nach dort verlegten Sender „Radio 37" (ex Radio Béziers) noch hinzufügen will, in zwei Gruppen von gleicher Anzahl, aber verschiedener Bedeutung eingeteilt werden können. Es handelt sich um den bereits im Eingangskapitel betonten Unterschied zwischen staatlichen und privaten Sendern.

Zu den staatlichen Pariser Sendern gehören die bedeutendsten von ganz Frankreich, die außer dem schwachen Eiffelturm mit Hilfe ihrer großen Sendestärke ihre Stimme weit über Frankreichs Grenzen nach ganz Europa und Übersee erklingen lassen. Es sind:

Name	Anschrift	Kw
1. Der Frankreichsender: Radio-Paris, Poste National,	11, rue François Ier	80—120
2. Paris-P.T.T.,	103, rue de Grenelle	150
3. Tour Eiffel,	Grand Palais, Poste F.	5
4. Der Kolonialsender: Paris-Mondial, Station d'État	98 bis, Bd. Haussmann	100

Zu den privaten Pariser Sendern gehören außer dem über alle französischen Privatsender die Führung übernehmenden:

Poste Parisien	4, rue du Général Foch	60
noch		
Radio Cité (ex Radio L.L.)	1, bd. Haussmann	2
Poste de l'Ile de France (ex Radio Vitus)	11, rue Christophe Colomb	2
und der schon oben erwähnte Sender:		
Radio 37 (ex Radio Béziers)	35, rue François Ier [1])	

[1]) Nach den Angaben des franz. Post- und Telegraphenministeriums (Administration des P.T.T.,Ministère des Postes et Télégraphes) Paris, 107, rue de Grenelle.

1. **Die Entwicklung der Sender:**

a) **Poste National: Radio-Paris** [2]).

Im Jahre 1922 erwarb sich, wie erwähnt, die französische Rundfunkgesellschaft „Société Française Radioélectrique" die Erlaubnis, mit dem in ihren Arbeitsräumen errichteten Sender in Levallois Versuchssendungen zu übertragen. Doch wurde diese Erlaubnis nur vorläufig und auf Widerruf (à titre précaire et révocable) gestattet. 1923 vereinigten sich die Beteiligten zu einer französischen Radiogesellschaft (Compagnie Française de Radiophonie pour reprendre l'exploitation des émissions „Radiola") unter dem Namen „Radio-Paris" und planten den Neubau eines Großsenders. Bis zu dessen Fertigstellung sollte das Programm vorübergehend von einem neuen Sender in Clichy ausgehen. Dieser erhielt eine Antennenstärke von 1,5 Kw, die bald darauf wegen der schnellen Entwicklung von Provinz- und Privatsendern auf 13,5 kw erhöht wurde. Im August 1927 wurden die Senderäume vom Bd. Haussmann nach 11, rue François Ier verlegt, wo sie sich heute noch befinden.

Zur selben Zeit konnte man in der „Radio Barcelona" [3]) lesen: Der bekannte französische Rundfunktechniker Roussel habe erklärt: Der größte Rundfunksender der alten Welt werde in Frankreich gebaut werden. Frankreich wolle in der Nähe von Paris eine Rundfunkstation errichten, deren Energie alle bisher vorhandenen überträfe. Es handele sich um den Bau des in Europa führenden Senders. Die besten französischen Techniker befaßten sich bereits mit den Vorbereitungen. Es solle 7 Stunden täglich gesendet werden und zwar auf 2 Wellen: einer langen und einer mittleren. Um die erste Jahresrente von 10 Mill. Franken aufzubringen, solle eine Aktiengesellschaft gegründet werden.

1930 wurde dann der Sender von Clichy nach Essarts-le-Roi, 11 km von Rambouillet, 40 km von Paris in die Gemeinde Saint Remy-l'Honoré verlegt. Man wählte diesen Platz auf dem Lande, verhältnismäßig weit von der Hauptstadt, um durch die große Anlage die Stadtbewohner nicht zu stören. Der neue Sender erhielt eine Antennenstärke von 80—120 kw. Er wurde mit dem Senderaum in der rue François Ier durch ein 40 km langes Kabel verbunden.

1933 bemühte sich der französische Post- und Telegraphenminister Jean Mistler um den Ankauf des privaten Senders „Radio-Paris"

---

[2]) Die einzelnen Tatsachen sind mir entweder im brieflichen Verkehr mit dem Frankreichsender Poste National mitgeteilt worden oder sind z. T. im „Bulletin des Informations", Paris 1937 nachzulesen. Viele verstreute Hinweise boten auch die „Mitteilungen der Reichsrundf.-Ges." 1927—1936, ebenso die Mitteilungen in der Zeitschrift: „Zeitungswissenschaft" 1937.

[3]) „Radio Barcelona" Nr. 145, 28. Mai 1927; vgl. auch Mitteilungen der Reichsrundfunkgesellschaft. 1927, Nr. 23.

durch den Staat. Nach langen Verhandlungen zwischen ihm und der französischen Rundfunkgesellschaft wurde dieser Ankauf durch den Erlaß vom Dezember 1933 [4]) bewilligt, wodurch „Radio-Paris" zum Frankreichsender oder Nationalsender erhoben wurde. Der Staat verpflichtete sich, nach Übernahme der Gesamteinrichtung von „Radio-Paris" dafür Sorge zu tragen, daß das ganze Material nach den modernsten Einrichtungen und Erfindungen umgewandelt werde, um Höchstleistungen zu erzielen. Ferner werde der Postminister die hervorragendsten Persönlichkeiten auf künstlerischem, musikalischem und literarischem Gebiet vor das Mikrophon rufen, um ein künstlerisch hochstehendes Programm des Nationalsenders gewährleisten zu können. — Die Verträge wurden lange von einem Ausschuß des Post- und Telegraphenministeriums geprüft und schließlich unter für den Staat sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen.

Man fragt sich natürlich mit Recht, warum gerade „Radio-Paris" vom Staat angekauft wurde. Das lag darin begründet, daß es in der Umgebung von Paris nur 2 Sender mit langer Welle gab, nämlich Radio-Paris und der Eiffelturm. Der Eifelturm aber konnte als Nationalsender wegen seiner ungünstigen Lage im Mittelpunkte der Stadt und seiner geringen Antennenstärke nicht mehr in Frage kommen. Zwar plante man, nach kurzer Zeit einen neuen Sender außerhalb von Paris zu errichten, dem die Welle des Eiffelturmsenders gegeben werden sollte, aber die Luzerner Verhandlung (Conférence de Lucerne) entzog Frankreich eine seiner beiden langen Wellen. So blieb dem Staat keine andere Wahl, als in Verhandlungen mit dem Sender „Radio-Paris" zu treten, der alle Vorbedingungen erfüllte (lange Welle und günstige Lage außerhalb der Stadt), Nationalsender zu werden.

Auch jetzt gibt man sich noch nicht mit der Leistungsfähigkeit des Frankreichsenders zufrieden, sondern plant den Bau eines neuen Großsenders, dessen Stärke auf 150 kw erhöht werden soll. Um den Empfang dieses neuen Senders in Frankreich sicherzustellen, hat das Post- und Telegraphenministerium beschlossen, ihn in Mittelfrankreich aufzustellen und sich um den Ankauf des Gebietes von Chancenay im Département Cher (Gemeinde d'Allouis) zwischen Viergon und Bourges bemüht. Diese zentrale Lage sichert eine leichte Verbindung mit allen großen Provinzzentren für die Übertragung der regionalen Programme oder der lokalen Kundgebungen. Das schon bestehende Kabelnetz erlaubt eine direkte Verbindung Paris—Tours—Bordeaux—Lyon. Ein Kabel Paris—Toulouse ist geplant.

[4]) Vgl. den genauen Wortlaut in: Bulletin d'Information, Paris 1937, S. 19 f. oder Annuaire de la radiodiffusion, Paris 1934, S. 16 f.

b) Paris P.T.T.

Der erste Sender Paris P.T.T. [5]) wurde 1922 in der höheren Fachschule für Post- und Telegraphenbeamte (École Supérieure des P.T.T.) in einem Raum des Ministeriums mit der geringen Antennenstärke von 500 Watt errichtet. Da er erstmalig auf mittlerer Welle arbeitete, konnte er schon früh die Theaterübertragungen für die Pariser Gegend übernehmen. 1924 dachte man an Verbesserung des kleinen Senders, vor allem an die Vergrößerung der Antennenstärke. Da aber das Parlament die nötigen Zuschüsse nicht bewilligte, wurde der Sender vorläufig noch nicht vor die Stadt verlegt. vielmehr wurden nur technische Verbesserungen vorgenommen. so daß die Sitzungen des Völkerbundes in Genf vom Jahre 1924 an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen übertragen werden konnten. Da aber inzwischen die Entwicklung des Rundfunks in den Nachbarländern weit fortgeschritten war, wollte auch Frankreich nun nicht mehr länger mit der Neuorganisation seines Staatsrundfunknetzes zögern. 1932 finden wir den Sender in der Höheren Fachschule für Post- u. Telegraphenbeamte" technisch vollständig erneuert und seine Antennenstärke auf 10 kw erhöht. R. Rollin (Post- u. Telegraphenminister v. Febr.-Juni 1932) sorgte für die Umarbeitung. 1934 wurde die französische Rundfunkgesellschaft mit dem Neubau eines Großsenders 30 km südlich von Paris auf dem Gut Plesse in der Gemeinde Villejust — Villebon — sur Yvette zwischen Palaiseau und Longjumeau (Seine u. Oise) beauftragt. Der neue Sender konnte Ende September 1935 mit der vollen Stärke von 150 kw in Betrieb genommen werden. Wie bei den übrigen staatlichen Sendern wird die Programmarbeit von dem Programmausschuß geleistet; die technische Verwaltung untersteht dem Post- u. Telegraphenministerium.

c) Tour Eiffel [6]).

Der Eiffelturm war der erste Rundfunksender Frankreichs. Er besteht seit 1921 und wurde zunächst ganz in den Dienst der staatlichen Nachrichtenübermittlung gestellt, war somit also zuständig für die Wetter-, Wirtschafts- und Finanznachrichten des französischen Staates.

[5]) Die Tatsachen sind mir bekannt: 1. durch die Angaben des Sendeleiters von Paris P.T.T.; 2. aus dem Annuaire de la rad. diff. nat., 1933 S. 8 ff., 29. 394 f.; 3. aus dem Annuaire de la rad. diff. nat. 1934 S. 28 ff.; 4. aus den Mitteilungen d. Reichsrundfunkges. 1931 Nr. 270. 1934 Nr. 396; 1935, 11. Sept.

[6]) Die Tatsachen sind mir bekannt: 1. aus dem Annuaire de la radio-diff. nat. 1937. S. 217; 2. aus den Mitt. der Reichsrundfunkgesellsch. Feb. u. Nov. 1934; 3. aus dem Rapport de la Fédération Nationale Radiotéléphonique de la Tour Eiffel v. C. Delbrell, 1934/35.

In den folgenden Jahren wurden seine Leistungen dank der Bemühungen des General Ferrié beträchtlich gesteigert, so daß er zum Nationalsender erhoben werden konnte und bis 1933 die Stelle einnahm, die heute Radio-Paris innehat. Da er vor den anderen französischen Sendern den großen Vorteil einer langen Welle hatte, betrachtete man ihn als den „Frankreichsender", der Paris und die ganze französische Nation im In- und Ausland vertrat. Als aber im Jahre 1933 durch die Verhandlung von Luzern dem Eiffelturm eine lange Welle entzogen wurde — man gab sie Rußland (Minsk) — und er auf mittlere Welle umgebaut werden mußte, wurde er mit einem Schlage seiner bis dahin führenden Stelle enthoben. Man fürchtete sogar, ihn wegen Mangel an neuzeitlichen technischen Einrichtungen und seiner ungünstigen Lage im Innern der Stadt ganz unbenutzt lassen zu müssen. Zeitweise wurde er noch als Versuchssender gebraucht, besonders seit 1935 auf dem Gebiete des Fernsehens. Heute besitzt der Eiffelturm eines der bedeutendsten Fernsehgeräte der Welt.

d) **Poste Colonial: Paris-Mondial** [7]).

Der Kolonialsender Paris-Mondial wurde im Jahre 1931 in Pontoise (Tal der Oise) in der Absicht eingeweiht, eine Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Franzosen herzustellen, die fern von ihrem Vaterlande leben müssen. Er wurde von der französischen Rundfunkgesellschaft „Société Française Radioélectrique" gebaut. Die Auslandsfranzosen, die für jeden Heimatklang dankbar sind, begrüßten den Bau dieses Senders mit großer Freude, was zahlreiche Schreiben beweisen, die damals im Büro des Kolonialsenders einliefen [8]).

Der Postminister Ch. Guernier (von Jan. 1931—Febr. 1932) wünschte, daß der 1930 von seinem Vorgänger A. Mallarmé geplante Sender bei der Eröffnung der Kolonialausstellung im Mai 1931 in Betrieb genommen werden sollte. Zwei Monate nach den ersten Sendungen lief beim Kolonialsender eine Nummer des „Bulletin du Commerce de Nouméa" ein, in der der Text der Einweihungsrede des Maréchal Lyautey und des Kolonialministers abgedruckt war. Die Botschaft des neuen Senders war also durch einen öffentlichen Empfang in den Kolonien im Pazifischen Ozean gehört worden. Das war der schönste Beweis für seine technische Vollkommenheit.

Bald wurde neben dem 1. Sender ein anderer von der nationalen Rundfunkgesellschaft (Service de la Radiodiffusion Nationale) er-

[7]) Die Tatsachen sind mir bekannt: 1. durch die Angaben des Vorsitzenden der Rundfunkzentrale von Paris-Mondial; 2. aus dem Annuaire de la rad. diff. nat. 1933; 3. aus den Mitt. der Reichsrundfunkgesellschaft 1930, Nr. 227.

[8]) Vgl. Annuaire de la rad. diff. nat. 1933, S. 331 f.

richtet, denn wegen der verstreuten Lage der französischen Kolonien auf dem Erdball sind 2 verschiedene Wellen nötig — eine für die Nord-Süd-Richtung nach Amerika, die andere für die West-Ost-Richtung nach Afrika. Jeder dieser Sender von 15 kw Antennenstärke ist imstande, ganz unabhängig von dem andern ein verschiedenes Programm in verschiedene Kolonien zu schicken. Man kann also kaum noch von e i n e m Kolonialsender sprechen, vielmehr von einem Sendezentrum. Die beiden Sender stehen in dauernder Verbindung mit den Hörern, denn hier ist wegen der Abhängigkeit eines Kurzwellensenders von der Jahreszeit und den atmosphärischen Einflüssen eine vollkommene Zusammenarbeit besonders notwendig.

In der ersten Zeit lagen die Senderäume des Kolonialsenders im Gelände der Kolonialausstellung. Jetzt aber befinden sie sich auf dem Bd-Haussmann und sind durch ein Kabel von ungefähr 40 km Länge mit den Sendern verbunden. — Da Frankreich in der Entwicklung des Kurzwellensenders mit dem Auslande Schritt halten wollte, plante das Ministerium 1937 den Bau eines neuen Kolonialsenders, der seit dem 1. April 1938 in Essarts-le-Roi im Süden von Paris auf dem gleichen Gelände, wo der Frankreichsender Radio-Paris sich befindet, mit 100 kw Antennenstärke auf 4 verschiedenen Wellen arbeitet und seitdem den Namen „Paris-Mondial" trägt. Die Benutzung der modernsten technischen Erfindungen Frankreichs und des Auslandes machen ihn zu einem der bedeutendsten Sender der Welt. Die Ergebnisse der Versuchssendungen nach den Vereinigten Staaten und Kanada wie nach Afrika sind zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen [9]).

e) **Poste Parisien** [10]).

Mit Erlaubnis der Regierung errichtete die französische Rundfunkgesellschaft den ersten Sender „Poste Parisien" im Jahre 1924 in der Druckerei des „Petit Parisien" und „Excelsior" mit 0,5 kw Antennenstärke unter dem Namen „Station Petit Parisien", der 1930 in „Poste Parisien" umgewandelt wurde. Im April 1932 konnte in Limours ein neuer Sender in Gebrauch genommen werden, der eine 120 mal größere Antennenstärke, also 60 kw erhielt. Dies machte ihn zum bedeutendsten aller französischen Privatsender. Seine Stimme kann in ganz Frankreich und Europa, darüber hinaus in Nordafrika, U.SA., China, Neuseeland usw. gehört werden. Der Sender liegt auf einer Anhöhe in Molières, bei Limours, 36 km von den Champs Élysées, wo die Senderäume eingerichtet sind: ein großer für Or-

[9]) Vgl. darüber: Mon Programme v. 3. April 1938, S. 4.

[10]) Nach den Angaben des Propagandaausschusses des Poste Parisien; dem Bulletin der Compagnie Rad. Électrique. Paris 1937; den Mitteilungen der Reichsrundfunkgesellschaft. 1930, Nr. 177.

chester, Theater und Film, also für alle Darbietungen, die eine große Anzahl von Künstlern in Anspruch nehmen, ein kleiner für Jazz, Lieder, leichte Musik . . ., zwei Besprechungsräume (Salles de paroles) und ein Senderaum (Studio de mélange) für verschiedene Gelegenheiten.

f) **Radio Ile de France** [11]).

Vitus gründete im Jahre 1926 den Sender „Radio Ile de France", daher sein ursprünglicher Name: „Radio Vitus". Er befand sich in der Rue Damrémont, die zum Montmartre führt. Von Anfang an legte die Leitung den größten Wert auf ein echt fröhliches Pariser Programm. Jedoch lief der Sender Gefahr, im Herzen von Paris die in der Nähe Wohnenden zu stören. Deswegen wurde er 1933 auf eine Anhöhe nach Romainville, einem Vorort von Paris verlegt, seine Antennenstärke auf 2 kw erhöht und sein Name in „Poste de l'Ile de France" umgewandelt. So wurde sein Empfang nicht nur für die ganze Pariser Gegend sichergestellt, sondern auch für einen Umkreis von 200 km um die Hauptstadt.

Als kleiner Privatsender hat Radio Ile de France nur Einnahmen aus den Werbesendungen. Er ist in jeder Beziehung von seinen Auftraggebern abhängig. Aber trotzdem wächst, nach eigener Aussage, die Zahl der Freunde und Hörer ständig, so daß Verbesserungen auf künstlerischem Gebiet noch möglich sind.

g) **Radio-Cité.**

Trotz wiederholter Versprechungen nach zweimaliger persönlicher Rücksprache und verschiedenen brieflichen Anfragen ist es mir lediglich bei diesem Pariser Sender nicht gelungen, irgendwelche befriedigende Auskünfte zu erhalten. Da über Radio Cité, wie über die meisten Pariser Sender, noch keinerlei offizielle Aufzeichnungen bestehen, konnten die späteren Aussagen über diesen Sender nur auf das aus den Rundfunkzeitschriften herausgearbeitete Programm gestützt werden.

2. **Die Verwaltung:**

a) **Im allgemeinen:**

Da die staatlichen Pariser Sender mit Ausnahme des Nationalsenders, der als Frankreichsender in diesem Punkt eine Sonderstellung einnimmt und dessen Verwaltungssystem noch später eigens behandelt werden soll, einheitlich und gleichmäßig verwaltet werden, genügt eine einmalige Darstellung. Es muß allerdings einmal näher darauf eingegangen werden, da eine gut organisierte Verwaltung eine wichtige Grundlage für einen hochwertigen Sendeplan bedeutet.

[11]) Nach Angaben der Verwaltungsbeamten des Senders Radio Ile de France und den Mitteilungen der Reichsrundfunkgesellschaft, 1930, Nr. 215.

Verantwortlich für die gesamte Arbeit eines jeden Staatssenders ist der vom Postminister jährlich ernannte Direktor.

Ihm zur Seite steht seit 1935 ein Verwaltungsrat (Conseil d'Administration) zur Regelung des wirtschaftlichen und künstlerischen Betriebes. Dieser umfaßt 20 Mitglieder. Es sind Staatsbeamte, Vertreter der öffentlichen Organisationen des Sendebezirks und der Hörerverbände. Von diesen 20 Mitgliedern sind:

5 Vertreter der staatlichen Verwaltungsbehörden (Administrations publiques),

5 Vertreter der mitwirkenden künstlerischen Kräfte (Collectivités locales, associations d'intérêt général ou d'expansion nationale, auteurs, compositeurs, professeurs etc.),

10 Vertreter der regionalen Hörerorganisationen, die seit 1935 zu einem nationalen Rundfunkverband (Fédération Nationale de Radiodiffusion) [12]) zusammengeschlossen sind. Durch Radiowahlen, bei denen sich hauptsächlich die Anhänger der nationalen „Radio-Famille" mit der linksgerichteten „Radio-Liberté" auseinandersetzen, werden die Mitglieder der Verwaltungsräte alle zwei Jahre neu gewählt.

Die jeweiligen Verwaltungsräte der Bezirkssender sind einem obersten Rundfunkrat von 60 Mitgliedern unterstellt, darunter befinden sich 11 ehemalige Ministerpräsidenten, 24 ehemalige Postminister und eine Anzahl von Parlamentariern, ferner 10 Vertreter der Hörerverbände und 10 Vertreter der übrigen am Rundfunk interessierten Verbände. — Zur Wahrung des einheitlichen Charakters der Sendetätigkeit und zur Gewährleistung einer fruchtbaren Zusammenarbeit aller Sender besteht ein Ausschuß für eine einheitliche Programmgestaltung (Comité de Coordination) und ein ihm übergeordneter Spitzenverband (Conseil Supérieur de Radiodiffusion) als höchste Verwaltungs- und Zensurbehörde, aus deren Mitgliedern auch die musikalischen und literarischen Prüfungskommissionen gewählt werden.

Die Programmgestaltung ist verteilt auf diesen Spitzenverband einerseits, die Verwaltungsräte und die leitenden Persönlichkeiten der einzelnen Sender andererseits. Der Spitzenverband hat 6 verschiedene Aufgabenbereiche zu bearbeiten:

1. Literatur (Section littéraire)
2. Musik (Section musicale)
3. Wissenschaft (Section sientifique)
4. Wirtschafts- und Sozialwissenschaft (Section économique et sociale)
5. Nachrichtenwesen (Section des informations)
6. Unterricht, Sport, Freizeitgestaltung, Reisen und Wandern (Section d'enseignement, sports, loisirs et tourisme).

[12]) Vgl. G. Rollwage: Das franz. Rundfunkrecht. Diss. Leipzig 1937.

Der Nachrichtendienst untersteht einem Nachrichtenausschuß (Comité d'Informations). Der technische Teil der Rundfunkarbeit ist vollständig dem Postministerium unterstellt.

b) **Die Verwaltung des Nationalsenders Radio-Paris** [13]).

Wegen seiner Wichtigkeit auf technischem und künstlerischem Gebiet hat der Poste National Radio-Paris, wie schon gesagt, eine besondere Verwaltung.

Seit dem Erlaß von 1933 besteht auch für ihn ein Verwaltungsrat (Conseil d'Administration) unter dem Vorsitz des jeweiligen Post- und Telegraphenministers, der aber im Gegensatz zu den übrigen staatlichen Sendern 30 Mitglieder umfaßt:

10 Vertreter der staatlichen Behörde (Pouvoirs publics),

10 Abgesandte der maßgebenden programmgestaltenden Interessengemeinschaften, Pressevertreter und die Vertreter und Hersteller von Rundfunkgerät (Les délégués des organisations les plus représentatives des intérêts des producteurs de la matière diffusée; les représentants de la Presse, des constructeurs et commerçants en matériel radioélectrique),

10 Abgesandte der mit der künstlerischen Programmgestaltung beauftragten Verbände der Regionalsender und der Kreise, die als Nutznießer an der Arbeit des Nationalsenders interessiert sind (Les délégués des associations chargées de l'exploitation artistique des stations régionales et des collectivités intéressées comme usagers dans le fonctionnement du Poste National).

Die Mitglieder des Verwaltungsrates sowie die Vizepräsidenten werden nicht gewählt, sondern vom jeweiligen Post- und Telegraphenminister für 2 Jahre ernannt und zwar auf Vorschlag der Mitglieder des Ministeriums und der am Sender interessierten Verbände.

Außerdem besteht ein leitender Ausschuß (Comité Directeur) von höchstens 5 Mitgliedern, nämlich den Vertretern der verschiedenen Verbände.

Der Senderat (Conseil des Émissions), der ebenfalls aus 30 Mitgliedern besteht, ist mit der Gestaltung des allgemeinen Sendeplans (Coordination générale des émissions) beauftragt und überwacht die künstlerische Arbeit des Senders. Die Mitglieder dieses Vorstandes werden zur Hälfte vom Minister ernannt, zur anderen Hälfte auf Vorschlag des Verwaltungsrats gewählt.

Durch einen Erlaß vom Oktober 1936 ist ein Geschäftsführer (Chef de bureau central de radiodiffusion de l'administration des P.T.T., Chef de Station) ernannt worden, der mit der Gesamtrechnungsführung (Fonction de comptable) beauftragt ist. Ihm zur Seite steht ein Leiter der künstlerischen Sendungen (Directeur artistique)

[13]) Vgl.: Bulletin des Inf. 1937, S. 24 f.

und ein Leiter des Vortragswesens (Directeur des émissions parlées).

Aus dem ganzen Verwaltungssystem der Staatssender spricht deutlich das Vorherrschen des staatlichen Einflusses unter der jeweiligen Regierung, besonders auf die Programmgestaltung. Der Verwaltungsrat jedoch hat eine gewisse Unabhängigkeit, denn er besteht nur zu einem Drittel aus Regierungsmitgliedern. Außerdem werden die Mitglieder auf 2 Jahre ernannt, wodurch sie also von einem etwaigen Regierungswechsel unberührt bleiben.

Der Einfluß der Regierung auf die Gestaltung des Rundfunkwesens wurde z. B. an der Tatsache sichtbar, daß, wie P. Laclau [14]) in der französischen Wochenschrift „Je Suis Partout" und W. Vernunft [15]) in den Nationalsozialistischen Monatsheften berichten, unter der Staatsführung von L. Blum eine Anzahl Juden in den Verwaltungsräten und Programmausschüssen der staatlichen Pariser Sender angestellt wurden und bis heute noch darin tätig sind. Die privaten Pariser Sender: Radio-Cité, Radio 37 und Poste Parisien sind vollständig in jüdischen Händen unter den Direktoren Gémon, Levitan Meyer und Grünebaum.

Dank dem Nationalsozialismus haben wir in Deutschland den negativen Einfluß, die in ihrem Wesen volks- und kulturfeindliche Haltung des Judentums erkannt und beseitigt. Auch Frankreich wird wohl wiedererkennen, daß Juden an einflußreicher, erst recht an propagandistisch wichtiger Stelle nicht tätig sein können, ohne daß sich ihre Arbeit zum Schaden des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Nation auswirkt. In Deutschland gibt es keine privaten, sondern nur Reichssender. Somit ist der Einfluß volks- und kulturfeindlicher Kreise von vornherein vollständig unmöglich gemacht.

c) **Die Verwaltung des Privatsenders Poste Parisien.**

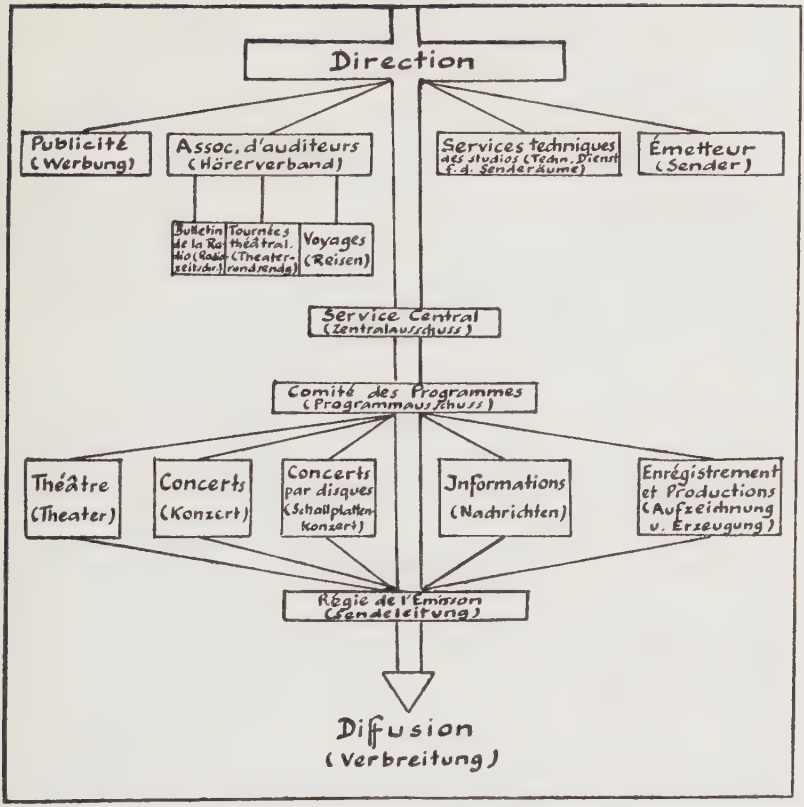
Das Verwaltungssystem des Poste Parisien als des bedeutendsten Pariser und französischen Privatsenders ist maßgebend für alle übrigen französischen Privatsender. Deshalb sei an dieser Stelle einmal das Schema an Hand einer Zeichnung genau vorgeführt [16]).

Wie bei den staatlichen Sendern steht auch an der Spitze der privaten die für die gesamte Arbeit verantwortliche Leitung. Ihr unmittelbar unterstellt ist das Reklamewesen, die technische und kulturelle Arbeit in den Senderäumen und die Vertretung der Hörerverbände. Ein Programmausschuß (Comité des Programmes) hat für

[14]) P. Laclau: Israel au mirco in: Je Suis Partout v. 13. Mai u. 7. Oktober 1938, S. 2.

[15]) W. Vernunft: Juden und Katholiken in Frankreich, in den N.S.-Monatsheften v. Oktober 1938, S. 886 ff.

[16]) Nach brieflichen Angaben des Post- u. Telegraphenministeriums, Paris, v. Febr. 1938.



die Aufstellung und Ausführung der Sendungen zu sorgen, die hauptsächlich folgende Gruppen umfassen:

1. Konzerte,
2. Schallplatten,
3. Theater,
4. Nachrichten,
5. Werbung.

An der Gestaltung des Sendeplans arbeiten die leitenden Direktoren selbst mit. Drei Wochen im voraus soll der Spielplan und die Zeit der Sendungen festgesetzt sein, um dem Post- u. Telegraphenministerium zur Prüfung vorgelegt werden zu können. Bei der bekannten Unlust der Franzosen, sich an feste Vorschriften zu halten, wird diese Verpflichtung nicht immer eingehalten, und mit Recht beklagen sich manchmal die Hörer in den Radiozeitschriften über Ungenauigkeit, selbst Irrtümer, die hier und da unterlaufen [17]).

[17]) Vgl. Radio Liberté v. 9. April 1937, S. 5.

III. Die kulturellen Sendungen

Nachdem im Vorhergehenden ein Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Verwaltung des französischen Rundfunks im allgemeinen und der Pariser Sender im besonderen gegeben wurde, kommen wir nun zu der Hauptfrage: ob der Pariser Rundfunk in seinen kulturellen Sendungen ein Spiegel französischer Kultur sein will und ist.

Man hat oft auch in gebildeten Kreisen daran gezweifelt, daß der Rundfunk ein Kulturfaktor ist und ihm besonders im Anfang das gleiche Mißtrauen wie dem Film entgegengebracht. Die ausgesprochenen Rundfunkgegner führen als Hauptbeweisgrund die Tatsache an, daß mancher Sender oft genug die schönsten Kunstwerke mit den banalsten Kaffeehauskonzerten und Music-Hall-Melodien vermische und so ihren Wert eher herabmindere als ihr Verständnis fördere, wodurch der Volkserziehung nicht gedient wird. Man braucht gleichsam nur auf einen elektrischen Knopf zu drücken, schon stehen die größten Meister der ganzen Menschheit wie Diener bereit, dem Wunsche jedes beliebigen „Herrn" zu willfahren. Diese Gegner sehen im Rundfunk sogar eine große Gefahr für die Kultur, indem sie behaupten, er verschlinge die Kunst wie ein Moloch und verlange dauernd besonders auf dem Gebiet der Musik neue Opfer.

Wohl ist es wahr, daß man im Anfang nicht gleich die ganzen Möglichkeiten des Rundfunks zu überschauen vermochte; man war der Meinung, seine Hauptaufgabe bestehe darin, die Masse des Volkes auf eine angenehme Art zu unterhalten. Und es ist auch richtig, daß die Radiogegner z. T. heute noch ihre Behauptung auf manches mit unglaublicher Verständnislosigkeit zusammengestellte Programm weniger unbedeutender Sender stützen können; aber schließlich sind diese nicht maßgebend für die ganze kulturelle Rundfunktätigkeit eines Landes.

Ungeachtet der Einwände gehen wir von dem Standpunkt aus: Der Rundfunk ist, ganz objektiv gesehen, wegen seiner Vielseitigkeit und Fähigkeit, weiteste Kreise zu erfassen, in ganz besonderem Maße geeignet, das kulturelle Leben und Arbeiten eines Volkes zu beeinflussen und wiederzuspiegeln. Denn seit der Erfindung der Buchdruckerkunst gibt es wohl kaum eine Errungenschaft von weittragenderer Bedeutung für die Menschheit. Da ihm in manchen Ländern die gleiche Wichtigkeit wie dem Schrifttum, der Bühne, dem Film und der Presse zuerkannt wird, kann aus dem genau

durchgearbeiteten Programm der wichtigsten Sender eines Landes auf das geistige Interesse des betreffenden Volkes geschlossen werden, wenn die Radioleitung und die Hörer Hand in Hand arbeiten.

Es kommt nun im einzelnen darauf an, zu sehen, in welchem Maße die Leiter des französischen Rundfunks die ihnen durch das Radio gegebene Möglichkeit, das kulturelle Leben des französischen Volkes zu beeinflussen und zu fördern, ausnutzen. Zunächst muß einmal festgestellt werden, welchen Platz man dem Rundfunk in Frankreich überhaupt einräumt, welche Anforderungen man an ihn stellt, welche Ziele man verfolgt, ob und wie weit er dann schließlich Spiegel der Kultur geworden ist. Hier stützen wir uns am besten auf Aussagen führender Persönlichkeiten:

Der französische Post- und Telegraphenminister Laurent Eynac sagte in einer Rede im Dezember 1932:

„Par la radiodiffusion nous disons aux autres peuples nos façons de penser, de réagir, de sentir. Nous leur livrons notre culture, nos soucis, nos goûts . . . .[1])"

Jean-Georges Guiraud, ein Abgeordneter beim Ministerium für Propaganda und Volksbelehrung, berichtet von der Tätigkeit des Radios auf dem Gebiete der Propaganda für französische Kultur:

„La radiodiffusion nationale a bien servi la cause française, consciente de sa grande mission. Pour développer à l'Étranger l'influence de la pensée et de l'art français, on ne saurait, sans doute, trouver un moyen plus puissant qu'une radiodiffusion bien outillée et organisée . . ."

Etwas weiter:

„Elle a assuré toute une série d'émissions de nature à faire connaître à l'Étranger le patrimoine artistique et intellectuel de la France"[2]).

Und G. Devis in einem Aufsatz:

„La radiodiffusion et la culture musicale": [3]). „La radio doit répandre à travers le monde la culture d'un grand pays, ses idées les plus chères, son expression la plus noble! A l'intérieur du pays, le but doit être une amélioration du goût, un progrès vers la culture! A l'extérieur ce doit être une plus large expansion de la culture de notre pays, dans ce qu'elle a de plus élevé, de plus personnel . . . Elle doit, s'adressant à tout le monde, satisfaire tout le monde. Elle doit plaire à tous, obligatoirement certes, sa vie en dépend. Mais elle ne doit pas suivre les masses; restant près d'elles, elle doit les entraîner à sa suite."

---

[1]) Vgl. Annuaire de la rad. diff. nat. 1933, S. 5.
[2]) Vgl. Annuaire de la rad. diff. nat. 1933, S. 133 u. 138.
[3]) Vgl. Annuaire de la rad. diff. nat. 1934, S. 179 ff.

Noch einen Schritt weiter geht Pierre Descaves (Radiokritiker der „Nouvelles Littéraires"), indem er sagt [4]):

„L'obligation de plaire ne doit pas empêcher la radio d'être ou devenir un art. Tout, dans une station de T.S.F. doit tendre à se combiner et à se fondre: partie artistique, récréative, journal parlé et reportage."

Die Hauptgedanken, die wir dem oben Gesagten entnehmen, weisen nun ganz von selbst auf die vorgenommene Einteilung des wichtigsten Teiles der vorliegenden Arbeit hin, nämlich der Anordnung der kulturellen Sendungen unter die Gesichtspunkte:

Volkserziehung (Émissions éducatives),
Unterhaltung (Émissions récréatives),
Nachrichtenwesen (Émissions informatives).

Die Franzosen halten also tatsächlich den Rundfunk für einen Kulturträger. P. Descaves sprach sogar von einer Radiokunst (Art radiophonique), und in anderen kritischen Aufsätzen [5]) wehrt er sich entschieden gegen die Einstellung, das Radio nur als ein Hilfsmittel für Theater und Musik anzusehen. Er spricht von einer Kunst, die zwischen Musik und Architektur steht, wegen des Rhythmus' und der Klangfülle. Ihr Höhepunkt werde dann erreicht, wenn die Harmonie zwischen Form und Stoff gefunden sei. Wörtlich fährt er fort:

„La radio aura son style qui dépendra d'une intransmissible faculté de simplification et de goût. L'avenir de la radio ne dépend plus de la technique, mais des hommes qui se dévouent à elle." —

Im folgenden soll nun gezeigt werden, wie die praktische Anwendung der drei an den Rundfunk gestellten Forderungen sich auswirkt.

1. Volkserziehung (Les émissions éducatives).

Den Geschmack und die Kultur heben, lautete die erste Forderung des Ministers, oder wie Professor Mario Roques (ein Mitglied des Verwaltungsrates des Eiffelturms) es in die Worte faßte:

„Le rôle de la radiodiffusion, c'est l'oeuvre d'éducation du grand public, c'est le moyen de faire participer le pays entier au bénéfice de la recherche scientifique ou du développement artistique qu'il n'aurait pas l'idée d'atteindre par lui-même, c'est un complément de la culture primaire, entendu dans le sens de culture de base",

dann folgt das wichtigste:

„il s'agit de mettre la culture civique et humaine à la portée des gens qui restent à leur travail. Il s'agit de donner les éléments

[4]) Les Nouvelles Littér. v. 13. 5. 1933 u. 10. 6. 1933.
[5]) Les Nouv. Litt. v. 3. 8. 1935 u. 22. 8. 1931.

d'une culture générale à des gens qui ne possèdent encore q'une culture primaire." [6]).

Es kommt ihm also vor allen Dingen darauf an, zu zeigen, daß der Rundfunk imstande ist, das allgemeine Bildungsniveau des Volkes zu heben, die Hörer zum Nachdenken zu erziehen, um sie so zu einem besseren Verständnis des Lebens und der Dinge, die sie umgeben, zu führen. Denn es besteht die Gefahr, daß Menschen, die vollständig in ihren täglichen Pflichten und Arbeiten aufgehen, manche wichtigen Dinge leicht außer acht lassen. Mario Roques ist der Ansicht, daß schon viel gewonnen ist, wenn das Radio nur das Interesse des Hörers zu wecken vermag. Wenn er erst einmal aus der gewohnten Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden ist, ist es nicht mehr so schwierig, ihm klarzumachen, daß alles in der Welt in einem gewissen Zusammenhang steht. Denn:

„être intelligent veut dire: voir autre chose que ce qui se trouve immédiatement devant nous [7])."

Die Erzieher müssen es vor allem vermeiden, allzu lehrhaft vorzugehen, denn:

„la radio n'instruit pas, elle éduquéra [8])."

Das Radio macht das Volk auf angenehme Weise mit den Meisterwerken in Kunst und Literatur bekannt, deren Schöpfer das Wesentliche im Menschen zum Ausdruck bringen; deswegen können diese Werke von den einfachen wie den gebildeten Menschen verstanden werden, zumal wenn einige erklärende Worte den Sendungen vorausgeschickt werden, die sich allerdings auf das unbedingt Notwendige beschränken müssen, damit das Kunstwerk dadurch zwar allen verständlich, aber nicht beeinträchtigt wird.

Der Glaube an die Möglichkeit einer Volkserziehung durch das Radio ist eine wichtige Voraussetzung zum Verständnis für die Arbeitsweise des französischen Rundfunks.

Nun muß im einzelnen gezeigt werden, wie weit diese Erziehung in den Bereichen der Musik, Literatur, Kunst und den anderen im Plan aufgeführten Gebieten durch die Einsatzbereitschaft der französischen Regierung und der führenden Rundfunkpersönlichkeiten angestrebt und bis heute durchgeführt worden ist.

a) Innerstaatlicher Programmaustausch (Les émissions fédérales et les relais obligatoires de Paris).

Bevor wir uns aber nun den einzelnen kulturellen Gebieten zuwenden können, müssen erst noch einige Einrichtungen des französischen Staatsrundfunkes geklärt werden, da sie die Programmgestaltung wesentlich beeinflussen. Es handelt sich um die Gemein-

[6]) Le rôle intellectuel et éducatif de la rad. diff., Paris, S. 189 ff.
[7]) Le rôle intellectuel et éducatif . . . S. 198.
[8]) Le rôle intellectuel et éducatif . . . S. 192.

schaftssendungen (Émissions fédérales), die seit 1937 Pflichtsendung von Paris (Relais obligatoire de Paris) genannt werden. Hierbei übernehmen die Pariser Sender, wie der Name schon sagt, die Führung. Seit 1928 sind alle französischen Staatssender (14) zu einer Nationalen Rundfunkvereinigung (Association Nationale de Radiodiffusion), die in Paris, 98 bis Bd. Haussmann ihren Sitz hat, zusammengeschlossen. Im Dienste aller Sender setzt sich diese Vereinigung für die Entwicklung und Vollendung des nationalen Radiowesens wegen seines Allgemeininteresses ein [9]). Die Staatssender sind durch unterirdische Kabel miteinander verbunden. So ist es möglich, das gleiche Programm gleichzeitig über das ganze Staatsnetz zu verbreiten. Außerdem kann jeder Sender in jedem Augenblick irgendeine Darbietung von den übrigen 13 Sendern übernehmen. Ein besonderer Ausschuß (Commission Fédérale) ist mit der Wahl und Verbreitung der gemeinsamen Programme beauftragt. Es kommen nur künstlerisch hochstehende Werke in bester Ausführung in Frage. Vorwiegend sollen es diejenigen sein, die von der Allgemeinheit noch zu wenig gekannt oder gewürdigt werden, auch solche, die aus verschiedenen Gründen in den Theatern und Konzertsälen nicht zur Aufführung gelangen können. Bevorzugt werden die Werke französischer Künstler, da die Vereinigung gleichzeitig den Zweck verfolgt, im Auslande Propaganda für die französische Kultur zu machen.

Seit 1932 finden die Gemeinschaftssendungen in Paris wöchentlich statt, und zwar wird abwechselnd ein musikalisches und ein literarisches Programm geboten. Einmal in jedem Monat ist ein großer lyrischer Abend [10]).

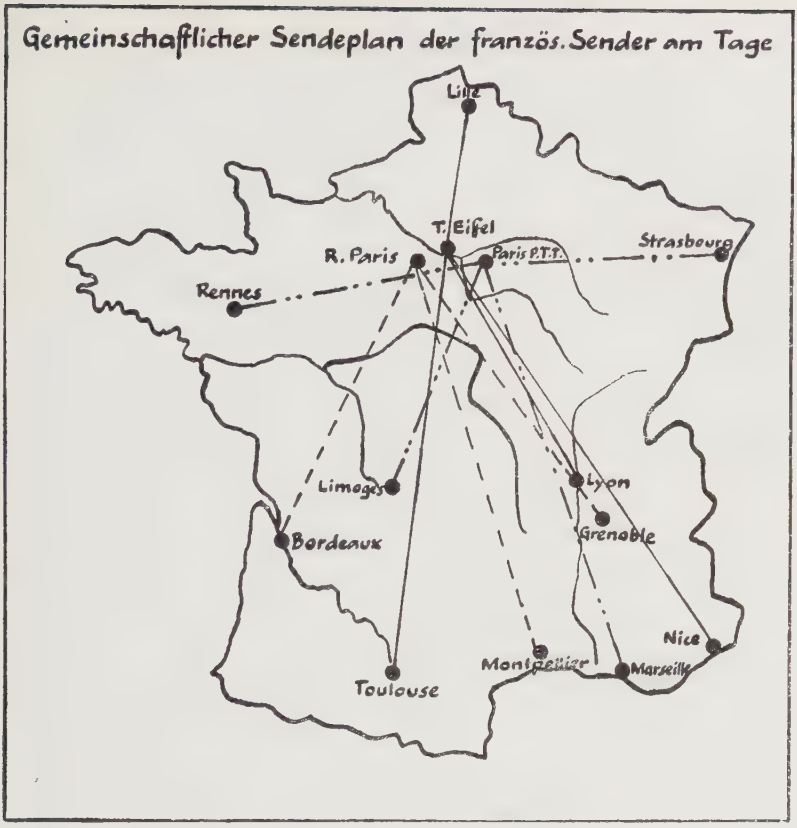
Seit 1937 sind die Gemeinschaftssendungen durch die Pflichtsendungen von Paris (Relais obligatoire de Paris) ersetzt worden, die, wie schon gesagt wurde, ihr Programm nach einem gemeinschaftlichen Plan gestalten. Hierfür haben die Franzosen den Begriff „Coordination" geprägt. Es gibt eine Coordination des émissions de journée und eine Coordination des émissions de soirée. Für die Sendungen am Tage (v. 6.30—20 Uhr) sind die Provinzsender in drei Gruppen eingeteilt. Mit jeder dieser Gruppen ist ein Pariser Sender verbunden [11]):

Paris P.T.T. mit Limoges, Marseille, Rennes, Strasbourg;
Tour Eiffel mit Lille, Lyon, Nice, Toulouse;
Radio Paris mit Bordeaux, Grenoble, Montpellier.

[9]) Nähere Angaben über diese Association im Annuaire de la rad. diff. nat. 1933, S. 67.

[10]) Der genaue Sendeplan der Ém. féd. kann in den französischen Rundfunkjahrbüchern nachgeschlagen werden.

[11]) Die Angaben über diese Sendungen sind mir aus brieflichen Berichten von leitenden Beamten des Post- u. Telegraphenministeriums bekannt.



Aus der Zeichnung geht deutlich hervor, daß die Gruppen ziemlich entlegene Sender umfassen, damit das Programm einer gleichen Gruppe, soweit das möglich ist, überall gleichzeitig empfangen werden kann. An bestimmten Tagen, zu festgesetzter Zeit müssen die einzelnen Sender dieser Gruppen dieselbe Art von Darbietungen bereithalten. Laut ministerieller Auskunft beanspruchen diese Pflichtsendungen annähernd 71% der gesamten Programmtätigkeit des nationalen Rundfunknetzes. Einige Sendungen gleicher Art werden auch manchmal von 2 Gruppen am gleichen Tage, aber zu verschiedener Zeit durchgegeben, um die Wiederholung eines wichtigen Gegenstandes zu ermöglichen. (Von Bedeutung z. B. für den staatlichen Nachrichtendienst.)

Nach Erledigung des Pflichtprogramms können die einzelnen Sender sich von ihren Gruppen loslösen, entweder eine Darbietung nach eigener Wahl bringen oder eine Übertragung von einem ande-

ren Sender (Relais) bieten. Lediglich 29% der Tätigkeit ist also den Sendern zur eigenen Ausgestaltung überlassen.

Von größerer Wichtigkeit aber sind die Abendsendungen (Coordination des émissions de soirée). Da die Leistungsfähigkeit der Sender bei Anbruch der Dämmerung sich bedeutend steigert, können nun die Staatssender, wie aus dem folgenden Plan ersichtlich ist, in 5 Gruppen aufgeteilt werden. Jede der Gruppen, die mit den Buchstaben A. B. C. D. E. bezeichnet sind, soll für jeden Abend der Woche eine bestimmte Pflichtsendung, deren Art aus dem folgenden Schema zu entnehmen ist, vorbereiten. Dadurch ist ein möglichst abwechslungsreiches Programm gewährleistet, und jeder Hörer kann sich ein Programm nach Belieben auswählen.

Wochentag	*A*	*B*	*C*	*D*	*E*
	Radio-Paris	*Paris P.T.T. Grenoble Marseille*	*Tour Eiffel Bordeaux Lyon Montpellier*	*Strasbourg Nice Rennes*	*Lille Limoges Toulouse*
Sonntag	*Musique sérieuse*	*Dramatique*	*Variétés*	*Relais*	*Musique lyrique ou légère*
Montag	*Musique lyrique légère*	*Variétés*	*Relais*	*Dramatique*	*Musique sérieuse*
Dienstag	*Dramatique*	*Musique lyrique ou légère*	*Musique sérieuse*	*Variétés*	*Relais*
Mittwoch	*Variétés*	*Relais*	*Dramatique*	*Musique sérieuse*	*Musique lyrique ou légère*
Donnerstag	*Musique sérieuse*	*Dramatique*	*Musique lyrique ou légère*	*Relais*	*Variétés*
Freitag	*Dramatique*	*Musique sérieuse*	*Variétés*	*Musique lyrique ou légère*	*Relais*
Samstag	*Relais*	*Variétés*	*Musique lyrique ou légère*	*Musique sérieuse*	*Dramatique*

Es handelt sich also im wesentlichen um:
1. ernste Musik,
2. lyrische oder leichte Musik,
3. ein Varietéprogramm,
4. Theater.

Außerdem ist jede Gruppe verpflichtet, jeden Abend eine Übertragung (Relais), die auch aus dem Ausland übernommen werden kann, bereitzuhalten, um im Notfall aushelfen zu können. Die Austauschsendungen (Émissions par relais) teilen sich in die, welche

über das ganze Staatsnetz gehen, und die, die nur eine Gruppe erfassen. Zu den ersten gehören:

1. die Gemeinschaftssendungen (Émissions fédérales),
2. die Übertragungen aus der Pariser Oper (Retransmissions de l'Opéra National),
3. die amtlichen Übertragungen (Transmissions officielles).

Zu den zweiten gehören die Übertragungen, die regelmäßig von der Hauptstadt ausgehen, wie Journal parlé, Revue de presse . . . und diejenigen Sendungen, die gelegentlich regionale Kundgebungen bringen, damit nicht zu viel Übertragungen von der Hauptstadt ausgehen, was zu einer Unterdrückung der regionalen Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft führen würde.

Für die Übernahme einer ausländischen Sendefolge besteht die grundsätzliche Forderung, daß nur diejenigen Sendungen übertragen werden sollen, die auf höherer künstlerischer Stufe stehen als die am gleichen Tag vom französischen Sendenetz gebotenen Darbietungen. Auch kommen für einen Austausch nur die Länder in Frage, die ihrerseits französische Sendefolgen bringen [12]).

Das Programm der Gemeinschafts- und Pflichtsendungen wird zum größten Teil von der französischen Hauptstadt bestritten.

Das Nationalorchester (Orchestre National, unter der Leitung von Inghelbrecht, der im In- und Ausland sehr geschätzt und beliebt ist), das seit 1934 besteht und 80 Mitglieder zählt, die sämtlich Träger des ersten Preises des Konservatoriums sind [14]), bietet jährlich viele große Konzerte.

Seit 1932 werden bedeutende Opern aus dem Pariser National-Theater (Opéra National de Paris) vom Radio übertragen. Jean Mistler trug durch einen Vertrag mit dem Direktor der Pariser Oper, Rouché, der von dem derzeitigen Post- u. Telegraphenminister Quenille bestätigt wurde, auf diese Weise dafür Sorge, daß die besten Vorstellungen der nationalen Bühne (Scène Nationale) durch den Rundfunk verbreitet wurden. Er stellte diese Sendungen unter den Schutz des Propagandaministeriums für französische Kultur (Association française d'expansion et d'échanges artistiques).

> „Ces transmissions (de l'Opéra) constituent la meilleure des propagandes pour notre Scène Nationale, tant auprès des auditeurs français qu'auprès des auditeurs étrangers",

heißt es im französischen Rundfunkjahrbuch [15]). Die Übertragungen wurden und werden auch heute noch mit Begeisterung vom Publikum aufgenommen, wie zahlreiche Dankesbriefe bestätigen [15]).

---

[12]) Vgl. Mitteil. d. Reichsrundf.-Ges. Nr. 416, S. 10.

[13]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1934, S. 154.

[14]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 7. April 1934 und Mitteil. d. Reichsrundf.-Ges. Nr. 416, S. 10.

[15]) Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 94.

Das hindert aber Pierre Descaves, dessen Rundfunkkritik in der Zeitschrift „Les Nouvelles Littéraires" seit 1925 von großer Bedeutung für die objektive Betrachtung des französischen Rundfunks ist, nicht daran, zu tadeln, daß im Laufe der Jahre immer wieder dieselben Werke geboten wurden [16]). Noch kürzlich ereiferte sich ein Hörer in einer Pariser Rundfunkzeitschrift [17]) über die häufige Wiederkehr der Opern „Lakmé", „Vie de Bohème" und „Tosca" mit der gleichen Besetzung.

Auch die Pariser Theater beteiligen sich an den dramatischen Abenden mit Pflichtsendungen wie folgt:

Die „Comédie Française" liefert:

8	Vorstellungen	für	die	Gruppe	A (vgl. S. 26)
13	„	„	„	„	B
9	„	„	„	„	C
9	„	„	„	„	D
13	„	„	„	„	E.

Das „Odéon" liefert:

9	Vorstellungen	für	die	Gruppe	A
12	„	„	„	„	B
9	„	„	„	„	C
8	„	„	„	„	D
18	„	„	„	„	E.

Das „Théâtre Libre" liefert:

9	Vorstellungen	für	die	Gruppe	A
13	„	„	„	„	B
8	„	„	„	„	C
9	„	„	„	„	D
13	„	„	„	„	E.

b) **Allgemeine Bemerkungen über die Musik.**

Der Anteil der Musik am Gesamtprogramm ist wohl in allen Ländern und an allen Sendern der größte. Werke der bildenden Kunst wurden immer in den Museen gezeigt, literarische Kunstwerke konnten durch Bücher verbreitet werden. Aber vor Erfindung des Rundfunks bestand keine Möglichkeit, musikalische Meisterwerke weitesten Kreisen gleichzeitig zu Gehör zu bringen. Und doch ist die Musik von allen Künsten die am leichtesten verständliche, da sie sich unmittelbar an das Gefühl des Menschen wendet. Sie spielt darum eine wichtige Rolle für die Erziehung eines Volkes zum guten Geschmack. Sie formt den Menschen unbewußt durch den

[16]) Les Nouvelles Littéraires v. 11. 8. 1934.
[17]) Radio Magazine v. 1. Mai 1938, S. 2.

ästhetischen Genuß, den sie bereitet. Mit Recht sagt daher Paul Gsell in einem Aufsatz [18]):

„C'est la radio et la radio seule qui pourrait enfin réaliser l'éducation musicale des masses. Par le son on peut former l'esprit et le coeur du peuple."

Er kennt genau den Mangel an musikalischem Verständnis, der gerade bei dem französischen Volk besonders groß ist:

„Tout le monde est d'accord que l'éducation musicale des masses françaises est totalement à faire."

Weil der Durchschnittsfranzose die Musik schlecht versteht, neigt er leicht zu einer Vorliebe für Schlager und Gassenhauer. Bei Umfragen, die französische Radiozeitschriften oft veranstalten, erfährt man immer wieder, daß die Hörer jeden Alters die leichte Unterhaltungsmusik bevorzugen [19]).

Nur durch unermüdliche Arbeit, die Schritt für Schritt aufbaut, ist es bei diesen Verhältnissen natürlich möglich, ein Volk zum Kunstverständnis zu führen. Radio-Paris als Nationalsender hat hierbei eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Seit 1929 besteht dort ein nationaler Werbeausschuß für Musik (Comité National de Propagande pour la musique [20]), dessen Mitglieder, bedeutende Musikwissenschaftler, fortgesetzt in annähernd 50 Vorträgen jährlich die musikalischen Darbietungen des Programms erklären und vorbereiten, Vergleiche aufstellen zwischen dem gestern und heute Gespielten, für eine Wiederholung guter Aufführungen sorgen usw. Das Programm der musikalischen Vorträge umfaßt alle Musikarten und Musikformen, angefangen mit dem bescheidenen Volkslied bis zu den schönsten Kompositionen der größten Meister aller Länder. Ferner werden im Zusammenhang mit den Werken die jeweiligen Instrumente besprochen, ihr Bau und ihre Herstellung. Ein beliebtes Thema von großem Interesse sind die Vorträge über das Leben und Schaffen großer Musiker; ihr Geburts- oder Todestag gibt Anlaß zu musikalischen Feiern, auf die die Hörer sorgfältig vorbereitet werden; dies geschieht auch z. T. durch erklärende Artikel in den Rundfunkzeitschriften. Wichtig ist ferner die Tatsache, daß M. Emmanuel, G. Chepfer, H. Panassié, F. Vuillermoz, D. Sordet und M. Yvain zusammen ein Buch herausgegeben haben: „Initiation à la musique, spécialement composé à l'usage des amateurs de a musique et de la radio" [21]). Es umfaßt einen Abriß über die Musikgeschichte, dem ein Verzeichnis der Werke und eine Erklärung der musikalischen

[18]) In Radio Liberté v. 1. Juli 1937, S. 38.
[19]) Vgl. Radio Informations, Nr. 26, April 1938, S. 5.
[20]) Vgl. Annuaire de la Radiodiff. Nat. 1934, S. 135 ff.
[21]) Vgl. Les Nouvelles Litt. v. 19. 10. 1935.

Spezialausdrücke folgen. Es ist also eine Art musikalischer Führer, der für die Hörer sehr wertvoll ist.

Die Hauptsorge des Frankreichsenders aber ist immer gewesen, daß die nationale französische Musik möglichst berücksichtigt werde: „Pour que vive la musique française [22]). Deshalb haben Musikprofessoren der Sorbonne, des Konservatoriums und andere Gelehrte eine Verteidigung der nationalen Musik, eine „Défense et Illustration de la Musique Française" [23]) unternommen. Sie hielten es für nötig, in einer Reihe von Vorträgen nachzuweisen, daß auch das französische Volk, obwohl es im allgemeinen für unmusikalisch gehalten wird, große und bedeutende Tonschöpfer aufzuweisen hat, die leider oft selbst von der eigenen Nation zu wenig gekannt und geehrt werden: „Il y a une musique française, elle est ancienne et noble", sagt Pierre Lalo [24]); man kann ihre Entwicklung genau verfolgen. Sie ist das Spiegelbild des Geistes der Nation. Sie besitzt alle Eigenschaften des französischen Volkscharakters. Sie ist vor allen Dingen klar und maßvoll.

Diese Gelehrten zeigten die Entwicklung der französischen Musik wie folgt:

Am Anfang der französischen Musik steht das Volkslied (Chant populaire). Es folgen im 11. Jahrhundert die liturgischen Dramen (Drames liturgiques), die eine Ausschmückung des Evangeliums besonders an Weihnachten und Ostern darstellen. Später ziehen die französischen Minnesänger von Hof zu Hof, von Stadt zu Stadt und singen ihr Lied zum Klang der Vielle. Sie sind die Musiklehrer aller Völker geworden. Dann hat Frankreich mit dem „Jeu de Robin et Marion" die Pastorale geschaffen. Die Oper ist zwar erst spät nach Frankreich gekommen, nachdem sie in Italien schon weit entwickelt war. Aber dann beherrscht Lully das 17. Jahrhundert. Zwar ist er von Geburt ein Italiener, aber angeblich doch ein französischer Musiker. Er schafft die musikalische Form der klassischen Tragödie. Seine Oper spiegelt das Leben seiner Zeit wieder, darum wurde sie von allen geliebt. Neben Lully und nach ihm sind LaLande, Du Mont, Charpentier, Moreau, Destouches und Monteclair zu nennen, besonders aber im 18. sc. Jean Ph. Rameau, der Lully bei weitem übertrifft. Er ist der vollkommenste Vertreter des klassischen Geistes der französischen Musik und einer der größten Musiker aller Zeiten und aller Nationen. Ihm folgt H. Berlioz zu einer Zeit, wo die französische Musik vollständig von ausländischen Einflüssen überschwemmt zu werden drohte. Er lehnt die italienische Kunst und die Strömung,

[22]) Vgl. Annuaire de la rad. diff. nat. 1934, S. 139.
[23]) Vgl. Le Théâtre Lyrique en France, Paris [1937] S. 7.
[24]) Vgl. Le Théâtre Lyrique en France, Paris [1937] S. 7.

die von Meyerbeer ausging, ganz entschieden ab und will, wie wenig später F. Gounod, eine Wiederbelebung der nationalen französischen Kunst. Nach dem Kriege von 1870 gründeten die jüngeren Musiker wie Bizet, Saint-Saëns, Massenet, Lalo u. a. unter dem Leitwort „Ars Gallica" die nationale Musikgesellschaft (Société Nationale).

Diese kurze Zusammenfassung der musikalischen Vorträge, die am Nationalsender Radio-Paris gehalten wurden, mag genügen, um einen Einblick in die Erziehungsarbeit zu erlauben, die dieser Sender aber nicht nur im musikalischen Bereich, sondern, wie noch später an geeigneter Stelle behandelt werden soll, auch auf den anderen Gebieten der Kunst und Wissenschaft leistet.

Es muß noch einmal betont werden, daß diese Vorträge stets ihre Ergänzung durch eine gleichzeitige Darbietung der zugehörigen Musikwerke fanden, sie also gleichsam eine Einführung bildeten. Außerdem ist das Besprochene nur ein Drittel der geplanten Gesamtausführung, die im Jahre 1938 ihren Abschluß findet. Es handelt sich noch um die Darstellung der französischen Musik

1. von der Revolution bis zum Jahre 1900,
2. von 1900 bis heute.

Nicht nur der Nationalsender bemüht sich in dieser Hinsicht um eine Hebung der Bildung. Die anderen staatlichen Pariser Sender folgen diesem Beispiel, wobei sich Paris P.T.T. besonders auszeichnet. Die musikalischen Vorträge werden hier seit 1933 gehalten. Es werden im allgemeinen ähnliche Themen wie bei Radio-Paris, Tour Eiffel und Paris-Mondial behandelt. Meist sind es regelmäßige Erläuterungen zum täglichen Programm. Seit 1935 wird überdies noch zweimal wöchentlich eine Sondersendung von Paris P.T.T. veranstaltet, um den zeitgenössischen unbekannten Musikern Gelegenheit zu bieten, sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Dank dieser Einrichtung brauchen die jungen Künstler nicht mehr, wie dies noch zu Beginn unseres Jahrhunderts der Fall war, die kostbarste Zeit ihres Lebens mit unnützem Warten zu verbringen. Wenn sie wirklich begabt sind, können sie mit dem Erfolg rechnen, falls man ihnen tatsächlich nach dem Leistungsprinzip Gehör schenkt.

c) Die ernste Musik (Musique sérieuse).

Der 1. Teil des Abschnittes, der die kulturellen Sendungen des Pariser Rundfunks behandelt, befaßt sich mit den volkserzieherischen Sendungen. Darum wird im folgenden nur von der ernsten klassischen Musik gesprochen, deren Anteil am gesamtmusikalischen Programm verhältnismäßig klein ist, deren Vorhandensein und mit den Jahren zunehmende Zahlen aber zeigen, daß die Hörer allmählich zum Verständnis von hohen Leistungen herangebildet worden sind.

Tabelle 1 **Ernste Musik**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	5	21	20	23	33	20	16	50	56	85
Paris P.T.T.	—	3	9	5	5	7	16	32	36	23
Tour Eiffel	—	—	4	3	10	9	6	6	10	9
*Kolonialsender Paris-Mondial***	—	—	—	9	—	18	8	—	5	12
Private Sender										
Poste Parisien	1	1	—	1	13	6	2	19	11	33
*Radio Ile de France***	—	—	—	1	—	17	4	—	—	8
Radio Cité	—	—	4	—	5	—	3	12	14	15

** Auch für alle andern Tabellen sei hier gesagt: 1. daß der Kolonialsender Paris-Mondial erst Ende 1931 gegründet wurde und 1933 nach brieflicher Aussage kein Programm veröffentlichte; 2. daß ich trotz sorgfältiger Nachforschungen kein Programm von Radio Ile de France für 1933 auffinden konnte.

Tabelle I erlaubt einen Einblick in die Tätigkeit der einzelnen Pariser Sender auf diesem Gebiet.

Es sei an dieser Stelle auch für alle in der Arbeit folgenden Tabellen vorausgeschickt, daß die Zahlen sich jeweils auf die Anzahl der Sendungen in einem Monat der angegebenen 10 Jahre beziehen (für Radio-Paris und Paris P.T.T.: März; für T. Eiffel: Februar; Poste Colonial: Juli; Poste Parisien und Radio Cité: April und Radio Ile de France: Mai). Sie wurden auf Grund langwieriger, sorgfältiger Sammelarbeit des in den Radiozeitschriften: Le Haut Parleur, L'Antenne Programme, Radio Magazine, Radio Liberté und Mon Programme aufgeführten Sendeplans der Jahre 1927 bis 1938 errechnet. Mit Absicht wurden, wenn eben möglich — die Beschaffung der alten Zeitschriften war oft mit großen Schwierigkeiten verbunden — die ersten Monate des Jahres gewählt, da der Sendeplan der Sommermonate meistens in Güte und Verschiedenartigkeit nachläßt. Für den Poste Colonial jedoch fällt diese Rücksichtnahme fort, da er sich ganz auf die Kolonien einstellen muß.

Das trotz mancher Unregelmäßigkeiten im allgemeinen ziemlich erfreuliche Ergebnis in Tabelle I besonders bei den Staatssendern ist, wie die Zahlen deutlich zeigen, die Folge einer langsamen, nicht immer gleichmäßigen Entwicklung. Man gibt sich schon mit den kleinsten Fortschritten zufrieden, die aber beweisen, daß die Mühe nicht umsonst war. So hat der Poste Parisien im Jahre 1936 seine

Hörer vor die Frage gestellt, ob er eine Sendung Jazzmusik durch ein Kammermusikkonzert ersetzen sollte. Die Antworten fielen zugunsten der Jazzmusik aus. Bei näherer Untersuchung jedoch fand P. Dermée, daß die Mehrzahl der Hörer, die schon mehrere Jahre lang einen Apparat besitzen, sich zugunsten der Kammermusik ausgesprochen hatten, die Jazzmusikliebhaber aber größtenteils im regelmäßigen Radiohören Neulinge waren [25]).

Es ist klar, daß die Begriffe „ernste Musik" und „Unterhaltungsmusik" (die später zu behandeln sein wird) ziemlich relativ sind. Aber bei der Aufstellung vorliegender Tabelle wurden nur solche Sendungen zur ernsten Musik gerechnet, die als solche eindeutig im Programm aufgeführt waren, daneben Kammermusik, Orgel-Symphonie und Soloinstrumentalkonzerte, alle ernsten Opern, die vollständig geboten wurden und religiöse Musik, deren Anteil verhältnismäßig groß ist. Es sind Gregorianische Chöre, Hymnen, Psalmen, religiöse Gesänge, die großen Oratorien und Messen. Nur solche eindeutigen Darbietungen konnten bei diesem Punkte berücksichtigt werden, weil bei manchen französischen Sendern die Zusammenstellung der Konzerte oft ans Unglaubliche grenzt. Die Operette „La Basoche" von Messager z. B. wird mit dem Psalm XLVIII von Flor. Schmitt gespielt, so daß sich die Hörer selbst über diesen Mangel an Geschmack beklagen [26]). Dies aber ist nur ein Beispiel von vielen, wo die ernstesten Ouvertüren der Meisteropern mit lustigen Operettenmelodien vermischt werden. Immer wieder werden darüber Klagen laut. So tadelt ein Hörer:

„Il ne devrait pas être permis à des stations françaises de diffusser quotidiennement ces concerts où un orchestre nous débite dans une succession effroyable Mozart, Ellington, Gabriel-Marie, Kalman, Chabrier, Waldteufel, Wood, Massenet . . . .[27])."

Das klassische Musikprogramm der Pariser Sender wird fast immer mit dem Werk großer Künstler meist deutscher Herkunft bestritten. Auf diesem Gebiete wird Deutschlands unumschränkte Vormachtstellung gern zugegeben. Es sind vor allem Beethovens, Mozarts, Schuberts und Schumanns Sonaten, Symphonien und Concertos, die großen Opern von Gluck, Weber und Wagner, die Kantaten, Sonaten, Fugen, Choräle, Oratorien, Messen und die Passion von J. S. Bach neben Haendels „Messias" und „Saul", den Werken von Haydn, dem Meister der deutschen klassischen Symphonie, dem Requiem, den Violin-, Klavier- und Kammermusikkonzerten von J. Brahms und die Messen und Oratorien von F. Liszt.

Auch die Werke italienischer Künstler werden viel gespielt, so die großen Opern, das Requiem und die vier geistlichen Stücke des

[25]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 10. 4. 1937, S. 10.
[26]) Vgl. Radio Liberté v. 22. April 1937, S. 5.
[27]) Vgl. Radio Magazine v. 12. Sept. 1937, S. 3.

alten Verdi und die hohe kirchliche Kunst von G. Palestrina, hauptsächlich die „Missa Papae Marcelli".

Frankreichs Anteil an ausgesprochen klassisch ernster Musik ist verhältnismäßig klein: C. Franck, zwar ein gebürtiger Lütticher aus einer ursprünglich deutschen Familie, gehört aber in seinem künstlerischen Schaffen ganz der französischen Musikgeschichte an. Seine Symphonien, Choräle, „La Redemption" und „Mater dolorosa" sind ein wesentlicher Bestandteil des Programms, ebenso F. Gounods „Benedictus", G. Fauré's „Maria Mater" und „Le Crucifix", G. Pierné's „Paysages Franciscains" und Oratorien über St. François d'Assise „La Croisade des Enfants"; die Konzertstücke für Harfe, Orchesterkompositionen, Sonaten und Oratorien, besonders „Le Roi David" von A. Honnegger.

Vertreter der ernsten russischen Musik sind hauptsächlich Rimsky-Korsakoff mit Kammermusikwerken, P. Tschaikowsky mit dem Es-moll-Quartett, A-moll-Trio und seinen Violin- und Klavierkonzerten. Ferner wird die Instrumental-, Klavier- und Kammermusik der Tschechen F. Smetana und A. Dvořak, des Norwegers E. Grieg und die Sonaten- und Orchestermusik F. Chopins häufig gespielt [28]).

Um uns nun nicht in eine zu allgemeine Aufzählung zu verlieren, da aber auch nicht alle klassischen Musikwerke, die die Pariser Sender in 10 Jahren geboten haben, aufgezählt werden können, müssen wir uns mit einer Stichprobe begnügen. Zu dem Zweck wurde das Programm des Nationalsenders Radio-Paris für 2 Jahre ausgewählt. Dies geschah einmal, weil er, wie deutlich aus Tabelle I hervorgeht und sich auch später immer wieder bestätigen wird, die Führung in allen Sendungen von kultureller Bedeutung übernimmt, darüber hinaus — und das ist sehr wesentlich — der einzige Pariser Sender ist, den man zu jeder beliebigen Tageszeit hier in Deutschland klar und deutlich empfangen kann. Der Eiffelturm hat eine zu geringe Antennenstärke, die Privatsender sind unbedeutend, der Kolonialsender kann nur mit besonders für Kurzwellen eingerichteten Apparaten gehört werden.

Im Monat März des Jahres 1934 sandte Radio-Paris an klassischer Musik [29]):

Debussy:	Sonates pour harpe, flûte et alto.
Bach u. Liszt:	Pièces pour piano.
Fl. Schmitt:	Quintette.

[28]) Diese Angaben stützen sich auf die sorgfältige Bearbeitung der erwähnten Radioprogrammzeitschriften.

[29]) Herausgesucht und zusammengestellt aus der Radioprogrammzeitschrift: L'Antenne-Programme, März 1934, 1935.

Rameau:	Rigoudon de Dardanus.
Beethoven:	Menuet du Quatuor en la.
Haydn:	Final du Quatuor en mi bémol.
Vellones:	Les dauphins.
Albeniz:	Sévilla.
Mozart et Ravel:	Oeuvres.
Beethoven:	Quatuor No 13.
Bach:	Chaconne.
Debussy:	Sonate p. piano et violon.
Fauré:	Sonates.
Rameau Boismortier Scarlatti Prokofieff	Pièces p. piano.
Schubert:	Voyage d'hiver.
Fauré Debussy Bordes	Mélodies.
Beethoven:	Sonate à Kreutzer.
Bach:	Concerto italien.
Debussy:	Première et Deuxième Estampes.
Schubert:	Impromptu en la bémol.
Liszt:	Deuxième Rapsodie.
Beethoven:	Symphonie No 4.
L. Aubert:	Mélodies.
H. Rabaud:	La procession nocturne.
R. Korsakoff:	La Grande Pâque Russe.
Wagner:	Lohengrin, 1er acte.
Wagner:	les Maîtres Chanteurs (Ouvert.)
Fauré:	Élégie p. violoncelle.
Beethoven:	Concerts en sol pour piano
Beethoven:	Sonate No 8.
Pierné:	Ouverture de Ramuntcho.
R. Korsakoff:	Le Tsar Sallan.
Debussy:	l'Ile joyeuse.
Haydn:	Concerto p. piano.
Wagner:	Tannhäuser.

Opern:

Wagner:	Lohengrin.
Gounod:	Romeo et Juliette.
Gluck:	Armide.

Im Jahre 1935 sandte Radio-Paris an klassischer Musik:

Mozart:	Trio en mi bémol.
Mozart: Tartini:	pièces pour violon.
Schumann:	Sonates en ré mineur.
Schubert: Brahms: Cartier: Casadesus:	Mélodies.
Beethoven:	Trio pour hautbois, clarinette et basson.
Mozart:	Petite fileuse.
Mozart:	Duo p. clarinette.
Bach:	Saigne à flots.
G. Ropartz:	Pastorale p. hautbois.
M. Franck:	Trio.
Haendel:	Anges, archanges.
Gluck:	Ariette de Parnasso confuso.
Schumann:	Trio No 3.
Dohnany:	Quintette.
Bach:	L'Art de la Fugue.
Beethoven:	Symph. No 8.
Pierné:	Fragonard.
Schubert:	Suites.
Vieuxtemps:	Cinquième concerto p. violon.
Brusselmans:	Symphonie.
Dall'Abaco:	Concerto da chiesa.
Bach:	Concerto en ré mineur.
Widor:	Fantaisie p. piano et orchestre.
Saint-Saëns:	Le déluge.
Berlioz:	Ouv. des Francs-Juges.
Mozart:	Concerto pour basson.
Rabaud:	Deuxième Symphonie.
D'Indy:	Festival.

Aus dem Konservatorium:

Mozart:	Flûte Enchantée (Ouvert.).
Schumann:	Symph. No 4.
Beethoven:	Egmont (Ouvert.).
M. Ravel:	Mélodies.
Widor:	Quatrième Concerto p. piano et orchestre.
Wagner:	Lohengrin (Prélude).
Wagner:	Siegfried-Idyll.
Bach:	Oratorio de Noël.
Bach:	Concerto pour clavecin, flûte et violon.
Bach:	Partita No 1 en si bémol.

Oper:

Verdi:	Aida.

Diese Aufstellung bestätigt die obige Behauptung von der Wiederkehr der gleichen Namen meist großer deutscher Meister. Eine gleiche Darstellung von den übrigen Sendern würde ein ähnliches Bild ergeben mit dem Unterschied, daß die Anzahl der rein klassischen Musikdarbietungen dort geringer ist. Dies ist besonders der Fall bei den Privatsendern mit Ausnahme des Poste Parisien, der, in seiner Eigenschaft als tonangebender französischer Privatsender, sich immer bemüht, auf dem Gebiet der künstlerischen Sendungen, soweit seine Geldmittel dies erlauben, nicht allzusehr hinter den Staatssendern zurückstehen zu müssen (vgl. Tabelle I).

d) Literarische Sendungen (Les lectures et causeries littéraires).

Eine Hauptaufgabe der volkserzieherischen Sendungen besteht darin, die Hörer mit den Meisterwerken der Literatur bekannt zu machen. Die Zahl und Güte der literarischen Sendungen zeigen in besonderem Maße den kulturellen Stand der einzelnen Sender an. Haben Sie wirklich ein Interesse daran, die Hörer zu bilden, werden sie die Möglichkeit, die der Rundfunk ihnen bietet, gebührend ausnutzen. Hier stellen sich die wenigsten Schwierigkeiten entgegen, denn kein anderes Instrument ist geeigneter, die ganze Klangfülle des dichterischen Wortes, die „émotion poétique", mitzuteilen.

Alle Pariser Staatssender (mit Ausnahme des Kolonialsenders Paris-Mondial, der, wie schon gesagt, seinen Aufgabenbereich auf anderem Gebiet sieht) beteiligen sich an den literarischen Sendungen, die sich meist in folgende Gruppen teilen:

Vortragen von Gedichten (Récitations poétiques),
Lektüre von Prosa (Lectures littéraires),
Literarische Vorträge und Kritik (Conférences, causeries et chroniques littéraires, critiques littéraires).

In den folgenden Tabellen ist die Scheidung zwischen Lesestunden und literarischen Vorträgen durchgeführt worden.

Tabelle 2* **Literarische Lesestunden**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	—	—	12	7	10	10	14	36	44	37
Paris P.T.T.	—	—	—	—	—	—	4	6	22	22
Tour Eiffel	—	—	—	3	4	—	—	4	3	2
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Private Sender										
Poste Parisien	—	—	—	—	2	2	2	2	4	4
Radio Iee de France	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radio-Cité	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4

Tabelle 3* **Literarische Vorträge**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	2	14	13	12	15	16	24	48	68	75
Paris P.T.T	6	11	—	2	—	—	5	20	32	26
Tour Eiffel	—	4	4	18	4	—	17	8	2	—
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	—	-	—	14	7
Private Sender										
Poste Parisien	—	—	—	—	5	1	1	32**	30**	—
Radio Ile de France	—	—	—	—	—	—		—	—	—
Radio-Cité	—	—	5	3	—	—	—	9	8	8

* Vgl. Seite 32.

** Hier sind die „Chroniques des spectacles" einberechnet, daher die großen Zahlen.

Schon 1932 können wir folgende Kritik über die literarischen Pariser Sendungen von P. Descaves lesen:

„La poésie a des desservants fidèles et avisés: A. Delacour à la Tour Eiffel, Valmy Baysse à Radio-Paris, J. Berrier aux P.T.T. Dans les trois postes les initiatives les plus heureuses ont été prises."

Weiter rühmt er, daß man mit der nötigen Hochachtung und Feinheit zu Werke gehe, denn es könne leicht eine Häresie werden, z. B. Verlaine oder andere Dichter dem Radio anzuvertrauen, und er schließt:

„Mais les présentations poétiques telles que les conçoivent Delacour, Baysse et Berrier où le commentaire joue un rôle si important, sont à multiplier [56])".

Von den Pariser Privatsendern ist der Poste Parisien als einziger auf literarischem Gebiet hervorzuheben. Er beteiligt sich an diesen Sendungen seit 1933 und zwar im Anfang durch einen Dichterabend zweimal im Monat (Soirée poétique bimensuelle), später durch eine wöchentliche „¼ Stunde Poesie" (Quart d'heure poétique hebdomadaire), die in der Zeitschrift „Radio Magazine" gut kritisiert wird:

„C'est une excellente émission due aux soins délicats de M. A. Alléhaut [57])".

Die Gedichtvorträge (Demi-heure poétique) am Eiffelturm, die augenblicklich Noël de la Houssaye und Marguerite Jules-Martin anvertraut sind, bringen einen Querschnitt durch die französische Poesie der Jahrhunderte, angefangen mit J. Du Bellay und der Plejade, wurden Beispiele aus den großen Klassikern des 17. sc. ausgewählt. Dann gelangte man über Marceline Desbordes-Valmore zu Baudelaire und dem Symbolismus, um in Zukunft besonders die moderne Poesie zu behandeln [58]).

Die wichtigsten Lesestunden (Lectures littéraires) am Sender Paris-P.T.T. im März 1938 waren folgende [59]):

J. de Lafontaine:	Fables.
A. Sylvestre:	Poésies.
Lely-Courbière:	Vengeance des fétiches.
A. de Lamartine:	Jocelyn.
Ch. Nodier:	Contes (öfters).
C. de Bergerac:	Lettres satyriques.
G. d'Honville:	Pages.
A. Lichtenberger:	Mon petit trot.
G. Sand:	Un hiver à Majorque.
A. de Musset:	Poésies de Namouna.
P. Arène:	Un masque.
M. Andoux:	L'atelier de Marie-Claire.
H. Murger:	Scènes de la vie de jeunesse.
A. Dumas:	Bethina.

Ein ähnliches Bild ergibt sich vom März 1937. Es würde aber zu weit führen, alle Namen aufzuzählen. Deswegen seien nur noch die wichtigsten genannt, denn bei der Durchsicht des Programms fällt die besondere Reichhaltigkeit auch gerade dieses Senders in litera-

[56]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 9. April 1932.
[57]) Vgl. Radio-Magazine v. 10. April 1938.
[58]) Vgl. Mon Programme 1938.
[59]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift: Mon Programme, März 1938.

rischer Beziehung auf. Er braucht hier wohl kaum hinter dem Nationalsender zurückzustehen, es sei denn an Zahl der Sendungen.

So brachte er im März 1937 [60]):

Pages de A. Gide.
Pages d' A. France.
Pages de Charles Vildrac.
Pages de la Rochefoucauld.
Pages de Descartes.
Pages de Sully Prud'homme.
Pages de J. Moréas.
Lettres de Mme de la Fayette.
Lettres de Mme de Maintenon.

Wohl ist außer der allgemein größeren Zahl der literarischen Sendungen am Poste-National auch eine mit den Jahren fast ununterbrochen ansteigende Entwicklungslinie zu verfolgen. Da, wie schon wiederholt gesagt, seine Sendungen für das allgemeine Bild des Pariser Rundfunks maßgebend sind und dieses Kapitel von großer Bedeutung ist, seien alle seine literarischen Lesestunden vom März des Jahres 1938 genannt, damit jeder sich selbst ein Urteil erlauben kann [61]).

M. Berger:	Pages (Cauchemar).
M. Alanic:	Pages (L'anneau de Corail).
M. Baroja:	Conte.
J. Toulet:	Poèmes.
P. Chambon:	Contes nivernais.
P. Chambon:	La main sur la nuque de V. Cyril.
Ch. Tardieu:	Conte.
P. de Ronsard:	Poèmes.
P. Mille:	Pages.
R. de Montesquiou:	Pages.
M. Garnier:	Pages (La Roussote).
N. Perrault:	Deux contes.
J. Voisin:	Conte.
C. A. Gonnet:	Contes.
G. Courteline:	Le miroir concave.
Tr. Corbière:	Poèmes.
Fr. de Croisset:	Conte.
P. de Rousard:	Poèmes.

[60]) Herausgesucht aus der Programm-Zeitschrift: R. Liberté, März 1937.
[61]) Herausgesucht aus der Programm-Zeitschrift: Mon Programme, März 1938.

J. Du Bellay:	Poèmes.
E. Deschanel:	Pages.
F. de Grand'Combe:	J'ai souvenance.
Colette:	Pages.
Tr. Bernard M. Berger	Contes.
M. Dorchain:	Pages.
A. Daudet:	Tartarin de Tarascon.
J. Bemer Saudan:	Conte.
J. Galzy:	Conte.
Leconte de Lisle T. Gautier	Poèmes.
A. Peyret:	L'escroquerie.
M. Decorba:	Pages.
A. Dufrêne:	Contes.
P. Verlaine M. Donnay M. Mazade Tr. Corbière H. Régnier M. Klingsor	Poèmes.
M. Deubel:	Le thème du printemps.

Außerdem noch: „Contes gais"; „Pages inspirées par la nature" und „Quelques vers" ohne Namen der Verfasser.

Die vorliegenden Proben zeigen, daß der Nationalsender und der Sender Paris P.T.T. nicht nur das Werk allgemein bekannter Schriftsteller fast aller Jahrhunderte berücksichtigen, sondern auch weniger bekannte Dichter und Schriftsteller dem Volk näherzubringen versuchen, damit es durch die Auswahl zu eigener Lektüre der Werke angeregt werde.

Ferner ist die Tatsache interessant, daß Ronsard, Du Bellay neben Colette, Verlaine und Musset stehen. Die Zeit, in der diese Dichter lebten, ist ziemlich nebensächlich für den Franzosen. Alle gehören zum geistigen Bestand der Nation. Es zeigt sich bei dieser Auswahl der typische Wesenszug der Franzosen: Ihr Denken ist im Gegensatz zu dem unsrigen meistens nicht historisch.

Mit der einfachen Lektüre bedeutender Autoren aber wäre erst halbe Arbeit geleistet. Hinzu kommen die Erklärungen, die im allgemeinen vorausgeschickt werden, oder die noch lebenden Dichter und Schriftsteller werden vor das Mikrophon gebeten, um ihr Werk in Form von Radiodialogen den Hörern selbst zu erklären. Die große Unmittelbarkeit und Lebendigkeit gerade dieser Radiodialoge, die

den Anschein des Improvisierten tragen, machen sie interessanter und nützlicher als Vorträge sein könnten.

Frédéric Lefèvre (Chefredakteur der Nouvelles Littéraires, selbst Schriftsteller und Kritiker) arbeitet schon seit vielen Jahren mit besonderem Erfolg in dieser Hinsicht am Nationalsender. Er fragt den Partner, ganz gleich, ob es ein Wissenschaftler oder Literat ist, so eingehend und geschickt, daß jedem Hörer alle Begriffe verständlich werden müssen [62]). Wer sich im einzelnen für die Dialoge interessiert, kann z. B. die zwischen ihm und M. Prévost [63]), J. Romains [64]), F. Gregh [65]), G. Duhamel [66]), H. de Montherlant [67]) u. a., um nur einige zu nennen, in den „Cahiers de Radio Paris" nachlesen. Im Mittelpunkt dieser Dialoge steht immer der Künstler und sein Werk. Oft wird das letzterschienene Buch besprochen, um bei den Hörern das Interesse für die Lektüre zu wecken. Regt sich nur bei einigen der Wunsch, das betreffende Werk selbst zu lesen, ist der Zweck der Dialoge erreicht.

Die literarischen Vorträge bewegen sich aber oft unabhängig von den Themen der Vorlesungen in den wichtigen Epochen der französischen Literatur. Bei Radio-Paris wird außer der nationalen französischen Literaturgeschichte, die natürlich im Mittelpunkt steht, auch eingehend die fremdländische, besonders englische, deutsche, auch russische, berücksichtigt. Denn, so sagt H. R. Lenormand:

„Le public moyen français souffre plus que tout autre d'un manque de curiosité à l'égard des litteratures étrangères [68])".

Die Vorträge über die englische Literatur, die z. T. in den Cahiers de Radio-Paris veröffentlicht [69]) sind, wurden von den Professoren für anglistische Philologie an der Sorbonne E. Legonis und L. Cazamien und dem Kritiker und Essayisten A. Chevalley, der gleichzeitig Redakteur des „Temps" ist, gehalten. Sie begannen mit der angelsächsischen Literatur, um dann über Chaucer, die Poesie der elisabethanischen Zeit, das Theater der Renaissance, Milton und sein Jahrhundert, den englischen Roman im 18. Jahrhundert, die romantischen Dichter bis zur heutigen Zeit vorzudringen.

Die Vorträge über die deutsche Literatur, die ebenfalls zum Teil in den „Cahiers de Radio-Paris" [70]) nachgelesen werden können und

---

[62]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. Dezember 1936, S. 1163 ff.
[63]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. Sept. 1932, S. 942.
[64]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. Dez. 1932, S. 1254.
[65]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. April 1934, S. 415.
[66]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. Nov. 1935, S. 1059.
[67]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris v. 15. Sept. 1936, S. 938.
[68]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 27. Mai 1938.
[69]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris, Febr., März, Aug., Dez. 1931.
[70]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris, Febr., März, April, Mai, Juni, Juli, Aug., Sept. 1932.

von den ehemaligen Professoren für Germanistik an der Sorbonne, H. Lichtenberger, dem Direktor des germanistischen Seminars, und E. Tonnelat gehalten wurden, nahmen einen ähnlichen Verlauf. Nach einem Gesamtüberblick über die Literatur folgte die Behandlung der wichtigsten Epochen: die Zeit des Minnesangs, des Humanismus, der Klassik, der Romantik mit den jeweiligen Hauptvertretern, dann das Theater im 19. Jahrhundert, die Lyrik von 1870 bis heute, der moderne Roman und das moderne Theater.

Auch die Vorträge über die russische Literatur sind teilweise in den „Cahiers de Radio-Paris“ [71]) aufgezeichnet und ohne Schwierigkeit zugänglich.

Ein Vortragszyklus über die griechische Mythologie, der von dem Professor an der Sorbonne, Louis Sechan gehalten wurde, ist sogar als Buch erschienen [72]).

Bei der Behandlung der wichtigen Epochen der ausländischen Literatur gingen die Vortragenden streng wissenschaftlich vor. Es lag ihnen besonders daran, zu zeigen, daß die Gleichgültigkeit in Bezug auf nichtnationale Kultur ein großer Mangel an Bildung ist, den sie beseitigen wollen, indem sie den Hörern die wichtigsten Werke nahebringen und sie für die eigene Lektüre vorbereiten. Dem Volk sollen die Augen geöffnet werden für die Größe der fremden Meister und die Blütezeiten ausländischer Kulturen, um durch einen Vergleich tiefer in die eigene nationale Kultur einzudringen. Bei der allgemeinen Interesselosigkeit für das kulturelle Leben anderer Völker sind diese Bestrebungen sehr zu begrüßen, herrscht doch bei vielen Franzosen die Ansicht, daß sie als Erben der Antike sozusagen allein Anspruch auf eine hochstehende Kultur erheben können.

Um aber ein genaues Bild der monatlichen Tätigkeit des Nationalsenders auf dem Gebiete der literarischen Vorträge zu geben, die meist ja nicht hintereinander einen solchen Zyklus über ein Hauptthema behandeln, seien die wichtigsten Vorträge vom März 1938 genannt [73]). Alle zu bringen ist wegen der großen Anzahl (vgl. Tabelle III) nicht möglich.

E. Herriot:	Les poètes et leurs muses (oft).
J. Variot:	Les contes populaires et la littérature (öfters).
Mme Landowsky:	Le merveilleux dans la littérature (öfters).
J. Keim:	Les grandes inventions et l'opinion des contemporains.
F. Gregh:	La poésie française de Villon à Chevier (oft).

[71]) Vgl. Les Cahiers de Radio-Paris, April, Mai, Aug., Sept., Okt. 1937.

[72]) L. Sechan: La Mythologie Grecque. Paris, veröffentl. v. Ministerium des P.T.T.

[73]) Herausgesucht aus: Mon Programme, März 1938.

E. Guyot:	La littérature anglaise des origines à la fin du 18. sc. (oft).
A. Billy:	L'homme de minuit de Fr. Carco, l'Égarée d'E. Jaloux.
M. Anda:	Le Madrigal; L'épigramme.
E. Rey:	Penseurs et moralistes du 19. sc. (öfters).
F. Carco:	Du message en poésie: de Villon aux poètes maudits.
L. P. Quint:	Romanciers d'aujourd'hui.
M. Prenant:	Le message du 19. sc.: le sens de l'évolution (öfter).
G. Renillard:	Le sommet de la vie des contemporains illustres.
R. Lalou:	Plongées de Fr. Mauriac.
B. Crémieux:	Gabriel d'Annunzio.
J. de Gachons:	Les grands écrivains et la nature.
Mme Adda:	Les aphorismes.
R. Stephan:	Le roman populiste.
Roger-Martin du Gard:	Les livres et l'Empire colonial français.
M. Savarit:	Le travail des académiciens et sociétés savantes de province.
M. Riedenberger:	Les cafés artistiques et littéraires de la seconde moitié du 19. sc.

Schon die Titel der Vorträge und die Namen der Vortragenden von denen manche allgemein bekannt sind, z. B. René Lalou durch seine „Histoire de la littérature française contemporaine", bürgen für die Güte dieser Sendungen. Lalou arbeitet außerdem an verschiedenen literarischen Zeitschriften mit und betätigt sich häufig am Nationalsender, ebenso der Kritiker André Billy, der am „L'Oeuvre" und den „Annales" arbeitet und auch selbst Schriftsteller ist.

Ein wichtiger Zweig der literarischen Vorträge befaßt sich ferner mit der Kritik neuerschienener Bücher, die unter dem Namen „Chroniques des livres" oder „Courrier des livres" behandelt wird. Hierbei begnügt der Nationalsender sich nicht allein mit der Besprechung französischer Bücher, sondern er bespricht auch deutsche, italienische und spanische. So sorgt das Radio für die Verbreitung guter Bücher, die sonst vielleicht von vielen gar nicht beachtet würden. Die Sprecher sind zum Teil die bereits oben erwähnten Kritiker Lalou, Billy und die Professoren für moderne Sprachen an der Sorbonne.

e) **Theater (Les transmissions et adaptations théâtrales).**

1. Übertragungen.

Um den 3 Pariser Theatern, die staatlichen Zuschuß bekommen: Comédie Française, Odéon, Théâtre Libre, aus ihrer zeitweiligen schwierigen Lage zu verhelfen, hielt der französische Post- und Telegraphenminister es für nützlich, mit den Direktoren dieser Theater ein Abkommen über Rundfunkübertragungen zu schließen. (Vgl. über Zahl der Sendungen und über welche Sender sie stattfinden S. 28). Die Theaterdirektoren begrüßten diese Maßnahmen sehr, weil sie darin eine wertvolle Propaganda für ihre Bühnen sahen. Auch können auf diese Weise die Bewohner der Provinz die Aufführungen der Hauptstadt wenigstens hören. Dort sind meist kleine Theater oder nur Wanderbühnen mit dem stets gleichen Programm und dem gleichen Erfolg. Deswegen erfreuen sich die Theaterübertragungen durch den Rundfunk, besonders die Lustspielabende einer besonderen Beliebtheit [74]). Es werden möglichst Stücke ausgesucht, die sich für das „Nur-Hören" eignen, vor allem solche, wo sich die Handlung in der Seele des Menschen abspielt. Das Theater bietet dem Rundfunk die günstigste Gelegenheit, einen Teil der geplanten Erziehungsarbeit auf angenehme Weise zu verwirklichen. Denn es soll nicht nur eine Stätte der Erbauung und Belehrung sein, sondern auch Erholung bieten. Durch die Wahl der Stücke kann der Geschmack der Hörer leicht gebildet werden.

„Ce qui importe ce n'est pas de suivre le goût du public, c'est de le faire",

sagt J. J. Bernard [75]).

Bei der Bearbeitung des Programms eines Monats der in den Tabellen aufgeführten Jahre war es sehr interessant, feststellen zu können, daß die im Pariser Radio entweder durch Übertragung aus den Theatern oder durch eigene Truppen gespielten Dramen — die Lustspiele nehmen dabei den größten Raum ein, — sich aus den Werken bedeutender Dramatiker aller Zeiten und aller Nationen zusammensetzen. Bevor wir aber auf die einzelnen Werke eingehen, wollen wir erst sehen, was die Franzosen vom Theater im Radio fordern. Auf die Frage, welche Art von Stücken gespielt werden sollen, antwortet Charles Vildrac [76]):

„Il faut difusser le théâtre de tous les temps et de tous les pays"

und F. Maurette fügt hinzu:

„Réservez une place importante à notre répertoire classique, romantique, moderne et aux créations du jours, n'oubliez pas les oeuvres étrangères".

[74]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 87.
[75]) Vgl. T.S.F. Tribune, 8. Juli 1938.
[76]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 24. Juni 1938.

Ähnlich sprechen die meisten französischen Theaterautoren der Gegenwart. Es kommt nur auf die Güte des Stückes an:

„Qu'une pièce soit classique ou moderne, ce qui compte, c'est qu'elle soit bonne" [77]).

Suzanne Malard faßt noch einmal die Forderungen zusammen, indem sie sagt:

„La radio doit faire connaître les classiques français et étrangers, accueillir des pièces ignorées, mais à condition que celles-ci aient une valeur humaine et gardent un sens devant le micro" [78]).

Sehen wir uns nun die vom Radio übertragenen Theaterstücke näher an [79]), so stellen wir fest, daß schon Vertreter der Antike im Pariser Rundfunk zu finden sind, hauptsächlich Sophokles' „Elektra"; „Les nuées", „Les oiseaux", „La paix", „Plutus" von Aristophanes und „Promethée" von Aeschylos; „Le soldat fanfaron" von Plautus. Radio Magazine [80]) spricht sogar von einem zeitweiligen zu großem Anteil griechischer Dramatiker am französischen Rundfunkprogramm, weil die Hörer im allgemeinen nicht mehr das rechte Verhältnis zum griechischen Theater hätten, da es den eigenen Sitten und Gewohnheiten zu fern stehe.

Die großen Spanier des 16. und 17. Jahrhunderts: Cervantes mit „Le mari singulier"; Lope de Vega mit „Font-aux-Cabres"; Calderón de la Barca mit „L'Alcade de Zalamea", „Pour l'amour d'une femme", „Madame avant tout" spielen eine große Rolle im Programm.

Von allen ausländischen Dramatikern aber ist wohl keiner so beliebt wie Shakespeare, dessen große Tragödien: „Macbeth", „Hamlet", „Lear", „Othello", „Timon of Athen" und Komödien: „The Merry Wives of Windsor", „The Comedy of Errors", „Love's Labour Lost" immer wieder auf dem Spielplan zu finden sind. Auch Shakespeares Vorläufer: Marlowe, der das englische Volksbuch vom Doktor Faustus behandelte und zu „The Tragical History of Doctor Faustus" umwandelte, kann man hin und wieder finden.

Die wichtigste Rolle aber spielt fraglos das Theater der französischen Klassik [81]). Immer wieder kann man von Corneille die Tragi-Komödie „Le Cid", die Tragödie „Horace", das Märtyrerschauspiel „Polyeucte" und die Charakterkomödien „Le Menteur" und „L'Illusion" hören; von J. Racine die großen Tragödien „Andromaque", „Britannicus", „Bajazet" und „Phèdre", die

[77]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 8. Juli 1938.

[78]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 22. Juli 1938.

[79]) Alle folgenden Angaben stützen sich auf die genaue Durchsicht der schon häufig erwähnten Radioprogrammzeitschriften.

[80]) R.-Magazine v. 23. Jan. 1938.

[81]) H. R. Lenormand sagt: „La valeur éducative des classiques est évidente", T.S.F. Tribune v. 27. Mai 1938.

biblischen Schauspiele „Athalie“ und „Esther“, das lyrisch-dramatische Gedicht „Bérénice“ und sein einziges Lustspiel „Les Plaideurs“. Der bedeutendste französische Lustspieldichter aller Jahrhunderte, Molière, ist wohl am häufigsten vertreten. Immer wieder werden seine vom ganzen Volk gekannten Komödien gespielt, am häufigsten „Don Juan“, „L'Avare“, „Le Malade imaginaire“, „Le Bourgeois gentilhomme“, „Amphitrion“, „Tartuffe“, „L'École des femmes“, „La Critique de l'école des femmes“, „L'École des maris“, „Les Femmes savantes“, „Le Misanthrope“, „Le Marriage forcé“, „Le Médecin malgré lui“ usw.

Zu erwähnen wäre ferner im 17. Jahrhundert noch Rotrou mit: „La Soeur“ und Desmarets de Saint-Sorlin als Vertreter der „Comédie extravagante“ mit „Les Visionnaires“.

Auch die französische Komödie des 18. Jahrhunderts wird im Rundfunk gerne geboten: die satirische Komödie von Lesage: „Turcaret“, die sentimentale Komödie von Marivaux: „Surprise de l'amour“, „La double inconstance“, „La Colonie ou la ligue des femmes“ und „Le prince travesti“ und die geistreiche, angriffslustige Komödie von Beaumarchais, dessen „Marriage de Figaro“ und „Barbier de Séville“ das ganze Jahrhundert wiederspiegeln.

Das romantische Drama, vor allem das von A. de Musset, eignet sich wegen seiner Mischung von Poesie und Wirklichkeit, zumal es Musset nicht für die Bühne, sondern nur zum Lesen schuf, besonders gut zu einer Wiedergabe durch das Radio. So kann man von ihm immer wieder seine geistreichen „Comédies et Proverbes“ hören: „Il ne faut jurer de rien“, „Le Chandelier“, „Les caprices de Marianne“, „Fantasio“, „On ne badine pas avec l'amour“, „A quoi rèvent les jeunes filles“ und das historische Drama „Lorenzaccio“.

Der Gegner Mussets, E. Augier, der sich mit seiner bürgerlich-sozialen Sittenkomödie dem Realismus zuwendet, ist mit „Le gendre de M. Poirier“ häufig vertreten; ebenso oft finden wir die Gesellschaftsstücke von A. Dumas fils: „L'étrangère“, „La visite de noce“ und „La princesse de Bagdad“ und von Scribe: „Camaraderie“, „Le gastronome sans argent“; bei letzterem aber findet weniger die psychologische Tiefe der Charakterzeichnung oder der gute Stil großen Anklang, sondern hauptsächlich die Kunst, durch Intrigen Verwicklungen entstehen und sich lösen zu lassen. — Auch der lustigste Dramatiker dieser Zeit, Labiche, der das Erbe der mittelalterlichen Farcen wieder aufnimmt, ist mit „Les deux sourds“ zu finden.

Die Naturalisten: Henry Becque: „La parisienne“, „Les corbeaux“ und Octave Mirbeau: „Les affaires sont les affaires“ lassen ohne jegliche Schminke tief in die furchtbaren sozialen Zu-

stände der Zeit blicken. Auch der deutsche Naturalist G. Hauptmann wird gern gehört, besonders die Werke „Fuhrmann Henschel" und „Hanneles Himmelfahrt".

So nähern wir uns schon dem zeitgenössischen Theater, das mit vielen Vertretern der verschiedensten Richtungen neben dem klassischen Theater am häufigsten von dem Pariser Rundfunk übertragen wird. Sehr beliebt scheint Ed. Rostand mit „Princesse lointaine", „Les deux Pierrots" und „l'Aiglon" zu sein; dann auch das Nachkriegstheater von M. Achard: „Voulez-vous jouer avec Môa", „Une balle perdue", „Le corsaire", „Jean de la Lune", „Mistigri", „Je ne vous aime pas" . . u. a.; Charles Vildrac: „Paquebot Tenacity", „La brouille", „L'indigent" und „L'air du temps". Ch. Vildrac schildert wie G. Duhamel in „La lumière", „Lapointe et Ropiteau" und „L'oeuvre des athlètes" mit verhaltener Trauer das alltägliche Leben. Ferner finden wir öfters von J. Romains die Komödie: „Knock", das symbolische Drama: „Crammedeyre le Vieil", das philosophische Drama: „Musse ou l'école de l'hypocrisie" und „L'armée dans la ville"; von Romain Rolland: „Les loups" und „Le 14 juillet"; von P. Claudel: „L'annonce faite à Marie".

Von den modernen ausländischen Dramendichtern sind besonders die Italiener G. d'Annunzio mit der Tragödie „La ville morte" und L. Pirandello mit „La vie que je t'ai donnée" und „Chacun sa vérité" hervorzuheben, deren Werk in Frankreich wohl zu sehr geschätzt wird.

Die Werke, von denen im vorhergehenden gesprochen wurde, sind, da es sich meist um Übertragungen aus den Schauspielhäusern handelte, unverändert geblieben. Der Überblick über die beliebtesten Autoren zeigte, daß der Rundfunk den Hörern eine reiche Auswahl der bekanntesten Dichtungen des eigenen und auch viele des Auslandes bietet, um dadurch die Erziehungsarbeit des Volkes planmäßig durchzuführen.

2. Bearbeitungen.

Neben diesen Übertragungen aber werden Stoffe, die ursprünglich ihre Form in Roman, Novelle, Epos oder auch selbst Dramen fanden, für den Rundfunk bearbeitet (Adaptation radiophonique) und mit Musik begleitet. Dies geschah, um nur einige Beispiele herauszugreifen, mit:

Homer:	„Odyssee", adapté de E. Dujardin.
Homer:	„Iliade", adapté de J. Variot.
Aristophanes:	„La Paix", adapté de Th. Fleischmann.
Mme de Lafayette:	„Princesse de Clèves", adapté de R. Worms-Bareta.
B. de St. Pierre:	„Paul et Virginie", adapté de G. Colin.
V. Hugo:	„Les misérables", adapté de P. Meurice.

V. Hugo:	„Quatre-vingt-treize", adapté de P. Meurice.
V. Hugo:	„Une tempête sous une crâne", adapté de P. Castan.
E. Renan:	„L'abbesse de Jouarre", adapté de G. Colin.
H. de Balzac:	„La maison du chat qui pelote", adapté de Chanceval et G. de Saix.
G. Sand:	„La petite Fadette", adapté de M. de Miollis.
P. Mérimée:	„Matéo Falcone", adapté de P. Luccioni et L. Seigner.
P. Mérimée:	„Columba", adapté de M. Murray et J. Silvain.
P. Mérimée:	„Le roi d'Ille", adapté de P. Castan.
Th. Gautier:	„Le tricorne enchanté", adapté de J. Boulanger.
Th. Gautier:	„La larme du diable", adapté de P. Castan.
Ch. Dickens:	„Conte de Noël" / „David Copperfield" } adapté de Maurey.
Ch. Dickens:	„L'étrange nuit de Noël de Mr. Scrooge", adapté de J. Bergeana. [82])
E. Poe:	„Le scarabée d'or", adapté de Géo-Charles [83]).
M. Maeterlinck:	„L'oiseau bleu", adapté de G. Delamare et P. Castan.
Andersen:	„Contes", adapté de P. Castan.
Andersen:	„Les habits neufs de l'empereur", adapté de P. Castan.

Ferner wurden Bearbeitungen an „Anna Karenina" und „Auferstehung" von L. Tolstoi, „Don Quichotte" von Cervantes, „Heinrich IV." und „Romeo und Julia" von Shakespeare vorgenommen [84]).

Die bedeutendsten Vorkämpfer auf dem Gebiet der Umarbeitung und Anpassung für das Radio sind wohl G. Delamare und P. Castan (Tour Eiffel). Mit viel Mühe, Sorgfalt und Feingefühl gehen sie zu Werke, immer von dem Gedanken beseelt, die Meisterwerke der Literatur allen zugänglich zu machen.

Die Theaterstücke, besonders die, welche für den Rundfunk bearbeitet wurden, werden oft vor oder während der Sendung kurz besprochen, wenn sie nicht schon in den Programmzeitschriften unter dem Titel: „Suivez le guide" oder „Demandez le programme", auch „Critique et commentaire" behandelt wurden. So wird Sorge

[82]) Wofür dieser vom Staatsrundfunk einen Preis erhielt. Vgl. Radio-Magazine v. 8. Mai 1938.

[83]) Wofür dieser den Prix du Concours d'adaptation radiophonique 1937 erhielt; vgl. T.S.F. Tribune 3. Juni 1938.

[84]) Die Namen der Bearbeiter waren in den Radiozeitschriften nicht angegeben.

getragen, daß jeder Hörer zum Verständnis des Theaterstückes genügend vorbereitet wird. Am Nationalsender werden außerdem öfters ganze Vortragszyklen über bestimmte große Theaterepochen gehalten, so z. B. „Le théâtre Élisabethain“ [85]) in England oder „Le théâtre contemporain“ [86]) in Frankreich.

Tabelle 4*

Theater

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	—	—	16	5	8	7	14	15	19	25
Paris P.T.T.	—	4	9	3	10	10	18	12	10	9
Tour Eiffel	—	—	—	3	—	—	16	26	3	21
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	9	4	20	5	3
Private Sender										
Poste Parisien	—	—	2	—	6	7	4	7	3	4
Radio Ile de France	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radio-Cité	—	—	—	—	1	—	2	3	5	6

* Vgl. S. 32.

Sowohl an Zahl der dramatischen Sendungen als auch meist an Güte der Wahl der Stücke ist der Nationalsender wieder führend. Er bot im März 1938 folgendes Theaterprogramm [87]):

C. D. Harleville:	Les châteaux en Espagne.
Ch. Dickens:	David Copperfield.
M. Maeterlinck:	Le miracle de St. Antoine.
A. Picard:	Monsieur Malezieux.
Aristophane:	Plautus.
D'Andrieux:	Les étourdis ou le mort supposé.
F. Bruckner:	Timon.
G. Honville:	On ne saurait penser à tout.
G. Duhamel:	La lumière.
A. Duval:	La jeunesse de Henri IV.
L. Tolstoi:	Resurrection.
H. Jeanson:	Émiscience Esperante. Les fourmis.
J. Romains:	Monsieur le Trouhadec saisi par la débauche.
N. Lemercier:	Pinto.

[85]) Vgl. Cahiers de Radio-Paris, Nov. 1937, S. 1106 ff.
[86]) Vgl. Cahiers de Radio-Paris, Jan. 1936, S. 42 f.
[87]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift: Mon Programme, März 1938.

Ch. Vildrac:	La brouille.
Picard:	Les deux Philibert.
F. Gregh:	Les amants romantiques.
M. Maurey:	La délaissée.
E. Brooker:	Documents secrets.
R. Vercel:	Un moyen infaillible.
L. Marchand:	Les croyants.
M. Achard:	Le corsaire.

Diese Auswahl zeigt das Bestreben des Nationalsenders, möglichst die modernen Dramatiker im Rundfunk zu Wort kommen zu lassen. Auf sie setzt man die größten Hoffnungen für die Zukunft, wir aber können uns über die Güte ihres Wertes heute noch kein endgültiges Urteil erlauben. — Neben den Modernen werden jedoch die Klassiker nicht vergessen, wie auch der Überblick über die beliebtesten Autoren deutlich erkennen ließ (vgl. S. 46 f.).

f) **Radiotheater (Le théâtre radiophonique).**

Die Schöpfer des Radiotheaters, der 8. Kunst, wie es G. Germinet [88]) nennt, sind meist große Gegner der Theaterübertragungen und Bearbeitungen für den Rundfunk, weil sie sich für die Eigengestaltung des Theaters im Rundfunk einsetzen wollen. Mit ihren Einwänden treffen sie oft nicht zu unrecht wunde Punkte dieser Darbietungen: die Übertragungen verzögern die Handlung durch die Zwischenakte auf der Bühne, und die Hörer werden ungeduldig. Ferner verlieren die Stücke an Wirkungskraft, da sie oft von bestimmten Bewegungen und dem Mienenspiel abhängt und dem Hörer nicht übermittelt werden kann. Zwar können die „Sprecher" die nötigen Erklärungen geben, aber eine solche Übertragung bleibt unvollständig, da sie dem Publikum zuviel freien Spielraum für die Phantasie läßt. Auch technisch sind solche Übertragungen oft unvollkommen, da das Kommen und Gehen der Schauspieler, die Geräusche und Bewegungen der Zuschauer im Theater sehr störend im Rundfunk sein können. Manche Theaterstücke eignen sich auch gar nicht zu einer Übertragung; es sind solche, die auf der Bühne wegen der schönen Kostüme und der großartigen Lichtwirkung — so z. B. „Le Corsaire" von M. Achard — großen Erfolg haben, während für den Hörer nur der Dialog mit oft wenig dramatischer Tiefe bleibt. Daher die scharfe Kritik von P. Descaves, der sagt:

> „On a trop souvent l'impression que la direction prend au hasard telle ou telle pièce à la mode, diffusée, si l'on peut dire à l'état brut . . .[89]).

Gegen die Bearbeitungen sprechen die Verstümmelungen von Meisterwerken, die besonders im Anfang durch Mangel an Fein-

[88]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 29. Juli 1938.
[89]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 8. 7. 1933.

gefühl hier und da vorkamen, weil man die vorgeschriebene Zeit für eine Sendung nicht überschreiten durfte. Immerhin war dies in den Augen der Radioautoren eine vorläufige Lösung, bis das Radiotheater — eine Schöpfung des 20. Jahrhunderts — sich überall durchgesetzt und durch unermüdliche Arbeit seine künstlerische Vollendung erreicht haben wird.

„Inconcevable il y a peu d'années, réalisé depuis quelques mois, méprisé ces jours encore et promis au plus bel avenir — tel m'apparaît le théâtre radiophonique",

charakterisiert es G. Bozona in einem Aufsatz über das Radiotheater [90]). Da diese Kunst noch so jung ist und ihr von vielen Seiten, wie aus den angeführten Worten hervorgeht, Mißtrauen entgegengebracht wird, sind die Staatssender sehr vorsichtig bei der Annahme solcher Stücke:

„Ce n'est pas sur le champ national qu'il convient de s'aventurer aux tentatives hasardeuses" [91]),

daher auch in der folgenden Tabelle V die kleinen Zahlen für das Radiotheater bei den Pariser Sendern, im Gegensatz zur großen Anzahl der Theaterstücke in Tabelle IV.

Tabelle 5* **Radiotheater**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	—	—	3	4	1	—	—	2	3	2
Paris P.T.T.	—	—	—	—	—	—	—	—	9	10
Tour Eiffel	—	4	2	4	4	4	2	2	1	—
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private Sender										
Poste Parisien	—	—	—	—	1	3	2	4	12	—
Radio Ile de France	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—
Radio Cité	—	—	14**	—	—	—	—	—	2	3

* Vgl. Seite 32.

** Fast an jedem zweiten Tag eine kurze „Comédie radiophonique".

Doch die Vorkämpfer für das Radiotheater lassen sich dadurch nicht entmutigen. Im Gegenteil ist es ihr Glaube, daß die Zukunft des Radio überhaupt vom Radiotheater abhängig ist:

„Je suis entièrement d'avis que l'avenir de la T.S.F. est dans le théâtre radiophonique",

[90]) Vgl. La Revue Hebdomadaire v. 30. Juli 1938, S. 566.

[91]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 35.

sagt Marcel Berger [92]), der selbst Hörspieldichter, Journalist und Kritiker ist. Sie sind fest davon überzeugt, daß das Radiotheater ebenso tiefe und schöne Werke hervorbringt wie das literarische Drama:

„Le théâtre de la radio peut devenir aussi vaste et aussi profond que l'autre" [93]),

weil es ganz auf die Dramen angewiesen ist, die sich in der Seele des Menschen abspielen.

J. L. Lespine, Generalsekretär der Rundfunkschriftsteller und Vizepräsident der Vereinigung für das Hörspielwesen, zeichnet mit kurzen Worten das Charakteristische eines künstlerischen Hörspiels:

„Un théâtre révélant tout un monde de vie intérieure et profonde, soulevant les voiles les plus opaques du merveilleux et du mystère, voilà le véritable théâtre radiophonique . . . Il est à mon sens non seulement l'avenir de la T.S.F., mais constitue de façon générale l'un des plus merveilleux moyens d'expression qui soit [94])."

Das ist das Wesentliche: Die Handlung muß sich im Innern abspielen. Alles Äußere fällt fort: Bühnendekoration, Lichtwirkung, Kostüme, Gesten. Es bleibt das reine Drama. Das Verständnis des Textes kann durch den begleitenden Klang erleichtert werden, wenn er mit viel Feingefühl angewandt wird. Einer der ersten Radiodichter, der darin bahnbrechend wirkte, war Paul Deharme mit „Le pont du hibou", worin er den Fall eines Körpers durch einen Harfenklang ausdrückte. Eines der schwierigsten Probleme des Radiotheaters wurde durch ihn erstmalig gelöst, und die Begleitung und Ergänzung des Hörspiels durch Musik ist eine Selbstverständlichkeit geworden. Sie ist, wie Julien Maigret sagt: „La couleur du micro" [95]). Heute ist diese Technik der Funkbearbeitung eines Theaterstückes (Mise en ondes) bereits weit fortgeschritten. —

Dem Andenken von P. Deharme, dem „großen Hörspielschöpfer", widmete Pierre Descaves sein Radiotheaterstück „La cité des voix" [96]), das am 31. März 1938 vom Sender Paris P.T.T. zur ersten Aufführung gelangte und seitdem schon verschiedentlich wiederholt wurde [97]). Es gilt allgemein als das Musterbeispiel für das vollendete Hörspiel, dessen Merkmale genannt wurden. Seine erste Wiedergabe wird als wichtiges Datum in der Geschichte dieser neuen Kunst angesehen [98]). In das Werk hat P. Descaves die Erfahrungen eines

[92]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 15. Juli 1938.
[93]) Vgl. M. Maurette in T.S.F. Tribune v. 1. Juli 1938.
[94]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 22. Juli 1938.
[95]) Le Document, Mai 1937, S. 13.
[96]) Vgl. Radio-Magazine v. 28. Aug. 1938, S. 5.
[97]) Vgl. Radio-Magazine v. 11. Sept. 1938, S. 8.
[98]) Vgl. Radio-Magazine v. 10. April 1938, S. 10.

14jährigen Studiums seines nur dem Rundfunk gewidmeten zurückgezogenen Lebens, die Ergebnisse seiner Kritik und sein schöpferisches Talent hineingelegt, um ein vollendetes Kunstwerk zu schaffen. Es ist die Geschichte der Stimmen, die von den Menschen losgelöst, sich im Raum verlieren, sich aber vielleicht irgendeinmal irgendwo wiederfinden. Die Stimme ist Geist geworden, ein Symbol des Menschen. Bei der Lektüre dieses eigenartigen Theaterstückes — es ist im Jahre 1938 in der Sammlung „Trois Masques", Édition Denoël im Buchhandel erschienen — ist man erstaunt, wie es geradezu eine Übertragung durch den Rundfunk erfordert, um erst dadurch ganz das zu werden, was es sein will: eine Neuschöpfung auf dem Gebiet der Radiokunst. Übrigens erinnert der Gedanke an die im Äther aufgefangenen Stimmen der Menschen etwas an „Pantagruel" von Rabelais, dessen Schiff einmal in eine Gegend kommt, wo die Reisenden ein seltsames Stimmengewirr vernehmen, obwohl weit und breit kein Mensch zu sehen ist. Es sind dies die Stimmen von Kämpfenden längst vergangener Zeiten, die in der Luft erstarrt sind, von Zeit zu Zeit aber von einem warmen Wind gelöst werden. — Vielleicht ist P. Descaves der Dichter der Ätherwellen, den G. Bozona in seinem schon angeführten Aufsatz noch so schmerzlich vermißte, der die Hörer durch das Reich der Geheimnisse führen soll.

In gemeinsamer Arbeit mit Étienne Gril hat P. Descaves im Mai 1938 dem Rundfunk noch ein anderes interessantes Werk geschenkt: „Deux mètres soixante-dix", das in humorvoller Weise zeigt, welche Folgen es für uns und die Mitmenschen mit sich bringen würde, wenn wir über Nacht um 1 m größer würden.

Einen ähnlichen Erfolg wie die Werke von P. Descaves hatte „La mort du silence" von Carlos Larronde, dem Präsidenten des Verbandes der französischen Hörspieldichter, das in der gleichen Woche wie „La cité des voix" am Nationalsender aufgeführt wurde. In diesem Theaterstück ist es dem Dichter gelungen, mit Hilfe der Musik von H. Tomasi die Pflanzen leben, sprechen und klagen zu lassen. C. Larronde ist durch den Bericht des indischen Gelehrten Jagadis Chuner Rose über „Die Empfindsamkeit des Universums" auf diesen Gedanken gebracht worden [99]), den er dann geschickt mit einer Polizeiszene verband und zum Muster eines vollendeten Radiotheaterstückes gestaltete [100]), in dem, was besonders hervorzuheben ist, keine Sängerin auftritt.

Die früheren Stücke von C. Larronde: „Chant des sphères, drame idéophonique", von dem er selbst sagt, daß er in einer Welt der Töne die Jahrhunderte aufleben lassen will, wo sich die Echos der

[99]) Vgl. Mon Programme v. 27. März 1938, S. 7.
[100]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 23. April 1938.

Stimmen miteinander vermischen und sich gegenseitig antworten [101]), „L'autre soleil, suite radiophonique" und „Les douze coups de minuit" bedeuten ebenfalls nach P. Descaves [102]) wichtige Etappen in der Entwicklung des Radiotheaters und zeigen, daß C. Larronde mit seiner Vorliebe für die Ätherwellenpoesie (La poésie de l'espace [103]) an die Seelen der Hörer rühren will. Die Versuche sind so eigenartig und neu, daß man wirklich an eine Radiodichtung glauben muß.

„Ce théâtre radiophonique illustre cette vérité que la vie n'est jamais dans la forme que l'on croit saisir et qu'elle est déjà dans celle qui n'est pas encore apparente . . . ." [104]).

Diese Worte von P. Descaves charakterisieren wohl am besten die Kunst von C. Larronde. Seine Werke sind ebenfalls in den Éditions Denoël und Steele veröffentlicht.

Auch Julien Maigret: „Tam-Tam" und „Mer du Sud"; Cita und Suz. Malard: „Central Éternité", „L'antenne de Paris"; Marc Denis: „K — 247", „Le bracelet", „Le Taipan", „Dernières manoeuvres"; Jacques Chabannes: „Le procès de Socrate"; Marguerite Comert [105]): „Pourquoi les morts ne reviennent pas"; M. Riollet: „France" und „La roue"; E. André Robert: „Paganini"; L. Marchant: „La maison des fées" und der belgische Schriftsteller Théo Fleischmann: „Faut-il tuer le mandarin?", „Le peuple aux yeux clairs", „Soleil de minuit", „Waterloo", „Adieu de Fontainebleau", „Le songe d'un nuit de Noël" . . . u. a. haben zum Teil bahnbrechende Arbeit für das Radiotheater geleistet. Seit 1937 besteht sogar eine Anthologie der bedeutendsten Hörspiele in französischer Sprache (Anthologie des pièces radiophoniques de langue française von André Dumanoff, Paris [106]). All diese Tatsachen veranlaßten P. Descaves zu der stolzen Kritik:

„Nous sommes heureux d'indiquer qu'aucune radio européenne n'offre sur les ondes une production théâtrale d'aussi belle tenue et de cette prodigieuse variété. Grâce à quoi se forment un goût supérieur et une élite, sans cesse élargie, d'auditeurs connaisseurs" [107]).

Die Fortschritte, die das Radiotheater besonders in den letzten Jahren gemacht hat, sind nicht zuletzt M. Porché und P. Vialar, den

---

[101]) Vgl. Le Document, Mai 1937, S. 13.

[102]) Vgl. Les Nouv. Littér. v. 5. 11. 1932.

[103]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 22. 7. 1938 u. Le Document, Mai 1937, S. 12.

[104]) Vgl. Les Nouv. Littér. v. 17. Jan. 1934.

[105]) die den Prix-Verlaine erhielt; vgl. Radio-Magazine v. 10. April 1938, S. 6.

[106]) Vgl. Rundfunkstatistik, H. 125 d. Beitr. zur Stat. Bayerns, München 1937.

[107]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 5. Mai 1938.

Direktoren am Nationalsender und am Sender P.T.T., zu verdanken. Während es bis vor wenigen Jahren nur zwei brauchbare Radiotheatertruppen in Paris gab, die eine von G. Collin am Nationalsender, die andere von P. Castan am Tour Eiffel, bestehen jetzt außerdem noch: „Mai 36" unter Führung von L. Ruth, dem von P. Descaves gelobten Rundfunkbearbeiter; die Gruppe des Odéon unter Führung von G. Bernanos; „L'Art et Travail" mit A. Delferrière, der seinen festen Glauben an den Sieg des Radiotheaters allen einzuflößen sucht. — Wer sich für die genaue Beschreibung einer solchen Hörspielaufführung im Senderaum interessiert, möge den Artikel von P. Descaves: „L'envers du studio" in der Zeitschrift Radio Magazine (vom 28. Aug. 1938, S. 3) lesen.

A. Alléhaut, der seit mehreren Jahren Leiter des Radiotheaters am Poste Parisien ist und der einzige musikalische Dramaturg an den Pariser Privatsendern, der diesen Namen mit Recht trägt, hat auch sehr gegen die Bearbeitungen zugunsten eines Theaters für das Radio gearbeitet [108]). Doch ist es bedauerlich, daß dieser Künstler nicht immer Werke vorbereiten kann, die seinem Talent entsprechen, und daß er sich manchmal auf die Wiedergabe unbedeutender Sketches, die nur der Belustigung dienen und keinen tieferen Sinn haben, beschränken muß. Daher die verhältnismäßig großen Zahlen bei diesem Sender in Tabelle V, während die übrigen Privatsender sich kaum beteiligen. Ihr Interesse liegt mehr auf musikalischem Gebiet.

Wenn auch die Pariser Staatssender wenigstens seit den letzten Jahren dem Radiotheater nicht mehr das anfängliche Mißtrauen entgegenbringen [109], so werden doch hier und da Klagen laut, daß 7—800 Stücke jährlich zu wenig seien, während man durchschnittlich 100 Stücke in einer Theatersaison spiele [108]). Doch das ist einfach eine Geldfrage: Die Autoren werden zu schlecht bezahlt, so schlecht wie in keinem anderen Lande. Während z. B. im Jahre 1936 ein Radioautor in Deutschland 4000 frs. (500 M.) für ein Stück erhielt, gaben in Frankreich nur die Staatssender 1500 frs. — Bei dieser geringen Bezahlung muß aber berücksichtigt werden, daß Frankreich im ganzen weniger Einnahmen aus dem Rundfunk zieht. Die deutsche Rundfunkgebühr betrug damals 346 frs. jährlich, während die französische nur 50 frs. ausmachte [110]). — Mit 1500 frs. ist die Arbeit natürlich nicht bezahlt, und es werden oft schlechte Stücke vorgelegt, denn das Radiotheater läuft auf diese Weise Gefahr, solche Menschen an sich zu ziehen, die sich auf anderen literarischen Gebieten

[108]) Sie setzen im Gegenteil Preise für die besten Leistungen aus. So erhielt im Januar 1938 Max Charlier einen Preis „Jacquart, ouvrier français" (Sender Paris P.T.T.)

[109]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 22. Juli 1938.

[110]) Vgl. Mitteilungen der Reichsrundfunk-Ges. April 1936, Nr. 494, S. 14.

nicht durchzusetzen vermochten. Andererseits kann unter diesen Umständen das Radiotheater das literarische Theater nicht verdrängen, sondern es muß Hand in Hand mit ihm arbeiten und kann nur da eigene Wege gehen, wo eine solche Zusammenarbeit aus technischen Gründen unmöglich ist. Würde das literarische Drama aus dem Spielplan verdrängt, wären Hunderttausende, die niemals die Möglichkeit haben, ein Pariser Theater zu besuchen, wo das Lachen eines Molière immer über alle Versuche einer neuen Kunst siegen wird, des Genusses dieser Kulturgüter beraubt. Doch wird es nicht dahin kommen, so lange der Bildfunk noch nicht allgemein eingeführt ist. Dann allerdings könnten große Umwälzungen stattfinden, wodurch vielleicht das Radio nicht nur über das Theater, sondern auch über den Film den Sieg davontragen wird. Es würde wieder eine neue Kunstform entstehen, die jedoch die eben erst geschaffene nicht zerstört, sondern auf ihr aufbaut. —

g) **Schulfunk** (La radio-scolaire).

Als im Jahre 1932 das Internationale Institut für intellektuelle Zusammenarbeit, das seinen Sitz in Genf hat, eine Rundfrage über die Entwicklung und den Stand des Schulfunks in den verschiedenen Ländern veranstaltete [112]), ergab sich, daß man in Frankreich noch so gut wie nichts geleistet hatte. Zwar hatte der Unterrichtsminister, Herriot, 1928 eine Kommission eingesetzt, die sich mit den Fragen des Unterrichts und der Erziehung durch den Rundfunk befassen sollte, aber es wurden keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, man verlor sich in Plänen, die nach kurzen Versuchen wieder aufgegeben wurden. Es stellten sich Schwierigkeiten entgegen, denen man anscheinend nicht gewachsen war. Vor allen Dingen konnte man sich nicht über den Stundenplan einigen. Wenn der Schulfunk nur ergänzen, nicht den Lehrer ersetzen soll, zu welcher Zeit sollte man ihn dann bringen?, war eine vielumstrittene Frage. Der tägliche Stundenplan ist reichlich ausgefüllt, nachmittags müssen die Aufgaben gemacht werden, da bleibt nur noch eine nützliche Freizeitgestaltung. So kam man zu der Forderung, daß die Sendungen angenehm und leicht sein sollten, niemals in Form von wirklichen Unterrichtsstunden. Man hielt es für nützlich, die Kinder durch eine Art Radioreportage an den täglichen Ereignissen teilnehmen zu lassen und ihnen vor allen Dingen in Geschichte und Literatur die notwendige Ergänzung zum Unterricht zu geben. Wie schon gesagt, waren dies alles nur vorübergehende Versuchssendungen, die z. T. am Eiffelturm, hauptsächlich aber in Alpes-Grenoble durchgeführt wurden, als der einzigen französischen Sendestelle, wo fast alle Schulen und Klassen im Jahre 1933 mit Rundfunkgeräten aus-

[112]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 151 ff.

gestattet waren [113]). Die gemeinsame Schulfunkstunde am Samstag bildete einen angenehmen Abschluß der Arbeit während der Woche.

Erst seit Januar 1927 haben sich das französische Ministerium für nationale Erziehung und das Post- u. Telegraphenministerium dahin geeinigt, daß der französische Rundfunk mit regelmäßigen täglichen Schulfunksendungen beginnen sollte. Der Eiffelturm wurde damit beauftragt. Aber wieder setzten sich einem endgültigen Erfolg große Schwierigkeiten entgegen, denn der Eiffelturm mit seiner geringen Antennenstärke kann drei Viertel des französischen Landes nicht erfassen:

„Tant que la Tour ne sera pas relayée, la radio-scolaire sera inexistante pour des milliers des écoles" [114]),

sagen die französischen Lehrer.

Noch schlimmer aber ist die Tatsache, daß die meisten französischen Schulen keine Empfangsgeräte haben. In der Provinz bringt der Lehrer meist den eigenen Apparat in den Unterricht mit. Unter diesen Umständen können natürlich die bestorganisierten Schulfunksendungen nur wenig nützen. Etwa 60 000 Schulen sind ohne Apparat, dafür brauchte man rund 100 Millionen Franken. Verzweifelt fragt man sich: woher soviel Geld nehmen [115])? Es wurde schon der Vorschlag gemacht, eine Sonderbriefmarke mit dem Kopf des großen Physikers Branly zugunsten des französischen Schulfunks in Umlauf zu bringen, wie man Ähnliches schon öfter mit Erfolg für andere soziale Werke getan hat [116]). — Ferner beklagt man sich darüber, daß die Sendungen, die oft von bedeutenden Professoren gestaltet werden, allzu wissenschaftlich gehalten sind und sich fast ausschließlich an die großen Schüler der höheren Lehranstalten richten, somit eine regelrechte Fortsetzung des Schulunterrichts sind.

„L'école moderne n'est pas celle où on aura remplacé le maître par une machine. Le problème de la radiodiffusion scolaire ne saurait être résolu par la diffusion des leçons, des conférences: solution simpliste qui n'apporte rien, ni aux éducateurs, ni aux élèves. Il faut adapter la radio aux nécessités de l'école",

sagt A. Pagès in einem Aufsatz über den Schulfunk [117]), und er fordert für die Regelung der Schulfunkfragen einen Ausschuß, der sich aus Erziehern, Künstlern und Technikern zusammensetzt, die sich gemeinsam für ein gutes Schulfunkprogramm einsetzen.

So hat der französische Schulfunk eigentlich erst im Jahre 1938 nennenswerte Fortschritte gemacht. In Paris senden der National-

[113]) Vgl. Mitteil. d. Reichsrundf.-Ges. v. April 1934, S. 17.
[114]) Vgl. Radio Liberté v. 19. März 1937, S. 8.
[115]) Vgl. Mon Programme v. 12. Febr. 1937, S. 4.
[116]) Vgl. Mon Programme v. 27. Febr. 1938, S. 5.
[117]) Vgl. Radio Liberté v. 1. Jan. 1937, S. 8.

sender, Paris P.T.T. und der Eiffelturm täglich ein Schulfunkprogramm, das im folgenden einer näheren Betrachtung unterzogen werden soll. Diesmal soll aber nicht wie gewöhnlich das Programm des Nationalsenders im Vordergrund stehen. Weil der Eiffelturm bahnbrechend auf diesem Gebiet wirkte, und er auch heute mit monatlich durchschnittlich 55 Schulfunksendungen (Radio-Paris sendet 48 und Paris P.T.T. 26) führt, sind wir berechtigt, diesmal sein Programm als das maßgebende hinzustellen, zumal seine Sendungen von teilweise stärkeren Provinzsendern (vgl.: Innerstaatlicher Programmaustausch S. 26) aufgenommen werden und so überallhin verbreitet werden können. Das Programm des Monats Februar 1938 soll dies veranschaulichen [118]).

Der französische Schulfunk zerfällt in

1. „Enseignement primaire",
2. „Enseignement secondaire",
3. „Enseignement supérieur",

was etwa unseren Begriffen: Volksschul-, höherer Schul- und Hochschul-Funk entspricht. Die beiden ersten umfassen moderne Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Erdkunde, Kunstgeschichte, Musik- und Theatergeschichte, Vorträge über Berufswahl und -möglichkeiten, sogar seit kurzem Zeichenkurse, die sich auf das Technische beschränken. Zu manchen Sendungen gibt es gedruckte Vorlagen, die dem Hörer als Unterlage zum besseren Verständnis des Gesagten dienen. Die Dauer einer Schulfunksendung ist meistens eine Viertelstunde. Der Hochschulfunk findet seltener statt und umfaßt gewöhnlich Vorträge, die aus den Universitäten übertragen werden. Er ist für Studierende gedacht, die aus irgendeinem Grunde die Universität nicht besuchen können. Der Sprachunterricht für Anfänger ist, ähnlich wie bei den Sprachkursen für Anfänger, fast rein grammatischer Art, während für Fortgeschrittene neben Unterhaltungen und Vorträgen über Phonetik und Betonung auch über die Kultur und Literatur des jeweiligen Landes gesprochen wird. So stand z. B. in dem genannten Monat im Italienischen Florenz im Mittelpunkt einer Vortragsreihe:

Arrivée à Florence.

Églises et palais de Florence.

Les musées de Florence usw.

neben verschiedenen Lese- und Unterhaltungsstunden.

Im Englischen beschränkte man sich mehr auf allgemeine kulturelle Vorträge über verschiedene Grafschaften und Städte:

Le Yorkshire.

[118]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift: Mon Programme, Februar 1938.

Canterbury.
Glasgow, Chantiers navals.

Und ähnlich im Deutschen:

Die Weser.
Königsberg.
Die Insel Rügen . . .

Die spanischen Vorträge bewegten sich in spanischer und französischer Sprache auf verschiedenen Gebieten:

La Vida en el campo de Fray Luis de Léon.
En la ascensión de Fray Luis de Léon.
La production du riz.
La production de la soie.
Le port de Valence.

Bei dem Sprachunterricht wird natürlich die Muttersprache nicht vergessen:

Comment se faire soi-même son petit dictionnaire personnel (öfters).
Dialogues sur l'orthographe.
Les grands malades de l'orthographe.

Daneben werden in der Literatur Gebiete behandelt, die in der Schule wohl seltener zur Sprache gebracht werden können:

Robinson Crusoe, type littéraire (öfters).
Mérimée en Corse (öfters).
Flaubert à Carthage (öfters).
Fromentin au Sahara (öfters).
Paul Claudel à Tokio (öfters).

Die mathematischen Vorträge können sich meist nur auf geschichtliche Überblicke beschränken:

L'aperçu historique sur l'origine et le développement des méthodes en géomètre de Miches Chasles (oft).
Quelques applications élémentaires des travaux d'Évariste Galois (öfters).

Ähnlich ist es bei den naturwissenschaftlichen Vorträgen (Sciences):

L'évolution de la machine à vapeur.
L'espace et la lumière.
Comment on mesure la vitesse de la lumière.
Les débuts du moteur à explosion.
Jeunes naturalistes au bords de la mer;

während auf geschichtlichem Gebiet wieder mehr Bewegungsfreiheit möglich ist:

La conjuration des Égaux.
Le Traité de Francfort.
Un village égyptien aux temps des rois grecs.

La conjuration de Catilina.
Les pèlerinages au moyen-âge.

Ebenso in der Geographie:

Peuples polaires, élevage, chasse et pêche.
Peuples nomades, élevage (Mongols et Touaregs).
Élevage industrialisé: coopératives, fruitiers.
China et Java, le jardinage.

In der Kunstgeschichte wurden im Februar hauptsächlich Griechenland und Rom behandelt und miteinander verglichen:

L'architecture en Grèce.
L'architecture à Rome.
La maison en Grèce.
La maison à Rome.
Les arts plastiques en Grèce.
Les arts plastiques à Rome.

Verhältnismäßig einfach ist die Gestaltung des Musikunterrichtes. Hier wird meistens mit Hilfe von Schallplatten die Geschichte der Musik anschaulich gemacht. Die Kinder sollen dabei hauptsächlich lernen, die verschiedenen Stimmen und Instrumente zu unterscheiden.

Oft wird auch der Unterricht durch lustige Gesänge, unterhaltende Plaudereien, Erzählung von Fabeln oder Märchen und dergleichen unterbrochen, um ihm den Charakter des Allzutrockenen zu nehmen. Der Schulfunk soll den Kindern Freude machen: „Récréer en éduquant“ [119]) ist hier das Schlagwort. Manchmal wirken einzelne Lycealklassen unter Leitung ihres Lehrers selbst an der Gestaltung der Unterrichtsstunden mit, indem sie ein Märchenspiel einüben, ein Theaterstück in verteilten Rollen vortragen oder auch leichtere Musikstücke und Chöre darbieten.

Trotz der angeführten Beispiele, die z. T. recht beachtenswert sind, muß aber im allgemeinen abschließend noch einmal gesagt werden, daß der französische Schulfunk auch heute noch hinter dem der meisten anderen Länder, was Organisation und künstlerische Gestaltung anbelangt, zurücksteht. Die Franzosen sind sich dessen wohl bewußt, denn aus ihren Reihen kommt immer wieder eine scharfe Kritik, die das Unterrichtsministerium zu einer Aufgabe seiner bürokratischen Gewohnheiten bewegen will. So schreibt J. G. Poincignon noch im März des Jahres 1938 in einem Artikel: „La Radio-Scolaire fonctionne dans le vide“ [120]):

„Cette aventure de la radio-scolaire est bien faite pour nous détourner violemment de l'idée, préconisée par certains, d'un

[119]) Vgl. Annuaire de la radiodiffusion nationale 1933, S. 158.
[120]) Vgl. Mon Programme v. 6. März 1938, S. 4.

rattachement de la radio à l'éducation nationale. Ce serait, à proprement parler, quitter un cheval borgne pour un aveugle."

An anderer Stelle:

„A mesure que l'on examine de plus près cette radio-scolaire qui nous tient tant à coeur, son organisation se revèle de plus en plus chaotique . . . . les émissions onéreuses et mal conçues n'ont pas de public . . ."

Das aus z. T. schon vorher erwähnten Gründen: einmal, weil die Schulen keine Apparate besitzen, zum anderen, weil die Lehrer nicht offiziell mit dem Programm und der Zeit der Sendungen bekanntgemacht werden, selbst wenn sie ihre eigenen Apparate mit zur Schule bringen und für den Unterricht zur Verfügung stellen. Es fehlt eben meistens die Zusammenarbeit des Unterrichtsministeriums mit den Lehrern. Das ist sehr bedauerlich, denn gerade auf dem Lande, wo dem Lehrer oft zu wenig Mittel zur Verfügung stehen, den Unterricht auf allen Gebieten erschöpfend zu gestalten, könnte ein gut geleiteter Schulfunk sehr große Dienste leisten und reiche Abwechslung bringen.

h) **Wissenschaftliche Vorträge und Unterricht.**
(Les conférences scientifiques et les cours).

Hier soll von den rein wissenschaftlichen Vorträgen und Kursen gesprochen werden, die sich vorwiegend an die Hörer wenden, die zwar eine Allgemeinbildung besitzen, aber wegen allzuweiter Entfernung von den Kulturzentren oder aus anderen Gründen nicht die Möglichkeit haben, an diesen Vorträgen unmittelbar teilzunehmen. Es sind meist Studierende oder solche, die studiert haben: Lehrer, Ärzte, Ingenieure und Techniker, die sich über alle Fortschritte und Neuentdeckungen in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft auf dem Laufenden halten müssen. Schon seit vielen Jahren werden diese Vorträge aus der Sorbonne, dem Collège de France, der École de Perfectionnement Industriel, dem Conservatoire des Arts et Métiers und von der Association des Sciences über die Pariser Sender verbreitet. Auch haben die Hörer Gelegenheit, an den Sitzungen der Akademie und den großen Kundgebungen der wissenschaftlichen Kongresse teilzunehmen. Meistens handelt es sich um ganze Vortragszyklen über Physik, Chemie, Geologie, Botanik, Zoologie, Astronomie, Mathematik, Vererbungslehre, Pädagogik, sogar juristische Vorträge [30]). Sie verlangen eine regelmäßige Teilnahme der Hörer, die sich für die speziellen wissenschaftlichen Gebiete besonders interessieren. Aber es werden auf diesen Gebieten auch Einzelvorträge gehalten. Am Nationalsender fanden im Monat

[30]) Radio-Paris hat die an dem Sender gehaltenen jurist. Vorträge in einem Buch: „La Radiodiffusion et la loi" Paris (s. d.) veröffentlicht.

März 1938 folgende wissenschaftliche Vorträge, die meist von Professoren gehalten wurden, statt [31]):

Les ultra sons.
Les météores et les bolides.
L'ionisation.
Les rayons cosmiques.
L'eau.
Les rayons positifs.
La catalyse.
L'air.

Im Jahre 1936 veröffentlichte der Nationalsender eine Sondernummer der „Cahiers de Radio-Paris": „Ce que la civilisation moderne doit à la recherche scientifique désintéressée" (Was die moderne Kultur den uneigennützigen wissenschaftlichen Untersuchungen verdankt), worin die in dem Jahre gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge gesammelt sind. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Darstellung neuzeitlicher technischer Erfindungen im Bereich des Radiowesens und die Erklärung von Untersuchungen auf physikalischem und chemischem Gebiet.

Am Sender Paris P.T.T. wurden im selben Monat März 1938 fünf Vorträge (von M. Siegfried) aus dem Collège de France übertragen: „Les Canaux interocéaniques et les routes internationales."

Auch Vorträge von allgemeinerem Interesse wie:
die musikalischen (von denen schon gesprochen wurde),
die literarischen (die bei: „Literarische Sendungen" behandelt wurden),
die medizinischen und
die philosophischen
nehmen einen großen Raum ein.

Gerade auf dem Gebiete der Medizin kann der Rundfunk dem Volke große Dienste leisten, indem er die Grundbegriffe der allgemeinen Biologie klärt, durch praktische Ratschläge für Hygiene, Volksgesundheit und richtige Ernährung sorgt, auf die erste Hilfe bei Unfällen hinweist und vor allen Dingen vor falscher Behandlung warnt. Wichtige Aufklärung gibt das Radio ferner über die Pflege der Säuglinge und Erziehung der Kinder. (Association: Sauvons les mères et les bébés; cours de puéricultures). Durch die verschiedenen Vereinigungen (Ligue antialcoolique, Office de lutte contre la tuberculose, le cancer, contre les taudis . . . [32]) kämpft es gegen die sozialen Plagen, wie Alkohol, Syphilis, Tuberkulose, Krebs, schmutzige Wohnungen . . . und zeigt die Wichtigkeit der Impfung.

[31]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift „Mon Programme", März 1938.
[32]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 182.

Die französische Rundfunk-Zeitschrift „Radio-Magazine“ veröffentlichte im August 1938 einen interessanten Artikel [33]). G. Derys befragte einige bedeutende Ärzte nach ihrer Meinung über die Wichtigkeit der medizinischen Vorträge im Rundfunk. Professor Marion (praktischer Arzt am Hôpital Necker und Mitglied der medizinischen Akademie), Doktor Cavaillon (Generalinspektor beim Ministerium für Volksgesundheit), Doktor H. Descamps (praktischer Arzt am Hôpital St. Joseph) stimmen in der Ansicht überein, daß der Rundfunk der Medizin sehr nützlich ist:

„La radio apporte à la diffusion des grandes notions scientifiques l'appui le plus large; sa valeur vulgarisatrice mise au service des grandes idées médicales est immense. — Nous avons tout un programme éducatif et nous traitons un sujet différent chaque mois. Il va sans dire que ces conférences sont confiées aux spécialistes les plus compétents“,

sagt Doktor Cavaillon.

Sehen wir uns daraufhin z. B. die medizinischen Vorträge, die am Nationalsender im März 1938 gehalten wurden, an, so finden wir diese Behauptung bestätigt [34]). Es sprach M. Besançon, der Medizinprofessor an der Tuberkuloseheilanstalt der Pariser Universität und Mitglied der medizinischen Akademie ist, in 5 Vorträgen über die Tuberkulose und deren Heilung:

a) „L'importance des causes secondes dans le développement de la tuberculose pulmonaire.
b) La cure de repos dans la tuberculose.
c) Les causes du déclin de la courbe de mortalité par tuberculose.
d) L'enseignement que nous pouvons tirer de la tuberculose des animaux.
e) La tuberculose des noirs.“

Andere Medizinprofessoren behandelten allgemeinere Themen im gleichen Monat:

„Logement et mortalité du premier âge.“

„Le surmenage scolaire.“

„Les présages des épidémies.“

„L'affaire des poisons.“

„Les matières minérales de l'organisme: le fer.“

„La respiration à la base du sport“ [35]).

[33]) Radio-Magazine v. 7. Aug. 1938, S. 3.

[34]) Herausgesucht aus der zugeh. Programmzeitschrift: Mon Programme, März 1938.

[35]) Die Sammlung der med. Vorträge am Poste-National zu einem Buch ist in Vorbereitung.

Tabelle 6*

Wissenschaftliche Vorträge und Unterrichtskurse

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	25	45**	62	56	63	51	46	58	95	81
Paris P.T.T.	71	92	46	23	22	29	10	27	23	27
Tour Eiffel	—	4	—	—	—	—	—	1	5	3
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private Sender										
Poste Parisien	2	—	—	—	7	15	10	12	9	18
Radio Ile de France	—	—	—	—	—	10 caus. relig.	—	2	—	—
Radio Cité	—	14	5	—	—	—	—	—	—	—

* Vgl. S. 32.

** Die Gymnastikstunden, die täglich 2mal am Nationalsender Radio-Paris stattfinden, sind nicht dazu gerechnet, weil sonst ein unklares Bild wegen der Höhe der Zahlen entstehen würde.

Die überraschend hohen Zahlen der Vorträge beim Poste Parisien in der Tabelle, die bei der gähnenden Leere der übrigen Privatsender sofort in die Augen springen, erklären sich dadurch, daß die religiösen Vorträge unter die philosophischen Vorträge fallen, die aber nur von den beiden maßgebenden Sendern auf staatlicher und privater Seite, also vom Nationalsender und dem Poste Parisien, geboten werden. Es sind:

Religiöse Vorträge für Katholiken (Conférences catholiques),
Religiöse Vorträge für Protestanten (Conférences protestantes),
Religiöse Vorträge für Juden (Conférences israélites).

Daneben werden die Fastenpredigten aus Notre-Dame für die Katholiken, aus der Reformierten Kirche von Passy für die Protestanten übertragen. An Sonntagen oder besonderen Festen bringt der Rundfunk auch oft den ganzen Gottesdienst, um älteren Leuten, den Kranken und solchen, die weit von religiösen Zentren entfernt sind, Gelegenheit zu geben, an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Da alle Konfessionen vertreten sind, sollen diese Vorträge und Predigten das religiöse Leben in den verschiedenen Formen aufrecht halten.

Nach Verhandlungen zwischen der französischen Rundfunkgesellschaft und dem Erzbischof von Paris begann P. Lhande mit den religiösen Vorträgen für Katholiken am Nationalsender im Jahre

1927 [36]). Sie richten sich an das ganze Volk und werden abwechselnd von den Patres Carré, de Parvillez, Padé, Dieux u. a. gehalten.

Die religiösen Vorträge für Protestanten bestehen seit 1928 [37]) und wurden von Pastor F. Durrlemann begonnen. Sie klären über allgemeine religiöse Fragen auf und sind meist von religiöser Musik, Gesängen und Bibellektüre umrahmt [38]).

Aber die philosophischen Vorträge bewegen sich nicht nur im konfessionellen Bereich, sondern auf Wunsch der Hörer [39]) sind vor kurzem am Poste National die Vorträge, die im Jahre 1934 von dem jüdischen Philosophen Henry Bergson eingeweiht wurden, wieder aufgenommen worden. Damals war dies ein großes Ereignis, das Pierre Descaves zu folgenden Zeilen in den „Nouvelles Littéraires" [40]) veranlaßte:

> „C'est une idée splendide qu'ont eue les dirigeants de la radiophonie française d'avoir fait ouvrir la série d'entretiens par M. Bergson, par le plus illustre philosophe que nous ayons et qui depuis 10 ans enfermé par le mal, n'a jamais fait une conférence . . . . C'est un événement significatif et qui montre que nous avons eu raison de ne pas désespérer, de faire confiance au rôle hautement éducateur de la T.S.F."

Jetzt finden diese Vorträge wöchentlich statt und dauern ungefähr eine halbe Stunde. Ein erster Zyklus ist: „La nature de l'homme" [41]) betitelt. Der Reihe nach werden folgende Themen von bekannten Professoren behandelt:

„L'homme et la machine."
„L'homme et l'animal."
„L'homme qui parle."
„L'homme artiste."
„L'homme et la recherche désintéressée."
„L'homme et la réflexion morale."

Hierbei handelt es sich nicht um eine systematische Auseinandersetzung, sondern einfach um eine Klärung von Fragen allgemeinsten Interesses, deren Behandlung die Hörer zu eigenem Nachdenken anregen soll.

Seit 1936 ist am Eiffelturm einmal im Monat eine Sendung für die Behandlung eines französischen Philosophen vorbehalten. Man begann mit dem Humanisten Rabelais, um dann über Montaigne,

[36]) Vgl.: Radio-Paris 1930, S. 83.
[37]) Vgl.: Radio-Paris 1930, S. 89.
[38]) Wer sich im einzelnen für die Themen und den Inhalt dieser relig. Vorträge interessiert, möge sie in den „Cahiers de Radio-Paris" nachlesen, wo einzelne unter dem Titel: „La Vie Religieuse" gekürzt abgedruckt sind.
[39]) Vgl. Radio-Magazine v. 8. Mai 1938.
[40]) Vgl. Les Nouvelles Litt. v. 28. April 1934.
[41]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 27. April 1938 u. Radio-Magazine v. 8. Mai 1938.

Descartes, Pascal, La Bruyère, Voltaire, Diderot[42]) in chronologischer Folge zu sprechen.

Diese Art der Darstellung grenzt fast schon an die volkstümlichen Vorträge, da die Sprechenden nicht beabsichtigen, streng wissenschaftlich vorzugehen, sondern sie wenden sich in leicht verständlicher Form an das ganze Volk. P. Descaves faßt es in die Worte:

„Faire une création radiophonique en vulgarisant — dans ce que le mot a de plus sympathique — sous une forme imaginée, amusante, aussi peu livresque que possible."

Er begrüßt diese Art sehr, denn er meint:

„Il subsiste encore trop de conférences devant le micro[43])."

Das Radio ist keine Universität, und die Erziehung besteht nicht in einer Anhäufung von Wissen, sondern der Rundfunk bezweckt lediglich — wie schon gesagt wurde — eine Weckung der wissenschaftlichen Neugier.

Schon bald nach Beginn der ersten Rundfunksendungen haben die beiden Pariser Sender: Poste National und Paris-P.T.T. regelmäßige Unterrichtskurse (Cours d'enseignement) eingerichtet und zwar hauptsächlich zur Erlernung der modernen Fremdsprachen: Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch und Esperanto, daneben gibt es auch Rechen- und Handelskunde (Cours de comptabilité et de commerce) und Gymnastikkurse (Cours de culture physique).

Der Nationalsender begann schon 1925[44]), als erster in Europa, mit Handelskursen für Anfänger, um denen, die sich dem Handelsfach widmen wollten, Gelegenheit zu einer geeigneten Vorbildung zu geben. 1928 folgte dann auf Wunsch der Hörer[45]) ein Gymnastikkursus, erst täglich einmal, später sogar zweimal; die zweite Stunde ist eine Wiederholung der ersten, damit möglichst viel Hörer an der Morgengymnastik teilnehmen können. Die Übungen dauern 15 Minuten. Meistens sind es 10 Übungen, vom leichten zum schweren, die dann die ganze Woche hindurch wiederholt werden. Außerdem können die Beteiligten sich ein gedrucktes Werk halten: „Cours de culture physique", von Doktor Diffre, das mit Hilfe von Abbildungen die Art der Übungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit näher erklärt.

Die englischen und deutschen Sprachkurse[46]) bestehen am Nationalsender seit 1929, die italienischen und spanischen[47]) seit 1931.

---

[42]) Vgl. die zugehörigen Programmzeitschriften: Le Haut Parleur, Radio Liberté u. Mon Programme. Feb. 1936—38.

[43]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 16. Nov. 1935.

[44]) Vgl. Radio-Paris 1930, S. 115.

[45]) Vgl. Radio-Paris 1930, S. 112.

[46]) Vgl. Mitteil. der Reichsrundf.-Ges. 1929, Nr. 167, S. 4.

[47]) Vgl. Radio-Paris, 1931, S. 95.

Es sind solche für Anfänger (Cours élémentaires) und für Fortgeschrittene (Cours complémentaires). Sie nehmen jeweils 25 Unterrichtsstunden von 25 Minuten Dauer in Anspruch. Bei den Grundkursen wird großes Gewicht auf grammatische Kenntnis und eine schöne Aussprache gelegt. Um diese gute Aussprache zu erzielen, spricht der Professor mehrere Male jeden Übungssatz und jede Regel ganz langsam und deutlich vor. Die Teilnehmer werden gebeten, für die folgende Stunde Übungen vorzubereiten, wobei die Fehler, die allgemein vorkommen, erwähnt und verbessert werden. Um eine eingehende Vorbereitung zu ermöglichen, sind die sprachlichen Kurse in Form von Lehrbüchern von den leitenden Lehrern zusammengestellt und vom Nationalsender veröffentlicht worden [48]):

G. D'Hangest, Prof. au Lycée Condorcet:
Cours élémentaire d'anglais,
Cours complémentaire d'anglais.
Denis, Prof. au Lycée Janson-de-Sailly:
Cours d'allemand.
S. Camugli, Prof. au Lycée Michelet:
Cours d'italien élémentaire,
Cours d'italien complémentaire.
Thomas, Prof. au Lycée Janson-de-Sailly:
Cours d'espagnol.

Wenn die Hörer den Text in den Büchern verfolgen, wird die Arbeit wesentlich erleichtert, der Lehrer kann den Stoff der letzten Stunde kurz zusammenfassend wiederholen, sich bei den wirklichen Schwierigkeiten länger aufhalten und die Beispiele ohne Übersetzung lesen; der Lernende hat die Möglichkeit, die Sätze, die er in tadelloser Aussprache hört, laut nachzusprechen. Gegen Ende der 25 Unterrichtsstunden sind die regelmäßigen Teilnehmer an den jeweiligen Kursen so weit, daß sie eine leichte Unterhaltung in der Fremdsprache verstehen, die dann im Laufe des 2. Kursus für Fortgeschrittene zu längeren Unterhaltungen und Vorträgen über die Sitten, Gebräuche und Kultur des Landes, dessen Sprache man gelernt hat, erweitert werden. Schließlich werden die Hörer in die literarischen Meisterwerke des betreffenden Volkes eingeführt.

Am Sender Paris P.T.T. werden die Sprachkurse [49]) in ähnlicher Form von Lehrern der „Berlitzschule" geleitet. Außerdem spielen hier die Esperantokurse eine große Rolle, die sogar im Ausland viel gehört werden. So berichtet Radio-Magazine [50]):

[48]) M. Grandjean (Sécrétaire Général du Poste National) schickte mir als Muster eine Ausgabe des Buches: „Cours d'italien, élémentaire", v. M. S. Camugli. Es diente als Grundlage für die Bemerkungen über die Sprachkurse.

[49]) Vgl. Annuaire de la radiodiffusion nat. 1933, S. 146.

[50]) Radio-Magazine v. 21. Aug. 1938, S. 2.

„Les émissions en espéranto faites par Paris P.T.T. sont très suivies à l'étranger. En juin dernier 1037 lettres d'approbiation ont été reçues, dont 331 des Pays-Bas, 141 de Grande Brétagne, 28 du Portugal, 2 du Maroc, 1 d'Égypte, 8 d'Allemagne, 13 de Lithuanie et 4 de Hongrie."

i) Volkstümliche Vorträge (Les causeries et les chroniques éducatives).

Die „volkstümlichen" Vorträge wenden sich bei allen Sendern in leicht verständichem Plauderton an die große Masse der Hörer. Ganz im Gegensatz zu den im vorigen Abschnitt behandelten Vorträgen umfassen sie Stoffgebiete jeder Art, mit dem Ziel, auf angenehme Weise zu belehren, wobei die erzieherische Absicht möglichst wenig fühlbar werden soll. Es handelt sich meist um Themen von allgemein kultureller Bedeutung z. B. über:

Ackerbau (Causeries agricoles et horticoles), Geschichte (C. historiques), Erdkunde (C. géographiques), Schiffahrt (C. maritimes), Flugwesen (C. aéronautiques), Wandern und Reisen (C. touristiques), Politik (C. politiques), Wirtschaft und Sozialwissenschaft (C. économiques et sociales), Pädagogik (C. pédagogiques), Psychologie (C. psychologiques), über die Erziehungsmethoden (C. sur les méthodes d'éducation), für die Frau (C. pour la femme), über Sport (C. sportives), Hygiene (C. d'hygiène sociale), Sozialversicherungen (C. des

Tabelle 7* **Volkstümliche Vorträge**

	1927	*1930*	*1931*	*1932*	*1933*	*1934*	*1935*	*1936*	*1937*	*1938*
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	*11*	*80*	*56*	*94*	*93*	*107*	*113*	*114*	*107*	*145*
Paris P.T.T.	*42*	*120*	*114*	*136*	*105*	*117*	*106*	*174*	*199*	*146*
Tour Eiffel	*12*	*298***	*61*	*105***	*120*	*99*	*210***	*106*	*133*	*90*
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	*268***	—	*101*	*382***	—	*63*	*77*
Private Sender										
Poste Parisien	—	*45*	*74*	*30*	*38*	*81*	*40*	*156*	*208*	*278*
Radio Ile de France	*4*	*8*	*22*	*22*	—	*8*	*10*	*64***	*43*	*39*
Radio-Cité	—	*19*	*30*	*43*	*7*	*46*	*15*	*54*	*105*	*233*

* Vgl. Seite 32.

** Die mit ** versehenen Zahlen springen deswegen so hervor, weil dort die täglichen „Chroniques" überwiegen, die manchmal nur sehr kurz über Theater- und Filmprogramme sprechen. Die unregelmäßigen Zahlen beim Kolonialsender erklären sich aus dessen Eigenschaft, besonders in den letzten Jahren, dem Nachrichtenwesen und der Radioreportage in den verschiedensten Sprachen zu dienen.

assurances sociales), für die alten Frontkämpfer (C. pour les anciens combattants), über Film (le cinéma), Theater (le théâtre) und bildende Künste u. a. (C. artistiques etc.).

Da die volkstümlich gehaltenen Vorträge an jedem Pariser Sender sehr zahlreich sind, können nur einige bedeutendere zur näheren Besprechung herausgegriffen werden. — Die Vorträge über den Ackerbau [51]), die am Nationalsender schon seit 1928 bestehen, nehmen einen wichtigen Platz im Programm fast aller Staatssender ein. Für sie wird jetzt jede Woche am Sonntagabend, wo die Bauern meist zu Hause sind, eine halbe Stunde bereitgehalten. Die Landleute zeigen für diese Sendungen großes Interesse, weil sie Dinge behandeln, die ihr tägliches Leben ausfüllen. Alles, was mit dem Bauernhof zusammenhängt, bei der Erzeugung angefangen bis zum Verbrauch und Verkauf wird berücksichtigt. Der Verlauf einer solchen halben Stunde ist kurz folgender: Man beginnt mit Nachrichten über die Lage der landwirtschaftlichen Märkte, Wettbewerbe, Ausstellungen, Gesetzesvorschläge, bringt Auszüge aus den Fachzeitschriften für Ackerbau und Handel, berichtet über den Stand der Arbeiten auf Bauernhöfen und Feldern, über Saat, Anbau und Ernte. Es folgt ein Radio-Dialog von 10 Minuten über Fragen, die den Bauern direkt angehen, dann eine Unterhaltung, wobei der Vortragende, von einem Ereignis der Woche oder einer Anekdote ausgehend, über das Familienleben und die Erziehung der Kinder auf dem Lande spricht. Schließlich werden die Sitten und Trachten der Landbevölkerung einzelner französischer Provinzen unter Begleitung von Musik und regionalen Liedern geschildert. Diese leichte Einkleidung nimmt den Besprechungen über die Landarbeit jede didaktische Färbung, trägt aber andererseits dazu bei, die Bauern, die sich im allgemeinen nicht leicht von ihrer althergebrachten Tradition lösen, auf die Fortschritte in Ackerbau und Technik aufmerksam zu machen, um so die harte Arbeit zu erleichtern und mit größerem Erfolg zu krönen. Nur dem Radio ist es bisher gelungen, der Landbevölkerung die Unterweisung zu geben, die sie notwendig braucht, ja selbst wünscht, sich aber auf andere Weise nicht verschaffen kann, da sich ihr in ihrer ländlichen Abgeschiedenheit keine Gelegenheit bietet und sie sich mit Büchern nur wenig befaßt. Das Radio erspart dem Bauer jede Anstrengung und wendet sich in seinen Mußestunden an ihn.

„Déjà la radio a modifié profondément la mentalité paysanne. En dehors de son rôle utilitaire, elle joue aussi à la campagne un rôle éducateur et culturel de premier plan",

heißt es in der Radiozeitschrift „Mon Programme" [52]). Diese Bemer-

[51]) Vgl. Radio-Paris 1930, S. 127 ff.
[52]) Mon Programme, 20. März 1938, S. 8.

kung ist wichtig, da 42% der Gesamtbevölkerung Frankreichs auf dem Lande wohnt [53]).

Im folgenden seien einige Themen aus der Fülle der Vorträge, die der Nationalsender im März 1936 den Hörern auf diesem Gebiet bot, genannt [54]):

„Les travaux du mois au jardin potager."
„Les plants de pommes de terre."
„Le chancre du peuplier."
„La fluxion périodique du cheval."
„L'aménagement méthodique des herbages."
„Les iris et les travaux de saison."
„Sur l'apparition de tubercules aériens chez la pomme de terre."

Wir sehen, daß diese Vorträge, wie wohl kaum anders zu erwarten ist, ganz vom Nützlichkeitsstandpunkt ausgehen. Es handelt sich im wesentlichen um die Besprechung der Garten- und Feldarbeit in den verschiedenen Jahreszeiten, um Ratschläge zur Verhütung der Tier- und Pflanzenkrankheiten und die richtige Behandlung der Erzeugnisse. Der Rundfunk kommt hier einem großen Bedürfnis der Franzosen entgegen, die für Garten- und Feldkultur sehr zugänglich sind. Hegt doch jeder Franzose den Wunsch, sich möglichst bald in einem, wenn auch kleinem Eigenheim mit einem Stück Land zum Bebauen niederlassen zu können. Er fühlt sich als Gärtner der Natur verbunden.

Ein großer Teil der täglichen Unterhaltungen richtet sich an die Frau, um ihr mit Rat und Tat bei der Erfüllung ihrer täglichen Pflichten und ihrer Schönheitspflege behilflich zu sein. Man gibt ihr Winke für die Zubereitung der Mahlzeiten, für die schöne Einrichtung ihres Heims, die Selbstanfertigung hübscher Kleider, die richtige Ernährung und Erziehung der Kinder, macht ihr Vorschläge für die Anschaffung geeigneter Bücher für die Jugend, spricht über deren spätere Berufswahl, über Aussichten und Voraussetzungen, die für die einzelnen Berufe erforderlich sind.

Die Unterhaltungen über Reisen und Wandern, auch oft unter der Bezeichnung: „Suivez le guide", laden die Hörer ein, unbekannte Orte aufzusuchen. Sie gehen z. T. von dem nationalen Reisebüro (Office National du Tourisme) aus, werden oft in verschiedenen Sprachen gehalten, um auch die Ausländer für den Besuch der schönsten Gegenden Frankreichs zu gewinnen. Es wird über die Geschichte, die Bevölkerung und die Sehenswürdigkeiten der einzelnen Gegenden gesprochen. In diesem Zusammenhang seien auch die Sendungen des Poste Parisien: „Länder und Städte (Les pays et les villes)" erwähnt, wobei es sich um eine Reihe von Plaudereien

[53]) T.S.F. Tribune, 23. April 1938.
[54]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift: Le Haut-Parleur, März 1936.

bekannter Schriftsteller wie Henry de Montherland, Paul Morand, Francis Carco, Jean Cocteau, Marc Chadourne u. a. handelt, die über die Gegenden Frankreichs sprechen, die sie am besten kennen, womit sie persönliche Erlebnisse verflechten.

Die Vorträge über die Kolonien (Causeries coloniales) richten sich nicht an die dortigen Bewohner, sondern erzählen von den Kolonien, von Land und Leuten und ihrem dortigen Leben, berichten von den großen Kolonialausstellungen, behandeln die Probleme der Kolonisation, schildern das Leben bedeutender Kolonisatoren und zeigen denen, die einmal diese Laufbahn ergreifen wollen, die Mittel und Wege, ihren Plan zu verwirklichen.

Allgemein erzieherisch sind endlich die volkstümlichen Vorträge über die bildenden Künste (Causeries artistiques), die die Pariser Staatssender regelmäßig bieten. Sie behandeln Malerei, Skulptur und Architektur. Obwohl die Sprecher sich mit einer allgemeinen Analyse der Kunstwerke und der Wiedergabe der Eindrücke, die sie im Beschauer hervorrufen, begnügen müssen, da ja im Radio ein Anschauungsunterricht unmöglich ist, sind diese Unterhaltungen oft sehr lehrreich. Über Funde und Ausgrabungen wird berichtet, über das Leben und Schaffen großer Meister der Vergangenheit und Gegenwart, über wichtige Epochen der Kunstgeschichte. So wurden am Nationalsender im März 1937 folgende Vorträge zum Teil von Künstlern selbst oder von Mitgliedern der Kunstakademie (École des Beaux-Arts) und Kunstkritikern gehalten [55]):

„Leonardo da Vinci, génie universelle."
„La variété de l'art français."
„Versailles 1937."
„Petites histoires de grands peintres."
„L'Exposition Degas."
„L'Évolution du meuble moderne."
„Le Cubisme."
„La féerrie de la lumière."
„Cassis et l'inspiration de la peinture fauve."
„France 37, la peinture."
„France 37, l'architecture."
„France 37, la sculpture."

III. 2. Unterhaltung (Les émissions récréatives).

Wir hörten zu Anfang, daß die zweite wichtige Aufgabe des Rundfunks darin besteht, der großen Masse der Hörer Erholung, Zerstreuung und Lebensfreude zu geben. G. Denis hatte es in die Worte gefaßt: „Plaire à tout le monde". Die meisten wollen durch das Radio ihre Sorgen vergessen: „La fée des ondes me fera oublier les

[55]) Herausgesucht aus der Programmzeitschrift: Radio Liberté, März 1937.

soucis", solche und ähnliche Aussprüche kann man in den Radiozeitschriften lesen [121]). — Da nun der Rundfunk sich unterschiedslos an das ganze Volk richtet, muß er danach trachten, möglichst den Wünschen aller gerecht zu werden und ebenso dieser zweiten Aufgabe eine besondere Sorgfalt zuwenden, denn auch die Verpflichtung zu unterhalten ist eine Kunst, sogar eine sehr schwierige und gefährliche, die nur wenige Schritte von Unkunst entfernt ist.

a) Unterhaltungsmusik (La musique légère).

Wer die große Menge der Hörer kennt, weiß genau, daß sie in den Augenblicken der Erholung leichte, fröhliche Musik bevorzugt, die angenehme Erinnerung weckt oder freudiges Lachen hervorruft. Deswegen nimmt wohl an allen Sendern der Erde die Unterhaltungsmusik fast die Hälfte des Gesamtprogramms in Anspruch.

„La radio c'est la fête de musique en permanence",

sagt P. Descaves [122]). Das einzelne Volk braucht sich nicht auf seine eigenen Künstler zu beschränken; da die Sprache der Töne von allen verstanden wird, bieten sich dem Programm unbegrenzte Möglichkeiten. Aber auf dem Gebiet der Auswahl und Zusammenstellung liegt die große Verantwortung der einzelnen Sender. Hier kann der Hörerschaft bei guter Leitung unendlich viel Wertvolles in angenehmster Form geboten werden, und die Erholung kann Hand in Hand mit der Erziehung gehen. Wie es nun um die Pariser Sender in dieser Hinsicht bestellt ist, soll im folgenden festgestellt werden.

Tabelle 8* **Unterhaltungsmusik**

	1927	*1930*	*1931*	*1932*	*1933*	*1934*	*1935*	*1936*	*1937*	*1938*
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	*106*	*147*	*208*	*105*	*140*	*147*	*170*	*292*	*295*	*491*
Paris P.T.T.	*75*	*153*	*142*	*159*	*151*	*132*	*175*	*91*	*236*	*298*
Tour Eiffel	*30*	*31*	*23*	*48*	*56*	*40*	*73*	*17*	*52*	*263*
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	*54*	—	*68*	*107*	*165*	*201*	*351*
Private Sender										
Poste Parisien	*27*	*45*	*62*	*131*	*232*	*219*	*119*	*250*	*354*	*478*
Radio Ile de France	*35*	*17*	*44*	*68*	—	*189*	*390*	*615*	*599*	*696*
Radio Cité	*30*	*51*	*45*	*73*	*105*	*119*	*112*	*399*	*440*	*520*

* Vgl. S. 32.

Tabelle VIII zeigt die große monatliche Anzahl dieser musikalischen Darbietungen, die mit den Jahren erheblich ansteigt und im

[121]) Vgl. Radio-Magazine v. 8. Mai 1938, S. 2.
[122]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 19. 10. 1935.

Gegensatz zu dem bisher besprochenen Programm besonders bei den Privatsendern eine fast unglaubliche Höhe erreicht (bis zu 15—20 Darbietungen täglich!). Dabei muß berücksichtigt werden, daß diese musikalischen Sendungen meist die längste Dauer aller Sendungen haben, selten 10—15 Min., oft ½ Stunde, bei Konzerten sogar eine Stunde und mehr beanspruchen. Da lohnt es sich schon, einmal näher zu untersuchen, womit diese ganze Zeit ausgefüllt wird. Im allgemeinen ergibt sich dabei kein allzu befriedigendes Bild. Bei allen privaten und auch bei den staatlichen Sendern wird der größte Teil der leichten Musik mit Schallplatten bestritten, ja beim Kolonialsender (≏ 330 Schallplattensendungen von 351 leichten Musikdarbietungen) und Paris-P.T.T. (≏ 235 Schallplattensendungen von 298 leichten Musikdarbietungen [123]) besteht sie im Jahre 1937 fast nur aus Schallplatten. Am wenigsten Schallplattenmusik bringt seltsamerweise der Poste Parisien (durchschnittlich nur der 4. oder 5. Teil der Unterhaltungsmusik). Bei den anderen Sendern wird fast 50% der leichten Musik mit Schallplatten bestritten [124]). Der übrige Teil des Programms setzt sich hauptsächlich aus Unterhaltungskonzerten, Operetten, Liedern, Schlagern, Tanzmusik, Jazz, Cabarets, Varietés und Sketches zusammen. Unzählige Sänger und Sängerinnen müssen täglich zur Belustigung der Hörer auftreten. Sie sind z. T. sehr beliebt und werden viel gefeiert. Lange Artikel in den Radiozeitschriften handeln oft von ihrem Leben und ihrem Beruf. Uns aber interessieren sie weniger. Höchstens wären Mistinguett und Cécil Sorel zu erwähnen, die trotz ihres hohen Alters immer noch wie junge Mädchen auftreten, tanzen und singen und nun im Radio genau solche Erfolge haben wie vorher in den Cabarets und Varietés von Paris.

Die Unterhaltungskonzerte vom Paris P.T.T. richten sich schon seit 1927 oft unter dem Titel: „La T.S.F. à l'Hôpital" und „La radio aux aveugles" an die Krankenhäuser und Blindenanstalten, um ein wenig Frohsinn in das traurige Dasein der dort lebenden Menschen zu bringen. Die Präsidenten der beiden Vereinigungen richten von Zeit zu Zeit Aufrufe an die Mildtätigkeit der Hörer und veranstalten öffentliche Sammlungen und Verlosungen [125]), um für diese Häuser Apparate anschaffen zu können. Die Franzosen halten es für eine nationale Pflicht, ihren Volksgenossen auf diese Weise ein wenig zu helfen [126]).

[123]) Herausgesucht aus Mon Programme, März 1938 für Paris P.T.T. u. Radio-Magazine, Juli 1938 f. P. Colonial.

[124]) Die Angaben stützen sich auf die Bearbeitung der zugehörigen monatlichen Programmzeitschriften.

[125]) Vgl. Président Mariaux im Radio-Magazine v. 17. April 1938, S. 5.

[126]) Annuaire de la radiodiffusion nationale, 1933, S. 186.

Die Jazzmusik, deren Verbannung aus dem deutschen Rundfunkprogramm man bekrittelte [127]), scheint im letzten Jahre nicht mehr eine so große Rolle wie früher zu spielen. Sonst hatte der Pariser Staatsfunk 2 Jazzorchester — von Jo Bouillon und von Fred Addison — beschäftigt; im Jahre 1938 aber wurde nur der Vertrag mit J. Bouillon erneuert [128]). Vielleicht hat der Wunsch einiger Hörer, die ein besseres Programm beantragten, dabei eine Rolle gespielt:

„Qu'on n'exagère pas avec le jazz . . . Les airs de hot sont souvent pénibles, on a l'impression d'un attelage qui avance par secousses" [129]),

besser kann man diese Art Musik wohl kaum kennzeichnen. Aber wozu hat man nicht gegriffen, um all die Jahre hindurch die großen Stoffmassen für das tägliche Unterhaltungsprogramm ausfindig zu machen!

„La musique médiocre est devenue à la longue indispensable à la vie de la radio. Nos programmes mélangent les deux genres — le bon et le mauvais — avec quelque sans gêne",

schreibt P. Descaves schon 1932 [130]), und das gleiche gilt für heute, zumal wenn wir die Unterhaltungskonzerte im französischen Rundfunk näher betrachten. Das war der Grund, warum im Anfang bei der klassischen Musik, die ohne Zweifel viel gespielt wird, die Zahlen verhältnismäßig klein blieben, obwohl die größten Meister aller Nationen vergangener und moderner Zeit immer auf dem Spielplan zu finden sind. Die zwanglose Mischung mit mittelmäßiger Musik aber bannt sie ohne weiteres unter das jetzt behandelte Thema. Auf diese Weise laufen leider viele Meisterwerke Gefahr, in die Reihe der Unterhaltungsmusik herabzusinken. Wegen der Zusammensetzung aber war es ganz unmöglich, diese Sendungen zur klassischen Musik zu zählen (Vgl. S. 33).

Natürlich bemühen sich die Pariser Sender, allen voran der Nationalsender, einen möglichst großen Teil der Unterhaltungskonzerte mit nationaler französischer Musik zu bestreiten [131]).

Der erste Meister, von dem bereits gesprochen wurde, ist Jean Baptiste Lully im 17. Jahrhundert [132]). Seine Ouverturen, Opern, Tänze, Melodien und Serenaden sind heute noch fast eben so beliebt wie damals, als ganz Paris sie summte.

---

[127]) Vgl. Mon Programme v. 5. Febr. 1938, S. 3.
[128]) Vgl. Rad.-Magazine v. 7. Aug. 1938, S. 4.
[129]) Vgl. Rad.-Magaz. v. 2. April 1937, S. 4.
[130]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 10. Dez. 1932.
[131]) Alle weiteren Angaben sind den erwähnten Programmzeitschriften entnommen.
[132]) Vgl. Le Théâtre Lyrique en France, S. 77.

Jean Philippe Rameau und Adrien Boieldieu sind auf dem Sendeplan die häufigsten Vertreter der Musik des 18. Jahrhunderts. Der erste mit „Hippolyte et Aricie", „Castor et Pollux" und „La reine voilée"; Boieldieu mit Melodien aus den lustigen Opern: „La dame blanche" und „Jean de Paris".

Das 19. Jahrhundert ist wohl das schöpferischste in der französischen Musikgeschichte und daher auch am meisten im Rundfunk vertreten. Neben großen Meistern ist der Vielschreiber Daniel François Auber — ein wahrer Scribe der Musik — trotz seiner bürgerlichen Kunst, dem großen Pathos und dem Mangel an künstlerischer Inspiration ziemlich beliebt. Nicht nur zahlreiche Ouverturen, sondern auch vollständige Opern wie „Fra Diavolo", „La Muette de Portici" und besonders „Manon", werden immer wieder gespielt. Doch haben ihn Puccini und Massenet in der Behandlung der „Manon" bei weitem überholt. Etwas später, aber in derselben Art komponieren Victor Massé: „Les noces de Jeannette" und „Galatée"; Ambroise Thomas: „Le Caïd" und „Mignon"; Edmond Audran: „Le grand Mogol", „La Mascotte", „Le petit poucet", „Serment d'amour", „Les noces d'Olivette", u. a.

Der Begründer der modernen Musik, vielleicht der größte französische Meister, ist Hektor Berlioz[133]), der auch ein Vorbild für viele deutsche Künstler war: Richard Wagner nannte ihn „den Napoleon der Musik", Liszt und Schumann bewunderten ihn. Aber zu seinen Lebzeiten wurde er in seinem Vaterlande vollständig verkannt. Doch heute wird er im Rundfunk um so mehr geehrt. Die dramatische Legende: „La damnation de Faust", die in der Pariser Staatsoper immer wieder auf dem Spielplan erscheint, Teile aus der „Benvenuto-Cellini-Ouvertüre", „Roméo et Juliette", „Beatrice et Bénédict" und „La symphonie phantastique" gehören zu den Hauptbestandteilen des Pariser Rundfunkprogramms.

Wohl ebenso beliebt ist Charles François Gounod, der die Franzosen auf die Aufnahme der Musik R. Wagners vorbereitete. Die Vertonung der Meisterwerke französischer Literatur: „Mireille", „Le Médicin malgré lui", der englischen Literatur: „Roméo et Juliette" und sein bedeutendstes Werk: „Faust" machen ihn zu einem sehr volkstümlichen Künstler. Mit ihm beginnt die Mischung der Gattungen des Tragischen und Komischen, die bisher streng getrennt waren. Für diese „Opéra de demi-caractère" scheinen die Franzosen eine besondere Vorliebe zu besitzen, daher der große Erfolg des Werkes „Philémon et Baucis", das aber künstlerisch hinter der Bedeutung des „Faust" zurücksteht.

---

[133]) Warum dieser und im folgenden auch andere bedeutende klassische Musiker in diesem Abschnitt behandelt werden müssen, ergibt sich aus den Seiten 33 u. 75.

Emanuel Chabrier, ein Vertreter der französischen Romantik auf musikalischem Gebiet, ist mit seinen „Mélodies", „Pièces pittoresques", den Operetten „Étoile" und „Éducation manquée" und den Opern „Gwendoline" und „Le roi malgré lui" häufig im Sendeplan zu finden.

So sind wir schon in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eingetreten, in der Georges Bizet eine bedeutende Rolle spielt mit Arien und Suiten aus den Opern „Les pêcheurs de perles", „L'Arlésienne", „Carmen" und „La jolie fille de Perth".

Jules Massenet, der Schüler von A. Thomas ist wohl einer der den französischen Hörern bekanntesten Tonschöpfer dieser Zeit. Kaum ein Konzert wird ohne Teile aus seinen Werken zusammengestellt, von denen die beliebtesten: „Werther", „Cid", „Marie-Madeleine", „Thaïs", „Hérodiade", „Le Jongleur de Notre Dame", „Griseldis" und die Orchestersuiten „Scènes alsaciennes" und „Scènes pittoresques" sind. Vielleicht verdankt er seine so übergroße Beliebtheit den reichausgestatteten Liebesszenen, die er wie kein zweiter zu schildern versteht.

Léon Délibes, dessen Stärke auf dem Gebiet des Balletts besonders in „Sylvia" und „Coppélia" liegt, ist oft mit seinem bedeutendsten lyrischen Werke „Lakmé" und der heiteren Oper „Le roi l'a dit" vertreten.

Bruneau mit „Le rêve" und Gustave Charpentier mit „Impression d'Italie" (Rome, Napoli . . .) und dem musikalischen Roman „Louise", der in der ganzen Welt großen Anklang gefunden hat, sind die Hauptvertreter der naturalistischen Musik mit der Schilderung der Leiden, Wünsche und Hoffnungen der Menschheit.

Es folgen die Musiker zur Zeit des Symbolismus [134]): Claude Debussy, der wieder eine national französische Kunst schaffen will und sich gegen den Einfluß, der von Wagner ausging, hauptsächlich mit seinem Meisterwerk „Pelléas et Mélisandre" auflehnt. Er war mit den symbolistischen Dichtern P. Verlaine und St. Mallarmé befreundet und hat ihre Poesie, die sich besonders gut zur Vertonung eignet, — „De la musique avant toute chose", „de la musique encore et toujours" (P. Verlaine: Art Poétique) — zum Teil in Musik gesetzt: „Ariettes oubliés", „Les fêtes galantes" und „Le Prélude à l'après-midi d'un faune"; Maurice Ravel, der Schüler von Cl. Debussy mit „L'heure espagnole" und „L'enfant et les sortilèges" und Gabriel Fauré, dessen Kunst an Renoir und Mme de Noailles erinnert. Sie wurde schon bei der klassischen Musik besprochen, ebenso die von César Franck [134]). Auch die Schüler von C. Franck: Henry Dupark, Vincent d'Yndy, der Meister des klaren Stils in den lyrischen Dramen „La cloche" und „La légende de St. Christophe", besonders

[134]) Vgl. die Anmerkung auf Seite 76.

aber Gabriel Pierné, der lange Zeit die „Concerts Colonnes" leitete, ist mit seinen lustigen Opern „La coupe enchantée" und „Fragonard" oft auf dem Spielplan zu finden. Ganz besonders beliebt scheinen die neueren Operettenmusiker zu sein, besonders der jüdische Komponist Jacques Offenbach, der sich oft in kurzen Einaktern mit frivoler Satire über das tägliche Leben, über Staat und Gesellschaft lustig macht. Seine fortreißende Rhythmik muß wohl den großen Beifall hervorrufen, der ihm auch im Rundfunk gezollt wird. Besonderen Erfolg haben immer wieder „La vie parisienne", „La duchesse de Gerolstein", „Les brigands", „La Périchole". Auch vor den Stoffen der griechischen Mythologie macht seine Satire nicht halt. Sie werden zur reinen Belustigung in „La belle Hélène" und „Orphée aux enfers". An der Schwelle der Oper steht, trotz der sonst mangelnden Gedankentiefe das sehr häufig gespielte Werk „Les contes d'Hoffmann".

Die Nachfolger von Offenbach: Alexander Charles Lecocq mit „La petite mariée", „La fille de Mme Angot", „Le petit duc", „Le coeur et la main"; Robert Planquette mit „Les cloches de Corneville", „Sambre-et-Meuse" und „Rip" und André Messager mit „M. Boucaire", „Mme Chrysanthème", „La Basoche", „La Béarnaise" und den zum Teil auch ernsteren Werken: „Obéron" und „Loreley" bewegen sich meistens auf derselben Ebene.

Sehr geschätzt unter den modernen Musikern ist Saint-Saëns, dessen Ouvertüren, Suiten, Tänze, Märsche, Balletts, vor allem aber seine Meisterwerke „Samson et Dalila" und „La princesse jaune" einen Wesensbestandteil der Pariser Rundfunkkonzerte bilden.

Wie in allen übrigen Ländern, so bestreitet auch in Frankreich die deutsche Musik einen großen Teil des täglichen Unterhaltungsprogramms. Dabei erfreut sich die Wiener Schule einer besonderen Beliebtheit mit den Hauptvertretern: Wolfgang Amadeus Mozart, der das Wiener Lied zur vollentfalteten Höhe brachte, aber auch alle anderen Gattungen der Musik vollkommen beherrschte. So können wir immer wieder seine Tänze, Arien, Ouvertüren aus den großen Opern „Zauberflöte", „Entführung aus dem Serail", „Hochzeit des Figaro", „Cosi fan tutte", „Don Juan" und das lustige Werk „Der Schauspieldirektor" hören;

Franz Schubert, dem Schöpfer des deutschen Kunstliedes, mit „Erlkönig", „Fischer", „Wanderer", Heideröslein" und anderen bekannten Liedern aus dem Schubert-Goethe Liederjahr. Ebenso beliebt sind seine Balladen und deutschen Tänze, die mit ihm ihren Höhepunkt erreichen;

dem Hochromantiker Robert Schumann mit Liedern aus den Zyklen „Frauenliebe" und „Dichterliebe";

Johann Strauss, dem Meister des Wiener Walzers und der Tanzmusik (Gallops, Polka, Cotillons, Quadrilles) und den beiden all-

gemein beliebten Operetten „Fledermaus“ und „Zigeunerbaron“, wobei auch wieder die flotten Tänze einen großen Raum einnehmen;

Richard Strauss mit den Opern: „Rosenkavalier“, „Salome“, „Intermezzo“, „Annabella“, „Ariadne auf Naxos“ und den symphonischen Dichtungen „Till Eulenspiegel“, „Don Juan“ und „Don Quichotte“, der Orchestersuite „Le bourgeois gentilhomme“ und vielen Liedern und Tänzen;

endlich der König der Wiener Operette: Franz Lehar, mit seinen geistreichen Werken: „Der Graf von Luxemburg“, „Die Gräfin Mariza“, „Land des Lächelns“, „Die lustige Witwe“, „Zigeunerliebe“, „Tanz der Libellen“ u. a.

Neben den Meistern der Wiener Schule ist vor allem z. Z. der Romantiker Hugo Wolf zu erwähnen, dessen Melodien zu Texten von Goethe, Keller, Eichendorf und Mörike in Frankreich viele Freunde haben. Ebenso das spanische und italienische Liederbuch.

Dann die großen Opernschöpfer, soweit sie noch nicht bei der klassischen Musik behandelt wurden: Chr. Willibald Gluck mit Teilen aus den Meisterwerken „Orpheus“, „Alceste“, „Iphigenie“;

Karl Maria v. Weber, der Schöpfer der romantischen Oper, hauptsächlich mit „Freischütz“, „Oberon“ und „Euryanthe“.

Richard Wagner wurde (S. 33) schon als ein Hauptvertreter des klassisch musikalischen Programms erwähnt. Sein Werk ist wohl am häufigsten im französischen Programm zu finden, sei es in Einzeldarbietungen als Übertragung aus den großen internationalen Opernhäusern oder als Wagnermusikfest (Festival Wagner), wo berühmte Preludien und Ouvertüren zusammengestellt werden, endlich in Konzertdarbietungen.

Auch die Gegenspieler R. Wagners, die jüdischen Musiker Jakob Meyerbeer und Felix Mendelssohn sind im französischen Rundfunk oft zu hören. Ihr Werk wird von R. Wagner scharf kritisiert [135]), sie vermöchten nicht ein einziges Mal die tiefe Herz und Seele ergreifende Wirkung in uns hervorzurufen, die wir von echter Kunst erwarten. Von dem ersteren wird besonders „Nordstern“, „Robert der Teufel“ und „Der Prophet“ gespielt; von Mendelssohn: die „italienischen und schottischen Symphonien“, „Ouverturen zum Sommernachtstraum“, „Antigone“, „Athalie“ und seine „Lieder ohne Worte“.

Der Anteil der italienischen Musik an den Pariser Rundfunkkonzerten ist fast eben so groß wie der der deutschen Musik. Hauptsächlich sind es die bekanntesten Stücke aus den Meisteropern der italienischen Tonschöpfer des 19. Jahrhunderts.

[135]) Vgl. die Aufsätze R. Wagners in: Gesammelte Schriften 12—14, S. 15 ff.

Zunächst Gioachino Rossini mit dem bedeutenden Werk „Guillaume Tell", das er für die französische Bühne schrieb, von dem das Finale des 1. Aktes, der Chor am Anfang des 2. Aktes, das „Duo d'amour entre Mathilde et Arnold" und die Romanze „Sombres forêts" am häufigsten ausgewählt werden, neben Teilen aus der überall sehr beliebten lustigen Oper „Le barbier de Séville" nach Beaumarchais.

Dann Gaetano Donizetti mit „Lucie de Lammermoor", „Don Pasquale" und „La fille du régiment".

Die Hauptrolle aber spielen die Werke Guiseppe Verdis [136]), besonders soweit sie in Beziehung zu Victor Hugo stehen: „Rigoletto" und „Hernani" mit der schönen Szene am Grabe Karls des Großen: dann die Werke, welche Shakespeare-Stoffe behandeln: „Falstaff", „Othello", „Macbeth" und „Lear"; neben der Verbindung Verdi-Schiller: „Don Carlos", „Fiesco", „Luisa Miller", „Les brigands" und schließlich „Aida", „La Traviata", „Le Trouvère" und „Le bal masqué".

Auch das Werk von Giacomo Puccini eignet sich gut zu einer Wiedergabe durch den Rundfunk: „Mme Butterfly", „Manon Lescaut", „La Bohème" und „La Tosca", das den Höhepunkt des italienischen Naturalismus oder Verismus darstellt. Dieser wird ferner noch von Pietro Mascagni mit „Cavalleria Rusticana" und Ruggiero Leoncavallo mit „Bajazzo" vertreten.

Neben diesen erwähnten Werken spielen auch die italienischen Volkslieder und Volkstänze eine ziemlich bedeutende Rolle und tragen wesentlich zur Gestaltung der Unterhaltungskonzerte bei.

Auch Werke russischer Meister werden vielfach im Pariser Rundfunk geboten. Die Hauptvertreter sind: Peter Tschaikowsky [137]) mit Szenen aus „Eugène Onéguine" und „Piquedame", seinen Serenaden und Balletts und der Ouvertüre „Roméo et Juliette";

Nicolai Rimski-Korsakow mit Suiten und der Oper „La légende de la ville invisible de Kitège et de la vierge Févronia";

Modest Moussorgsky mit Liedern und Tänzen und dem musikalischen Volksdrama „Boris Godounow"; und Igor Stravinsky, der schon lange Zeit in Paris lebt und sich hauptsächlich in Ballettmusik versucht.

Die tschechische Musik ist fast ausschließlich mit den beiden Namen Friedrich Smetana und Anton Dvořak [137]) verbunden. Sie vertreten das böhmische Musikantentum. Ihre große Volksverbundenheit, die besonders in ihren Volksliedern und Volkstänzen

[136]) Vgl. die Anmerkung auf S. 76.
[137]) Vgl. S. 34.

zum Ausdruck kommt, ist wahrscheinlich der tiefste Grund für ihre allgemeine Beliebtheit. Aus dem Zyklus: „Ma Patrie" von Smetana wird das symphonische Gedicht „Les prés et les bois de Bohême" neben „La Moldave", „Vyshevad", „Sanka" und „Blamik" am häufigsten ausgewählt. Ebenso die ländlichen Szenen aus den Volksopern „La Fiancée vendue" und „Le baiser", die Ouvertüre zur Oper „Dalibor" und Teile aus seinem Hauptwerk „Libouche". Von Dvořak sind die slawischen Tänze und Rhapsodien wichtig, neben „La symphonie du Nouveau-Monde", worin er das amerikanische Leben schildert in Erinnerung an die Zeit, in der er Direktor des Konservatoriums von New-York war.

Der Norweger Edvard Grieg, der unter dem Einfluß der mitteleuropäischen Romantik eine nationale Kunst schuf, bestreitet mit seinen Balladen, Tänzen, Märschen und Liedern, besonders aber mit den berühmten Stellen aus seinem Meisterwerke „Peer Gynt" (Les impressions du matin"; „Mort d'Aase"; „Danse d'Anitre"; „Chanson de Solveig" u. a.) einen erheblichen Teil vieler Konzerte.

Als letztes Land, das dem französischen Rundfunk seine Kunst darbietet, sei Polen genannt, das alles, was es zu geben vermag, in dem einen großen Namen Frédéric Chopin[138]) einschließt. [Er wurde auch schon als ein Hauptvertreter der klassischen Musik genannt (S. 34)]. Seinem Lande schenkte er eine nationale Musik, die in der ganzen Welt gekannt und geliebt ist. Der Pariser Rundfunk bringt hauptsächlich seine Tänze, Polonaisen, Mazurken, Walzer, seine polnischen Lieder, Phantasien, Präludien, Etüden und Scherzos.

Nachdem so die beliebtesten Tonschöpfer der Franzosen genannt wurden und der Anteil der verschiedenen Nationen am Pariser musikalischen Rundfunkprogramm gezeigt wurde, sollte man annehmen, der französische Rundfunk sei auf diesem Gebiet vorbildlich, da es sich im allgemeinen um die größten Musiker eines jeden Landes handelt. Aber, wie schon erwähnt, ist mit Ausnahme des von Inghelbrecht geleiteten „Nationalorchester" und dem von Th. Mathieu geleiteten „Orchester am Poste Parisien" die Leistung der übrigen Orchester oft mittelmäßig. Für die ersten Jahre der Rundfunktätigkeit ist dies zu entschuldigen. Nicht jedem Sender, besonders nicht den privaten Reklamesendern, standen die nötigen Mittel zur Verfügung, überhaupt ein dauerndes Orchester zu unterhalten. Da die Hörer viel Musik verlangten, achtete man mehr auf die Quantität als auf die Qualität.

Aber daß selbst Ende 1937 noch folgende Kritik französischer Hörer in Radiozeitschriften möglich ist, ist ein ziemlich trauriges Zeichen:

---

[138]) Vgl. die Anmerkung auf S. 76.

„Rarement je trouve en France un concert de qualité classique ou populaire, et si je compare avec les radiodiffusions étrangères, la comparaison n'est pas à l'avantage de la nôtre" [139]); oder ein anderer Hörer:

„Chaque soir, j'essaie d'abord de capter les postes français. Je préférerais en effet, pouvoir rester en France . . . . Devant la pauvreté des auditions musicales je m'enfuis à l'étranger . . . . . J'envie beaucoup les peuples qui nous entourent [140]).

Allerdings muß gesagt werden, daß sich diese Kritik hauptsächlich auf das gesamtfranzösische musikalische Programm bezieht, die Pariser Staatssender im großen und ganzen aber eine rühmliche Ausnahme bilden, denn derselbe Hörer schlägt im gleichen Artikel vor:

„Qu'elle (la radio) nous fasse entendre plus frequemment les retransmissions de gala: concerts de Vichy en été, grands concerts symphoniques parisiens en hiver" [141]).

b) Heitere Stunden (Les émissions gaies).

Das übrige Unterhaltungsprogramm des Pariser Rundfunks besteht im wesentlichen aus humoristischen Sendungen unter dem Namen: „Eine halbe Stunde Humor", „Augenblick des Witzes". „Lustige Geschichten" usw. („Les demi-heures d'humour", „Minute du bon sens", „La bonne histoire" etc.), und den Kinderstunden unter der Bezeichnung: „Radio" oder „Émission pour les enfants".

Tabelle 9* **Heitere Stunden**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	4	7	6	5	5	9	5	16	18	21
Paris P.T.T.	1	5	1	2	—	4	5	11	6	9
Tour Eiffel	—	—	4	14	9	4	3	—	—	—
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private Sender										
Poste Parisien	—	—	—	—	4	13	8	31	26	23
Radio Ile de France	—	—	—	—	—	—	—	3	15	25
Radio Cité	—	—	—	—	—	7	7	37	80	99

* Vgl. Seite 32.

[139]) Vgl. Radio-Magazine v. 12. Sept. 1937, S. 11.
[140]) Vgl. Radio-Magazine v. 12. Sept. 1937, S. 2.
[141]) Vgl. Radio-Magazine v. 12. Sept. 1937, S. 2.

Wenn auch die Zahlen in der Tabelle IX besonders bei den Privatsendern eine verhältnismäßig beträchtliche Höhe erreichen, sind die ausgesprochen heiteren Stunden im Rundfunk eigentlich selten, denn es fehlt den meisten Sendungen die wirkliche Komik. Das Radio kann auch das heitere Lachen nicht so leicht hervorrufen, weil der Saal der Zuhörer fehlt, in dem das Lachen des einen den andern ansteckt. Dinge, über die man in Gemeinschaft herzlich lachen kann, findet man, wenn man sie allein hört, oft kaum lustig. Immerhin sind die heiteren Sendungen sehr beliebt, denn sie bringen Abwechslung und Zerstreuung. Weil die Privatsender die Hörer auf diesem Gebiet reichlicher versehen als die Staatssender, ist dies nicht zuletzt ein Grund für ihre Bevorzugung [142]). Sie entsprechen hierbei dem Wunsch der Masse, die nicht gern mit belehrenden Vorträgen und schwierigen Problemen beschäftigt werden will. So finden die Stunden von M. Regnier (Heures de M. Regnier) am Poste Parisien überall großen Beifall. Er bietet darin ein Programm von erstaunlicher Mannigfaltigkeit, das einem Cabaret oder Varieté alle Ehre machen würde. Humoristen, Musiker und Sänger gehören zu seiner Truppe. Eine lustige Plauderei über irgend ein meist frei erfundenes Ereignis wechselt mit einem satirischen Lied oder einer Radiokomödie. Das Ganze ist mit leichter Musik umrahmt. Auch die Ereignisse der Woche sind manchmal der Gegenstand einer lustigen Unterhaltung. Es sind dies die „Erzählungen aus dem Stegreif" (Causeries à bâtons rompus). Sie dauern nicht lange, rufen aber manchmal wirklich herzliches Lachen hervor. Eine andere humoristische Sendung wird gelegentlich unter dem Titel „Unter der Lampe" (Sous la lampe) gebracht. Szenen aus dem täglichen Familienleben werden dargestellt, die kleinen Streitigkeiten ohne Bedeutung, die bald vergessen sind, um anderen Platz zu machen. Hier zeigt sich das schlichte französische Bürgerleben von seiner lustigsten Seite. — Bei anderer Gelegenheit wird die Presse nachgeahmt. Komiker erzählen Anekdoten über berühmte Persönlichkeiten. Die musikalische Begleitung spielt bei allen diesen Sendungen eine wichtige Rolle. Dies sind nur einige Beispiele, um einen Begriff von der Art der heiteren Stunden zu geben. Noch näher darauf einzugehen, ist hier nicht der Platz.

Etwas wichtiger sind vielleicht die Kindersendungen. Denn hier versucht man trotz der heiteren Art auf das Denken und die geistige Entwicklung der Kinder einzuwirken. Fast alle Sender haben im Laufe der Zeit zur größten Freude der Kleinen solche Sendungen einmal in der Woche eingeführt. Sie lieben den „Onkel Josef" sehr und erwarten mit großer Ungeduld den Donnerstagnachmittag, an dem ihre große Freundin Lola Robert vom Poste Parisien aus zu

[142]) Vgl. T.S.F. Tribune v. 6. Mai 1938.

ihnen spricht. Der Poste Parisien scheint überhaupt der von den Kindern bevorzugte Sender zu sein, denn er vereinigt viele Tausende unter dem Namen: „Die kleinen Freunde des Poste Parisien" (Les petits amis du Poste Parisien [143]). Für sie werden Theaterstücke gespielt, kindliche Gedichte aufgesagt, Lieder gesungen, Rätsel gestellt und gelöst. Oft wird sogar eigens Schallplattenmusik für sie eingelegt. Claude Dauphin schreibt jede Woche einen Artikel über diese kleinen Freunde des Poste Parisien in der Zeitschrift „Le Bulletin de la Radio". Die Eltern freuen sich sehr darüber, daß ihre Kinder zeitweise so restlos beschäftigt sind, wenn sie, die sonst nie zur Ruhe gebracht werden können, sich schweigend um das Empfangsgerät scharen: „C'est l'heure bénie des mamans [144]) schreibt eine Hörerin überschwänglich.

Die Kinder wirken z. T. selbst an der Gestaltung dieser Stunden mit [145]). Sie versammeln sich in einem Pariser Theater, um vor dem Mikrophon ihre kleinen Theaterstücke zu spielen, ihre Fabeln herzusagen und ihre Liedchen zu singen. — Die besten Kindersendungen sind meist mit den Namen René-Paul Groffe und Zimmermann verbunden. Der letztere begleitet mit frisch-fröhlicher Musik die Texte. Diesen feineren Sendungen sind die meisten Kinder ebenso zugänglich wie den derben Farcen von Bilboquet oder Ignace.

Für die größeren Kinder (Jeunesse) werden in die heiteren Sendungen ab und zu kurze Unterhaltungen über die täglichen Ereignisse, Sport und Literatur eingestreut. Der Club der jungen Hörer (Club des jeunes auditeurs), der seit 1937 besteht, umfaßt schon mehr als 1 Million Mitglieder [146]). Für sie wird regelmäßig Donnerstags ein passendes Theaterstück übertragen. Dies ist eine Maßnahme, die vom französischen Unterrichtsministerium gebilligt wurde, weil sie dazu dienen soll, in angenehmer Weise auf die Jugend erzieherisch zu wirken. Es wurden z. B. Stücke ausgewählt wie:

„Le songe d'une nuit d'été" von Shakespeare.
„L'enfance de Jean Christophe" von R. Rolland.
„Nanon" von G. Sand.
„Les Contes d'Andersen."
„Blancheneige et les sept nains."
„Till Eulenspiegel."
„Mille et une nuit", u. a.

[143]) Vgl. Compagnie Gle d'Énergie Radio-Électrique Poste Parisien, Seite 42.
[144]) Vgl. Radio-Magazine v. 3. Juli 1938, S. 2.
[145]) Vgl. Le Poste Parisien, S. 9.
[146]) Vgl. Radio Liberté v. 4. Juni 1937, S. 4.

III, 3. Nachrichtendienst (Les émissions informatives).

Tabelle 10* **Nachrichtendienst**

	1927	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Staatl. Sender										
Nationalsender Radio-Paris	120	370	251	435	255	199	120	120	150	356
Paris P.T.T.	120	175	66	120	130	110	169	238	352	277
Tour Eiffel	42	371	312	94	168	248	308	507	146	152
Kolonialsender Paris-Mondial	—	—	—	197	—	70	383	—	553	585
Private Sender										
Poste Parisien	—	19	30	100	189	165	381	155	101	333
Radio Ile de France	—	250	—	—	—	169	220	270	245	240
Radio Cité	—	45	34	62	48	67	27	204	303	485

* Vgl. Seite 32.

a) Handelsnachrichten.

Um den Überblick über die Tätigkeit des Pariser Rundfunks abzurunden, sei in diesem Punkt noch von seiner dritten Aufgabe, dem Nachrichtendienst, die Rede. Einzelne Gebiete, wie die täglichen Wetter-, Börsen- und Marktberichte (Météo, cours de changes, cours de la Bourse de Paris, cours commerciaux des marchés, informations économiques et sociales) bedürfen dabei nur einer kurzen Erwähnung, da sich die Arbeit mit den kulturellen Sendungen des Pariser Rundfunks befaßt. Der zuständige Sender für diese Art Nachrichten ist von Anfang an der Eiffelturm gewesen. Er ist, wie Radio Liberté sagt: „Une source d'informations honnêtes et objectives sur tous les aspects de la vie économique et sociale de notre pays“ [147]). Seine Angaben werden von der „Société des Agriculteurs de France“, „la Société d'Études et d'Information Économiques“, „l'Union Coloniale“, „la Ligue Maritime et Coloniale“ und „le Bureau International du Travail“ geprüft [148]).

Täglich zur bestimmten Zeit werden diese Nachrichten in das übrige Programm eingestreut. Am Ende der Woche wird nach statistischen Aufzeichnungen der Untersuchungsinstitute der ganzen Welt eine Art Bilanz über die nationale und internationale Tätigkeit auf dem Gebiet des Handels und der Börse aufgestellt.

[147]) Vgl. Radio Liberté v. 29. Januar 1937, S. 5.

[148]) Vgl. Rapport de l'activité de la Fédération Nat. Radiotéléphonique de la T. Eiffel, 1934.

b) Pressenachrichten.

Auch alle übrigen Pariser Sender haben einen regelmäßigen täglichen Nachrichtendienst, der unter dem Namen „Gesprochene Zeitung" oder „Presserevue" (Journal Parlé, Revue de Presse), hauptsächlich aber „Französische Radiozeitung" (Radio Journal de France) eine Ergänzung und Erklärung der Presse darstellt. Die Quelle für diese Nachrichten sind die großen Tageszeitungen und die Agence Havas (sechsmal täglich).

Die Sendungen der französischen Radiozeitung wurden im Jahre 1927 auf Anregung von M. Laskine am Sender Paris P.T.T. zum ersten Mal von einer Gruppe Journalisten des „Matin" durchgeführt [149]) mit dem Bestreben, so umfangreich wie eine tägliche Zeitung zu sein. Nebenbei wollte man die Hörer durch Einfügung von Liedchen, gereimten Wortspielen und Interviews unterhalten. Seit Anfang des Jahres 1938 stehen diese Sendungen als „Pressedienst des Staatsrundfunks" (Service de Presse de la Radio d'État [150]) unter Leitung von M. Paraf (Poste National) unter der Oberaufsicht des staatlichen Rundfunkwesens (Service des Émissions). Ein Ausschuß von 9 Mitgliedern ist mit ihrer Vorbereitung und Überwachung betraut. Es sind:

3 Vertreter der staatlichen Behörden (Pouvoirs publics),
3 Vertreter der obersten Sendeausschüsse (Conseil Supérieur des émissions),
3 Vertreter der Verwaltungsräte (Conseils de Gérance).

Da die Hörer der französischen Radiozeitung sich nicht wie die Leser die Richtung der Zeitung auswählen können, wird von den Journalisten eine neutrale Darstellung der Tatsachen verlangt:

> „Il lui faut donc traiter les questions très objectivement et très impartialement, s'imposer la discipline de ne point disserter sur tous les objects, et ne jamais perdre de vue que les chroniques doivent être faites non pour les chroniquers, mais pour l'auditeur" [151]).

Die Sendungen beginnen meist mit einer Zusammenfassung der wichtigsten innen- und außenpolitischen Ereignisse des Tages (Politique intérieure, politique extérieure). Es folgen kurze Berichte über den Fortschritt auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet, zu denen auch die Bekanntgabe des Programms der Opern, Theater und Vergnügungsstätten gehört (Courrier des lettres, des spectacles, des films . . .).

[149]) Vgl. Annuaire de la radiodiffusion nat. 1933, S. 241 ff. oder: Le Document, 1937, S. 19.

[150]) Vgl. Radio-Magazine v. 25. Sept. 1938, S. 11, oder T.S.F. Tribune v. 27. Mai 1938.

[151]) Vgl. Annuaire de la radiodiff. nat. 1933, S. 247.

Die Sportnachrichten nehmen einen großen Raum ein. Sie finden viele begeisterte Hörer, die sich für die nationalen und internationalen Wettkämpfe, besonders für das Rennen „Rund um Frankreich" (Le Tour de France cycliste) und das „Pariser 6-Tage-Rennen (Les six jours de Paris) interessieren. Jedes Jahr werden dafür vom Rundfunk große Vorbereitungen getroffen.

Die französische Radiozeitung umfaßt also ein ziemlich großes Gebiet des täglichen Lebens. Sie hat eine neue Art Journalismus geschaffen, und manche sehen darin eine Konkurrenz der gedruckten Presse. Das ist vielleicht unbegründet, denn die kurzen Radionachrichten können nicht lange Zeitungsartikel ersetzen, sondern wollen im Gegenteil zum Lesen der Zeitung anhalten. Außerdem arbeiten die Radiojournalisten meistens Hand in Hand mit den Journalisten der gedruckten Presse, indem sie Auszüge aus den Tageszeitungen bringen. Zwischen dem Verband der französischen Zeitungsverleger und den Privatsendern ist sogar ein Abkommen getroffen worden, wonach die Sender ihre Nachrichten erst nach dem Erscheinen der Zeitungen verbreiten. Die Staatssender haben sich aber diesem Vertrag nicht angeschlossen [152]).

c) Radioreportage.

Auf dem Gebiet der Radioreportage aber kommt der Rundfunk der Presse zuvor. Religiöse oder militärische Feierlichkeiten, nationale Kundgebungen in In- und Ausland werden in Form dieser Radioreportagen wiedergegeben. Reporter, die oft in Gruppen zusammenarbeiten, geben den Hörern einen bis ins Kleinste genauen Bericht über die Ereignisse, denen sie beiwohnen. Hier leistet der Rundfunk denen große Dienste, die bei einer solchen Gelegenheit nicht an Ort und Stelle sein können. Die gedruckten Presseberichte hingegen interessieren schon nicht mehr so stark, weil sie Vergangenes erzählen.

Der Kolonialsender Paris-Mondial hat auf diesem Gebiet seine besondere Aufgabe zu erfüllen, da er die Franzosen, die fern ihrer Heimat leben müssen, in dauernder Verbindung mit der Hauptstadt halten will. Daher hier die auffallend hohen Zahlen der Nachrichtensendungen, besonders in den beiden letzten Jahren (vgl. Tabelle 10). In 6 verschiedenen Sprachen, in Englisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Portugiesisch und Arabisch berichtet der Französische und Pariser Kurier (Courier de France, Courier de Paris) von den bedeutenden Geschehnissen:

> Qu'il s'agisse des Jeux Floraux de Toulouse, des fouilles archéologiques récentes, du Bal des bijoux ou du dernier exploit d'Al Brown. L'actualité c'est la règle de nos émissions spéciales . . . . la vie substantielle et concrète de notre pays",

[152]) Vgl. Der Rundfunk, Heft 8, März 1938, S. 274.

berichtet Fraysse, der Leiter der Sendungen von Paris-Mondial über die Tätigkeit seines Senders [153]).

So standen im Juli [154]) 1938 die Berichte über die Fahrt des englischen Königspaares nach Frankreich im Mittelpunkt der Übertragungen. Die Hörer in den Kolonien konnten an allen Einzelheiten des Ereignisses teilnehmen: an der Ankunft in Boulogne-sur-Mer, der Ehrung des Unbekannten Soldaten, an der Galavorstellung in der Oper, an der Militärrevue in Versailles, an allen Festlichkeiten bis zur Abreise. Die Berichte wurden mit großer Begeisterung in den Kolonien aufgenommen, was mehr als 1500 Briefe, die wöchentlich beim Sender Paris-Mondial einlaufen, bestätigen [155]).

Der Kolonialsender befriedigt auf diese Weise ein großes Bedürfnis der Auslandsfranzosen, die da glauben, Paris sei der Mittelpunkt der Welt; Nachrichten von dort sind ihnen lebensnotwendig. So wird das vorhandene Nationalgefühl ständig lebendig erhalten. Fraysse betont, daß es auch bei diesen Sendungen von größter Wichtigkeit ist, möglichst die Unparteilichkeit zu wahren:

„Il s'agit d'être bref, succinct, rapide, de serrer de près l'immédiat tout en présentant les nouvelles dûment contrôlées et strictement objectives. Introduisez dans une émission d'informations le moindre parti pris, votre audience diminue aussitôt [156])."

Andererseits kann man aber auch lesen, daß der Sender dem italienischen Rundfunk entgegenarbeiten solle, der beschuldigt wird, in Nordafrika antifranzösische Propaganda zu betreiben [157]).

d) Politik.

Mit großem Stolz heben die Franzosen es immer hervor, daß alle Anschauungen und Meinungen der verschiedensten Richtungen in ihrem Rundfunk Platz haben, daß er also einer bestimmten Partei nicht den Vorzug geben sollte. Der derzeitige Post- und Telegraphenminister, Jules Julien, sagte in einer Ansprache im August des Jahres 1938 am Sender Paris P.T.T.:

„Nos émissions s'inspirent des principes mêmes du régime. Elles sont tout liberales. Elles reflètent quotidiennement l'opinion française dans sa variété, dans ses nuances, n'est-il pas heureux qu'elles sachent l'exprimer dans son unité" [158]).

Daher ist der Stand des Radiojournalisten und Sprechers kein leichter. Er muß alle politischen Themen behandeln können:

---

[153]) Vgl. Radio-Magazine v. 24. Juli 1938, S. 3.

[154]) Juli ist der jeweils in den Tabellen für Paris-Mondial aufgeführte Monat.

[155]) Vgl. Radio-Magazine v. 24. Juli 1938, S. 3.

[156]) Vgl. Radio-Magazine v. 24. Juli 1938, S. 3.

[157]) Vgl. Der Rundfunk, H. 10, Mai 1938, S. 399.

[158]) Radio-Magazine v. 14. Aug. 1938, S. 5.

„à condition qu'il ne fasse point de la politique, mais une simple causerie sur la politique [159]).

Er darf also keine eigene Meinung haben, muß aber die Hörer, die Sendeleiter und den parlamentarischen Minister zufriedenstellen.

Man sollte nun glauben, daß bei dieser Auffassung der Rundfunk als Sprachrohr politischer Parteien kaum verwendet werden könnte. Die Regierung der Volksfront aber hat es doch versucht, nach dem Beispiel anderer Staaten parteipolitisch gefärbte Nachrichten zu verbreiten [160]), wie dies in der aufgeregten politischen Zeit der Septemberkrise deutlich verfolgt werden konnte, wo wiederholt den Ereignissen vorgegriffen wurde, was nachher widerrufen werden mußte. Die vom Senat eingesetzte Untersuchungskommission des Postministeriums hatte darum beschlossen, eine energische Untersuchung über die in den Krisentagen verbreiteten Falschmeldungen, die von den staatlichen und privaten Rundfunksendern verbreitet worden waren, einzuleiten. Die „Liberté" und „Le Jour" verlangten sogar eine durchgreifende Reinigung der Rundfunksender von den der Kriegspartei angehörenden Sprechern, die im Auftrage Moskaus für eine Weltrevolution arbeiteten [161]). Man hat festgestellt, daß diese Falschmeldungen hauptsächlich von jüdischen Emigranten aus Deutschland ausgingen. Deshalb haben die Staatssender beschlossen, gegen die Emigrantenkreise Stellung zu nehmen und nur noch französische Sprecher einzustellen [162]).

Das amtliche französische Gesetzblatt (Journal officiel) veröffentlichte außerdem eine Verordnung, die eine noch strengere als bisher übliche Überwachung der politischen Nachrichtensendungen bei den privaten Rundfunksendern vorsieht.

Auch die Radiowahlen für die Beiräte aus den Hörerverbänden tragen trotz der angeblichen Neutralität politischen Charakter. Der Wahlkampf und die Reklame der Volksfrontpartei im Jahre 1937 kann in den Januar-Februarheften von Radio-Liberté genau verfolgt werden. Ihre Ziele faßt sie in die irreführenden Worte zusammen:

„Le parti communiste veut une radio attrayante, distractive, saine et éducative, une radio qui réponde à la soif d'apprendre du peuple [163]), une radio qui mette à sa portée tout ce qui est

[159]) Le rôle intellectuel de la rad. diff. S. 19.

[160]) Vgl.: Das französ. Volk u. der Rundfunk. „Weltrundfunk" 1937, Nr. 3, S. 500 ff.

[161]) Vgl. Generalanzeiger f. Bonn u. Umgebung v. 4. Oktober 1938, S. 2.

[162]) Rhein.-Westf. Landeszeitung, v. 26. Oktober 1938, S. 1.

[163]) Daher auch die seit 1937 bestehende Einrichtung der Arbeitererziehung (Éducation ouvrière), die vom Zentralausschuß für Arbeitererziehung ausgeht und zweimal wöchentlich in das Programm des Eiffelturmsenders und des Senders Paris-P.T.T. eingeschaltet wird. Eine solche Sendung dauert jeweils ½ Stunde und wird von den Gruppen A und B

grand, beau et vrai dans l'héritage culturel de la France et de l'humanité. Il veut que la radiophonie française fasse admirer et aimer la France dans le monde."

Sie ist vollständig siegesgewiß:

„Il triomphéra, car il est fort, jeune et résolu à vaincre."

Doch alle Anstrengungen und der ganze Wahlkampf blieben erfolglos. Die nationale „Radio Famille" siegte, denn, will man den Franzosen eine Meinung aufzwingen, erreicht man das Gegenteil. Daß ein großer Teil der Bevölkerung nicht mit der Regierung und Politik der Volksfrontpartei einverstanden ist, und daß es mit der so viel gepriesenen Freiheit der öffentlichen Sender nicht so weit her ist, beweist ferner die Tatsache, daß Geheimsender am Werke sind, die heftige Kritik üben. So suchte das Postministerium im April 1938 einen Sender, der anzeigte:

„Ici Radio National entre l'Ile de France et Radio-Cité"

und während einer Viertelstunde auf satirischste Weise die Volksfront und Herrn Blum angriff und sich für den General Franco und den Faschismus einsetzte [164]).

Verschiedene Fragen, wie z. B. die der faschistischen Strömungen in anderen Ländern, können also im „objektiven" französischen Rundfunk nicht, oder nur verbotenerweise behandelt werden.

IV. Zusammenfassung und Beurteilung der Untersuchungen

Zusammenfassend soll noch einmal die kulturelle Tätigkeit der Pariser Sender während der Jahre 1927—1938 dargestellt werden. Die mit den Jahren wachsenden Zahlen der wertvollen Sendungen gaben Aufschluß über die Empfangsbereitschaft der Hörer für große Leistungen in Musik, Literatur und Wissenschaft. Bei den Einzeluntersuchungen konnte die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß der Pariser Rundfunk auf dem Gebiet der Musik, der Literatur und des Theaters ein enges Verhältnis zur französischen Klassik,

(vgl. Innerstaatlicher Programmaustausch S. 26) übertragen. Es wird die Geschichte der marxistischen Partei und Arbeiterbewegung dargestellt. Darauf folgt ein kurzer Vortrag über eine Epoche der französischen Literatur oder über die französische Sprache. Schallplatten und Lieder rahmen die Sendung ein.

[164]) Vgl. Radio-Magazine v. 10. April 1938, S. 2, oder Der Rundfunk, H. 10, Mai 1938, S. 339.

Romantik und besonders auch zur Gegenwart besitzt, daß er sich aber nicht nur auf die eigenen nationalen Schöpfer großer Kunst beschränkt, sondern auch das Werk bedeutender Meister des Auslandes in sein Programm aufnimmt. Hierbei wurde von seinem Verhältnis zur Antike und der griechischen Mythologie, zur spanischen und englischen klassischen Literatur und dem Anteil der deutschen [1]), italienischen, russischen, tschechischen, norwegischen und polnischen Musiker an der Gestaltung des künstlerischen Programms gesprochen. Auch wurde auf seine Bedeutung für die Weiterbildung der Erwachsenen durch Vorträge und Unterricht hingewiesen und auf die zwar erst in der Entwicklung begriffene Einrichtung des Schulfunks als Hilfsmittel für den Unterricht und zur nützlichen Freizeitgestaltung der Kinder. Ebenfalls wurde seine Einstellung zu den verschiedenen Konfessionen und Weltanschauungen berücksichtigt. Endlich sahen wir, auf welche Art er der Anforderung entspricht, dem Volk Erholung und Entspannung zu bieten und es über die täglichen Ereignisse im In- und Ausland auf dem Laufenden zu halten.

Diese kurze Zusammenfassung der wichtigsten Kapitel vorliegender Arbeit zeigt noch einmal, daß der Pariser Rundfunk tatsächlich zu bedeutenden Lebenswerten Stellung nimmt. Dadurch, daß er nicht nur Künstler der Gegenwart ehrt und fördert, sondern aus den Tiefen der eigenen und fremden Vergangenheit schöpft, ist er wirklich mit der Zeit ein Kulturspiegel geworden, wenn auch auf manchen Gebieten die Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist.

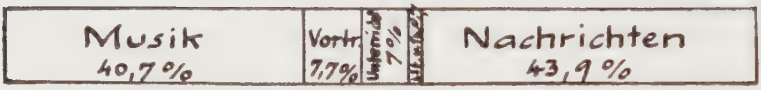
Um aber die bereits zurückgelegte Entwicklung noch einmal anschaulich zu zeigen, sind an Hand einer graphischen Darstellung die Jahre 1927 und 1938 (das erste und letzte Jahr in den Tabellen) einander gegenübergestellt worden. Zu diesem Zwecke sind sämtliche Darbietungen jedes einzelnen Pariser Senders während des jeweils in den Tabellen behandelten Monats (vgl. S. 32) addiert worden, um dann den prozentualen Anteil der einzelnen Hauptgruppen wie Musik, Vorträge, Unterricht, Schulfunk, Literatur und Theater und Nachrichten des jeweiligen Senders berechnen zu können.

[1]) World-Radio schreibt: „Seit 1935 hat sich die Güte der französischen Sendefolgen beträchtlich gebessert. Einen hervorragenden Platz nimmt die deutsche Musik und das deutsche Schrifttum ein. Vgl. Mitteilungen der Reichsrundfunk-Gesellschaft 1936, Nr. 434, S. 15.

Nationalsender Radio-Paris

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	111	40,7	576	41,2
Vorträge	21	7,7	212	15,2
Unterricht	19	7,0	65	4,7
Schulfunk	—	—	48	3,4
Literatur u. Theater	2	0,7	139	10,0
Nachrichten	120	43,9	356	25,5
Summe	273	100,0	1396	100,0

1927 x



1938 x

x Maßstab 1 : 10

Diese Gegenüberstellung spricht eine deutlichere Sprache, als Worte es vermöchten. Wenn wir dazu noch hören, welch scharfe Kritik der schon häufig erwähnte P. Descaves für die erste Zeit der Rundfunktätigkeit fand, wird uns klar, welche Arbeit inzwischen geleistet wurde, um die heutige Höhe zu erreichen:

„Dans les quatre branches de son activité la radiophonie en général s'est figée ses traits de morts, théâtre, musique, journal parlé et radioreportage souffrent sous les vêtements d'un passé lourd d'erreur. La musique enregistrée s'est annexé dans la plupart de nos postes la majeure partie des émissions. Le journal parlé se fait à coups de feuilletons sonores et le radio-

Paris P.T.T.

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	75	23,8	321	40,8
Vorträge	96	30,5	169	21,5
Unterricht	18	5,7	27	3,4
Schulfunk	—	—	26	3,3
Literatur u. Theater	6	1,9	67	8,5
Nachrichten	120	38,1	177	22,5
Summe	315	100,0	787	100,0

1927*

1938*

*Maßstab 1:10

reportage se discrédite dans une spécialisation sportive. Court et substantiel bilan de piétinement assez lamentable" [2]).

Die damalige Lage der Dinge war Jahre hindurch eines so bedeutenden Kulturlandes unwürdig, da nach eigener Aussage mehr als 50% der Hörer ausländische Sender abhörten [3]).

„Nous perdons dans l'ether de l'Europe une part de ce crédit que nous savons pourtant maintenir si haut en d'autres domaines. . . . . il n'y a qu'à suivre les programmes allemandes,

[2]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 9. Mai 1931.
[3]) Vgl. Les Nouvelles Littéraires v. 25. Juli 1931.

Tour Eiffel

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	30	35,7	302	47,2
Vorträge	12	14,3	107	16,7
Unterricht	—	—	3	0,5
Schulfunk	—	—	55	8,6
Literatur u. Theater	—	—	21	3,3
Nachrichten	42	50,0	152	23,7
Summe	84	100,0	640	100,0

1927 x

1938 x

x Maßstab 1:10

suisses . . . pour comprendre ce qu'on peut raisonnablement exiger dans cet ordre d'idées de nos postes nationaux."

Schon vorher bekam der deutsche Rundfunk aus Vichy folgenden Brief: „. . . . Ihre Darbietungen sind stets erstklassig. . . . Hätten wir die deutschen Sender nicht, die französischen sind mit wenigen Ausnahmen mehr als mittelmäßig, so wäre das Radio nicht auf der Höhe" [4]).

Trotzdem verlor P. Descaves nie den Mut und die Hoffnung auf eine Besserung. Unermüdlich zeigte er die einzuschlagenden Wege, bis er dann Ende 1935 schon sagen konnte:

[4]) Vgl. Mitteilungen der Reichs-rundfunk-Gesellschaft 1927, Nr. 26, S. 2.

Kolonialsender Paris-Mondial

Darbietung	1932*		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	63	11,3	363	35,0
Vorträge	282	50,6	77	7,4
Unterricht	—	—	—	—
Schulfunk	—	—	—	—
Literatur u. Theater	15	2,7	13	1,3
Nachrichten	197	35,4	585	56,3
Summe	557	100,0	1038	100,0

* Paris-Mondial besteht erst seit Ende 1931.

1932 x

1938 x

x Maßstab 1:10

„Quand on parcourt ce programme d'émission, on se félicite de voir enfin la radio se libérer de la musique facile et du théâtre vulgaire. Il y a là une salutaire et vigoureuse tendance en faveur de l'éducation artistique de l'immense public de sans-filistes . . . Ce qui frappe c'est le souci de qualité en même temps que l'exploitation intelligente de l'énorme répertoire classique qu'on nous a légué avec la naissance de la radio" [5]).

In dieser Richtung haben dann die Pariser Staatssender weitergearbeitet, bis sich im Jahr 1938 ein erfreuliches Bild in der graphischen Darstellung bietet.

[5]) Les Nouvelles Littéraires v. 3. Aug. 1935.

Poste Parisien

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	29	93,5	511	43,8
Vorträge	2	6,5	319	27,3
Unterricht	—	—	—	—
Schulfunk	—	—	—	—
Literatur u. Theater	—	—	5	0,4
Nachrichten	—	—	333	28,5
Summe	31	100,0	1168	100,0

1927 *

1938 *

* Maßstab 1:10

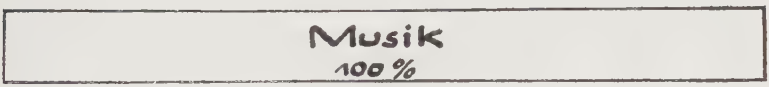
Auch zeigt die Gegenüberstellung noch einmal deutlich den schon immer betonten Unterschied zwischen den Pariser staatlichen und privaten Sendern. Frankreich ist eins der seltenen Länder, wo diese beiden Systeme nebeneinander bestehen können. Obwohl aber die privaten Sender der staatlichen Aufsicht unterstellt sind [6]), sind ihre Sendungen auch heute noch teilweise recht mittelmäßig, wegen ihrer Abhängigkeit von den Firmen, die bei ihnen „inserieren". Sie haben

[6]) Sie beklagen sich nicht darüber, im Gegenteil sind sie sich ihrer nicht mehr allzu großen Verantwortlichkeit voll und ganz bewußt und wünschen diese „überwachte Freiheit", denn „Peut on risquer de laisser diffuser n'importe quelle diffusion?", heißt es in „Radio-Information" (Nr. 26, April 1938, S. 4), dem Organ des Privatsenders Radio Jle de France.

Radio Ile de France

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	35	100,0	704	69,2
Vorträge	—	—	64	6,3
Unterricht	—	—	—	—
Schulfunk	—	—	—	—
Literatur u. Theater	—	—	—	—
Nachrichten	—	—	250	24,5
Summe	35	100,0	1018	100.0

1927 *



1938 *

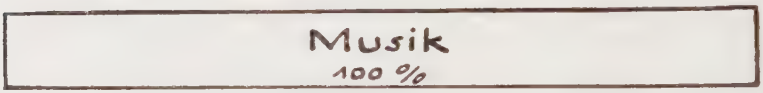
x Maßstab 1:10

einfach nicht die Mittel für ein künstlerisch hochwertiges Programm. Die Firmen halten ein wachsames Auge auf die Zusammenstellung des Programms und die Wahl der Künstler, da sie ja das Ganze finanzieren. Nun kann man zwar ein ausgezeichneter Geschäftsmann sein, besonders im Reklamewesen große Erfahrung besitzen, ohne jedoch den Anspruch erheben zu können, auch auf künstlerischem Gebiet maßgebend zu sein. Werden diese Geschäftsleute aber nicht zufriedengestellt, wenden sie sich an einen anderen Sender. Daher müssen die Privatsender immer darauf bedacht sein, ihnen zu gefallen, sie zu zerstreuen und ihre Neugier zu befriedigen. Deswegen erstreckt sich ihre ganze Tätigkeit auch 1938 noch hauptsächlich über die Gebiete der Musik und des Nachrichtenwesens. Was bei

Radio-Cité

Darbietung	1927		1938	
	Zahl	%	Zahl	%
Musik	30	100,0	535	39,3
Vorträge	—	—	322	23,8
Unterricht	—	—	—	—
Schulfunk	—	—	—	—
Literatur u. Theater	—	—	21	1,5
Nachrichten	—	—	485	35,6
Summe	30	100,0	1363	100,0

1927 x



1938 x

x Maßstab 1:10

ihnen unter „Vorträge" fällt (die volkstümlichen leichteren Unterhaltungen sind ja in den Tabellen dazu gerechnet worden), bezieht sich außer beim Poste Parisien im allgemeinen nur auf leichtere Unterhaltung, Humor und Kinderstunden.

Die Erfüllung erzieherischer Aufgaben fällt bei ihnen fast ganz fort. Ein großer Teil der Hörer, der nur Unterhaltung im Rundfunk sucht, ist natürlich sehr damit einverstanden:

„C'est ce qui explique le succès des postes privés moins entichés que les postes d'État d'une radiophonie pédantesque" [7]).

[7]) Vgl. Radio-Magazine v. 8. Mai 1938, S. 2. oder Le Poste Parisien, Paris 1937, S. 19.

Andererseits ist der Vorwurf einer Pedanterie bei den Staatssendern nicht begründet, denn die Tabellen zeigen, daß das Verhältnis der erzieherischen, unterhaltenden und berichtenden Sendungen bei ihnen ein durchaus annehmbares ist, und die Dreiteilung des Hauptteiles der Arbeit in: Volksbildung, Unterhaltung und Nachrichtenwesen sich als berechtigt erwiesen hat. Dabei fiel dem Kapitel „Volksbildung" der größte Teil zu, weil fast alle Gebiete französischer Kultur in ihm zur Sprache gebracht werden mußten, da der Pariser Rundfunk zu ihnen Stellung nimmt. Wir kommen also abschließend zu dem Ergebnis, das eingangs nur als Frage hingestellt werden konnte:

Der Pariser Rundfunk als aktuellste Äußerung französischen Geisteslebens ist genau wie Schrifttum, Theater und Film ein Element nationaler Kultur geworden. Darüber hinaus beleuchtete die Darstellung die Tatsache, daß, wie schon oft für die übrigen Kulturfaktoren nachgewiesen wurde, auch die Haupttätigkeit des französischen Rundfunks sich in Paris konzentriert. Die Regierung, die die Bedeutung dieses Kulturfaktors als Propagandainstrument zeitig erkannte und ihn für die Staatssicherheit und das Allgemeinwohl einsetzen wollte, sicherte sich nicht nur ihren Einfluß auf die Programmgestaltung der Pariser Sender, sondern durch die organisatorisch gut durchdachte Einrichtung der Gemeinschafts- und Pflichtsendungen erfaßt sie auch die Bewohner der entlegensten Provinzstädte bis ins kleinste Dorf.

Die französische Regierung, die einerseits dem demokratischen Prinzip gemäß wenigstens in der Theorie den Sendern individualistische Freiheit und Duldsamkeit zugesteht, sieht andererseits ein, daß der Rundfunk als nationales Gut seine Arbeit nach außen und innen in den Dienst der Nation zu stellen hat. Dies kann — der Vergleich zwischen den staatlichen und privaten Sendern zeigt es deutlich — nur durch Initiative der Regierung geschehen. Hier wird die Hemmung sichtbar, die auf einer Demokratie, bei der die Regierung täglich wechseln kann, auch als kultureller Gemeinschaft lastet.

Literaturverzeichnis

Annuaire de la radiodiffusion nationale. Paris. 1933, 1934.

40 Ans de radio. Paris 1937. (Le Document. Année 3, Nr. 3).

L'Antenne-Programme. Journal français de vulgarisation. Paris. 1925—1927. 1930. 1932—1934.

Allgemeines statistisches Archiv. Tübingen. 1925—1937.

Archiv für Funkrecht. Nebst Beilage: Rundfunkschrifttum. 1936. 1937. 1938.

Bollecker, Louis: Droit privé de la radiodiffusion. Paris 1934.

Bozona, Georges: Les Mystères de la radio: le théâtre radiophonique in: La Revue hebdomadaire (Paris) v. 30. 7. 1938.

Bulletin d'information, de documentation et de statistique. Ministère des P.T.T. Paris. 1937, Nr. 9.

Les Cahiers de radio. Paris. 1931—1938.

Coeuroy, André: Panorama de la radio. Paris 1930.

Le Droit de la radiodiffusion. Problème social, problème de droit public. Paris 1928.

Histoire du théâtre lyrique en France, (Des origines à la révolution). Ministère des P.T.T., Dir. de la Radiodiff. Paris (1937).

Mitteilungen der Reichsrundfunkgesellschaft m. b. H., Berlin. 1927—1936.

Le Haut Parleur. Revue hebdomadaire. Paris. 1931. 1935. 1936.

Le Poste parisien. „Le poste français que le monde écoute." Édité par la Compagnie Générale d'énergie radioélectrique. Paris 1937.

Mon Programme. Revue hebdomadaire de T.S.F. Paris. 1938. Febr.—April.

Radio Liberté. Revue hebdomadaire de T.S.F. Paris. 1937. Jan.—Juli.

Radio Magazine. Revue hebdomad. de T.S.F. Paris. 1938. April—Sept.

Radio Paris. Compagnie française de radiophonie. Paris. 1930. 1931.

La Radiodiffusion scolaire. Société des nations. Institut international de coopération intellectuelle. Paris 1933.

Rapport moral de la Fédération nationale radiotéléphonique de la Tour Eiffel (C. Delbrell, Direct. général). Paris. 1934—35.

Le Rôle intellectuel et éducatif de la radiodiffusion. Société des nations. Institut international de coopération intellectuelle. Paris (1933).

Rollwage, Gustav: Das französische Rundfunkrecht. Leipzig 1937. Erlangen, Jur. Diss. 1937.

Der Rundfunk. Blätter für nationalsozialistische Kulturgestaltung. Berlin. 1937/38.

Rundfunk und Film im Dienst nationaler Kultur. Hrsg. v. Richard Kolb u. Heinr. Siekmeier. Düsseldorf 1933.

T.S.F. Tribune, publiée sous la Direction de M. A. Giorgi, (L'Ouest-Eclair. Journal républicain du matin. Supplément.) Paris. 1938, April—Aug.

Vernunft, W.: Juden und Katholiken in Frankreich in: N.S.-Monatshefte, Oktober 1938, S. 889 ff.

Vollmann, Heinz: Entwicklungsbedingungen von Rundfunk und Rundfunk-

industrie. München, Wiso.-Diss. 1936.
Weltrundfunk (Zeitschrift für Geopolitik. Beilage). Berlin. 1937. 1938.
Jahrbuch Weltrundfunk. Hrsg.: K. Wagenführ. 1937/38. Heidelberg-Berlin 1938.
Weltrundfunkatlas. Hrsg.: K. Wagenführ. Berlin 1936.
Wipplinger, Hans: Rundfunkstatistik. (Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 125). München 1937.
Zeitungswissenschaft. (Rundfunk-Berichterstatter: Kurt Vaessen.) Berlin. 1934—1937.

Nicht zugängig waren mir:

Almanach de la T.S.F. Paris 1929. (Bibl. Ste Geneviève.)
Dix Ans de T.S.F. 1922—1932. Paris 1934.
Berget, A.: La T.S.F. Paris 1924. (Bibl. Nat. 8°Z 22820).
Branly, Edouard: La T.S.F. télégraphie et téléphonie sans fil. Paris 1925. (Bibl. Nat. 8°Z 21054).
Cazals de Fabel, F.: L'Organisation de la radiodiffusion française. Paris 1932. (Bibl. Nat. 8°V. 50657).
Code de la T.S.F. Recueil des lois, décrets, circulaires relatifs à la radiotélegraphie en France.
Devaux, Jaques: La Téléphonie sans fil dans les rapports internationaux. Paris 1914. (Bibl. Nat. 8°E. 1121).
Ducand, René: Le Régime juridique de la radio-diffusion. Montpellier 1928. (Bibl. Nat. 8°F. 31478).
Dupuy, S.: Les Revues de T.S.F. en France. Paris 1928. (Bibl. Nat. Off. 1012).
Germinet, Gabriel: Le Théâtre radiophonique. Paris (1937).
Habaru, A.: L'Organisation internationale de la radiodiffusion. Bruxelles 1934.
Jaccotet, Georges: Le Droit d'auteur et la radiodiffusion. Lausanne 1935.
Lecocq, A.: La Radiophonie et le droit. Paris 1934.
Leusse, R. de: Le Droit d'auteur et la radiodiffusion. Paris 1934.
Lindern, P. von: Quelques Aspects économiques et politiques de la radiodiffusion. Paris 1934.
Morel, J.: Traité complet de T.S.F. Paris 1924. (Bibl. Ste Geneviève).
Perret-Maisonneuve, A.: La Téléphonie sans fil et la loi. Paris 1914. (Bibl. Nat. 8°V. 37362).
La Radiodiffusion et la paix. Paris 1933.
La Radiophonie française et ses possibilités de développement dans son cadre de la réglementation actuelle. Paris 1925. (Bibl. Ste Geneviève).
Verdier, Julien: La Télégraphie sans fil. Paris 1937. (Bibl. Nat. 8°V. 43957).
Viard, Henri: Télégraphie et téléphonie sans fil. Vocabulaire en 5 langues avec les définitions officiellement adoptées et un répertoire alphabétique. Paris 1920. (Bibl. Nat. 8°X. 16414).

Französische Rundfunkzeitschriften

Choisir; Hebd. de T.S.F., Paris 1932.

Le Haut Parleur; Journal de T.S.F., Paris 1924.

L'Industrie Française Radioélectrique; Mens., Paris 1926.

Machines Parlantes et Radio; Revue professionelle; Mens., Paris 1919.

Le Micro, Journal d'information et de propaganda radiophonique; Hebd., Paris 1931.

L'Onde Électrique; Publication de la Société des amis de la T.S.F., Mens., Paris 1922.

Phono Radio-Musique; Organe de l'industrie et du commerce; Mens., Paris 1920.

Mon Programme; Revue radiophonique; Hebd., Paris 1932.

Radio Détail; Publication de documentation et d'informations professionelles; Mens., Paris 1932.

Radio Liberté; Revue hebd. d. T.S.F., Paris 1936.

Radio Magazine; Revue hebd. de T.S.F., Paris 1923.

Petit-Radio; Organe de vulgarisation de T.S.F.; Hebd., Paris 1927.

Radio et Phono-matériel; Revue de commerce de T.S.F. et phono; Mens., Paris 1924.

Radio R.E.F.; Revue mens. des ondes courtes, Paris 1929.

Radio-Sélection; Hebd. radiophonique; Canada 1935.

La Semaine Radiophonique; Tous les programmes européens; Hebd., Paris 1933.

La T.S.F. Moderne; Brochures techniques; Paris 1920.

T.S.F., Phono, Ciné; Technique de la T.S.F.; Bi-mens., Lyon 1930.

La T.S.F. Pour Tous; Revue mens., Paris 1924.

T.S.F.-Programme; Tous les programmes d'Europe; Hebd., Paris 1930.

T.S.F.-Revue; Organe de T.S.F., phono, ciné électrique; Hebd., Paris 1923.

T.S.F.-Tribune; Page hebd. dans Petite Gironde.

Druckfehlerverzeichnis.

Infolge des Krieges sind durch die Beschleunigung des Druckens einige Fehler unterlaufen.

Es ist zu lesen:

S. 11, Z. 19: den Eiffelturm statt der . . .
S. 11, Z. 36: Allouis statt d'Allouis
S. 14, Z. 3: . . . für die Süd-West-Richtung . . . statt Nord-Süd . . .
S. 16, Z. 39: scientifique statt sientifique
S. 18, Anm. 14): micro statt mirco
S. 23, Z. 1: qu'une statt q'une
S. 29, Z. 37: de la musique statt de a . . .
S. 38, Tabelle 2: Radio Ile de France statt Ice . . .
S. 40, Z. 7: La Rochefoucauld statt la R . . .
S. 40, Z. 11: Mme de Lafayette statt la F . . .
S. 42, Z. 27: englische Philologie statt anglistische . . .
S. 47, Z. 9 u. 19: Mariage statt Marriage
S. 48, Z. 23: deren Werke . . . statt deren Werk . . .
S. 49, Z. 2: sous un crâne statt sous une . . .
S. 55, Z. 23: Le songe d'une nuit . . . statt d'un nuit . . .
S. 60, Z. 38: au bord statt au bords
S. 63, Z. 3: ultra-sons statt ultra sons
S. 70, Z. 1: die ehemaligen Frontkämpfer statt die alten . . .
S. 72, Z. 1: Montherlant statt Montherland
S. 72, Z. 25: génie universel statt universelle
S. 72, Z. 32: féerie statt féerrie
S. 75, Z. 17: sans-gêne statt sans gêne
S. 77, Z. 36: Ariettes oubliées statt Ariettes oubliés
S. 78, Z. 45: Galops statt Gallops
S. 79, Z. 9/10: „Die Gräfin Mariza" fällt weg
S. 86, Z. 31: chroniqueurs statt chroniquers
S. 89, Z. 10: . . . der Septemberkrise 1938 . . .
S. 90, Z. 5: Il triomphera statt Il triomphéra
S. 96, Z. 3 der Anm. 6): Peut-on statt Peut on
S. 98, Tabelle R. Cité, Vorträge 1938: 23,6% statt 23,8%
S. 103, Z. 6: halbjährigen freiwilligen . . . statt halbjährigem freiwilligem . . .

Nachtrag zu III. 3. d)

Die Propaganda für französische Kultur und französisches Denken, auf die ein großer Teil der Sendungen abzielt (Vgl. S. 21 u. 24), schafft sich in angeblich objektiven politischen Berichten ein neues Instrument im Dienst der französischen Regierung und anderer anonymer Kräfte. Den besten Beweis hierfür bieten die politischen Nachrichten in deutscher, italienischer und spanischer Sprache, die ganz verschieden redigiert werden, d. h. aus propagandistischen Gründen in Wort und Inhalt verschieden lauten. Der französische Rundfunk wird also in großem Ausmaß als Propagandainstrument gegen die autoritären Staaten verwandt.

Bemerkung.

Vorliegende Dissertation wurde nach dem Stand von September 1938 abgeschlossen.

Lebenslauf

Am 11. Mai 1913 wurde ich, Margarita Goetzfried, zu Bad Godesberg am Rhein als Tochter des Buchdruckereibesitzers Leo Goetzfried und seiner Gemahlin Natalie, geb. Müller, geboren. 1920 kam ich in die Vorschule des Reformrealgymnasiums St. Antonius zu Bad Godesberg, das ich bis zur Reifeprüfung, die ich am 27. Februar 1933 bestand, besuchte. Nach anschließendem halbjährigem freiwilligem Arbeitsdienst in Kochel a./See (Obb.) begann ich im W.S. 1933/34 das Studium der neueren Sprachen (Franz., Engl., Ital.) in Aix-en-Provence, dann in Bonn, im W.S. 1936/37 in Rom, darauf im S.S. 1937 wieder in Bonn.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren Behn, Bertoni, Dempf, Curtius, Le Gros, Hübener, Menzerath, Moldenhauer, Rothacker, Schöffler, W. Schmidt, Thyssen u. a.

Ihnen allen, besonders Herrn Professor Moldenhauer, der mich zu dieser Arbeit anregte, bin ich für die Förderung meiner Studien zu Dank verpflichtet.

Die mündliche Prüfung fand am 25. Januar 1939 statt.